

Eine Veröffentlichung des  
Niedersächsischen  
Innenministeriums



**Verfassungs-  
schutz-  
bericht 88**



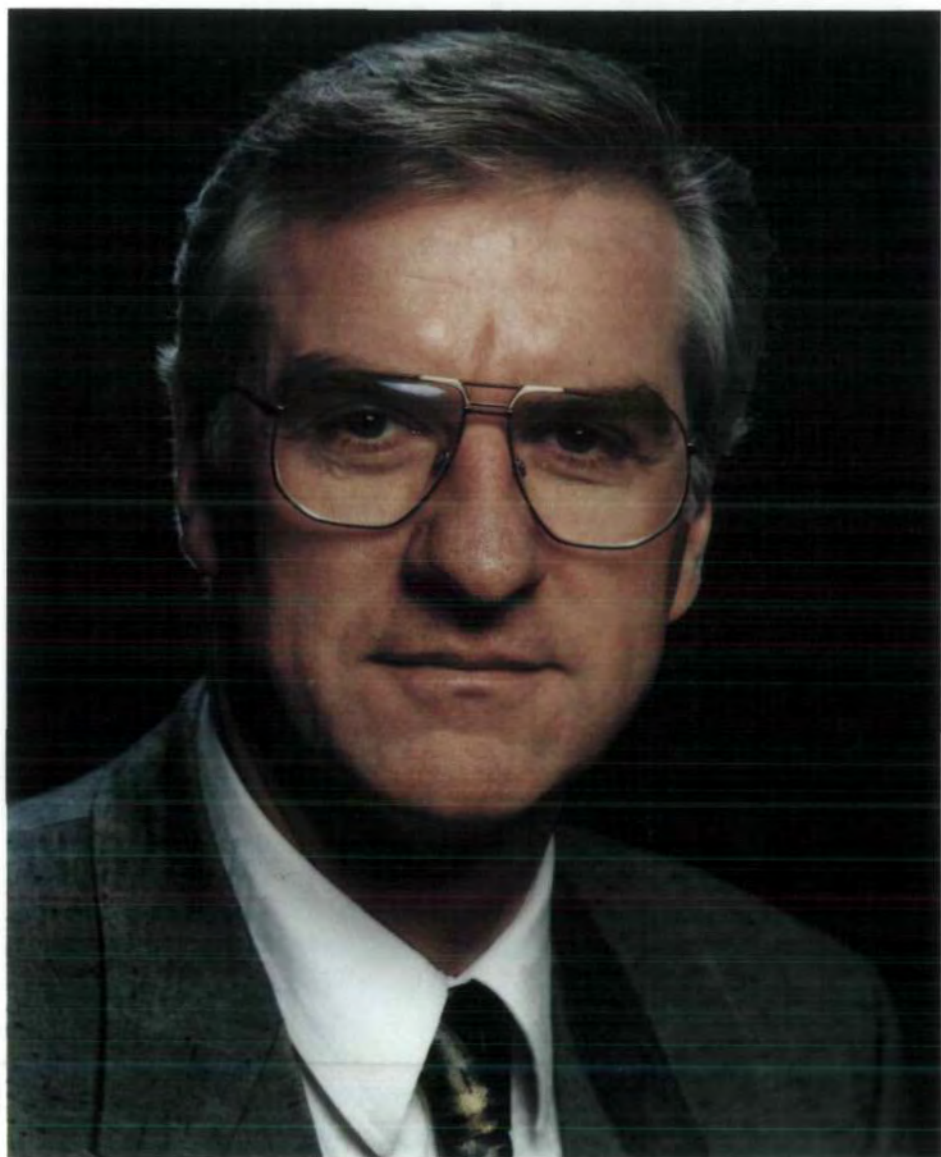
**Verfassungs-  
schutz-  
bericht**

**1988**

ISSN-Nr.: 0930-4347

Herausgeber: Niedersächsisches Innenministerium  
Postfach 44 20, 3000 Hannover 1

Herstellung: Schlütersche Verlagsanstalt, Hannover





## VORWORT

Unser Grundgesetz hat sich aus den Erfahrungen mit einem totalitären, die Freiheit mißachtenden Regime für die abwehrbereite, wehrhafte Demokratie entschieden. Sie setzt voraus, daß die zum Schutz unserer freiheitlichen Rechtsordnung berufenen Institutionen rechtzeitig und umfassend über extremistische, sicherheitsgefährdende und landesverräterische Aktivitäten unterrichtet werden. Diesem Ziel dient die Arbeit des Verfassungsschutzes. Staatlicher Verfassungsschutz allein würde jedoch ohne den informierten und dem freiheitlichen Rechtsstaat verpflichteten Bürger niemals erfolgreich sein können. Daher ist der vorliegende Verfassungsschutzbericht für das Jahr 1988 insbesondere auch als Hilfe bei der notwendigen geistig-politischen Auseinandersetzung mit den Gegnern unserer Verfassung gedacht.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Verfassungsschutzes gilt mein Dank dafür, daß sie auch im vergangenen Jahr mit ihrem nicht immer einfachen Dienst dazu beigetragen haben, Gefährdungen für die freiheitliche demokratische Grundordnung zu erkennen und ihnen angemessen zu begegnen.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Josef Stock', written in a cursive style.

Josef Stock,  
Niedersächsischer Minister des Innern

	Seite
Vorwort	2
Überblick	8
<b>Linksextremismus</b>	
<b>Orthodoxer Kommunismus</b>	12
„Deutsche Kommunistische Partei“ (DKP)	12
Zielsetzungen der DKP	13
Mitgliederentwicklung	16
Finanzen	16
Entwicklung des Mitgliederstandes	17
Schulung	18
DKP in Niedersachsen	18
<b>Nebenorganisationen der DKP</b>	21
„Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend“ (SDAJ)	21
„Marxistischer Studentinnen- und Studentenbund Spartakus“ (MSB)	22
„Junge Pioniere – Sozialistische Kinderorganisation“ (JP)	22
<b>DKP-beeinflußte Organisationen</b>	24
„Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten“ (VVN-BdA)	27
„Deutsche Friedens-Union“ (DFU)	27
„Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte Kriegsdienstgegner“ (DFG-VK)	28
<b>Dogmatisch-extremistische „Neue Linke“</b>	29
Überblick	29
Einzelne Parteien und Gruppierungen	29
„Marxistische Gruppe“ (MG)	29
„Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands“ (MLPD)	31
„Kommunistischer Bund“ (KB)	32
„Bund Westdeutscher Kommunisten“ (BWK)	32
„Vereinigte Sozialistische Partei“ (VSP)	34
„Volksfront gegen Reaktion, Faschismus und Krieg“ (Volksfront)	34
<b>Undogmatischer Linksextremismus</b>	35
Allgemeine Entwicklung	35
„Autonome“	35

<b>Besondere linksextremistische Aktionsfelder</b>	36
„Antifaschismus-Kampf“	36
Beteiligung von Linksextremisten an der Kampagne gegen die Tagung des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank in Berlin	39
Einflußnahme von Linksextremisten auf die „Anti-Kernkraft-Bewegung“	40
Aktionen gegen die „Panzertrasse“ in Garlstedt	40
<b>Linksextremistischer Terrorismus</b>	42
„Rote Armee Fraktion“ (RAF)	42
Strukturen	42
Einsitzende terroristische Gewalttäter	45
„Revolutionäre Zellen“ — „Rote Zora“ (RZ)	45
Anschläge 1987/88	46

## **Rechtsextremismus**

Allgemeine Entwicklung	48
Mitgliederentwicklung	49
<b>Neonazistischer Rechtsextremismus</b>	52
Zur Entwicklung der neonazistischen „Bewegung“	52
„Die Bewegung“ (KÜHNEN-Gruppe)	53
„Die Bewegung“ (MOSLER-Gruppe)	53
„Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei“ (FAP)	54
Aktivitäten in Niedersachsen	56
„Nationalistische Front“ (NF)	58
„Hilfsorganisation für nationale und politische Gefangene und deren Angehörige e. V.“ (HNG)	58
„Bürger- und Bauerninitiative e. V.“ (BBI)	59
„Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei — Auslands- und Aufbauorganisation“ (NSDAP/AO)	59
„Die Deutsche Freiheitsbewegung e. V.“ (DDF)	59
Urteil gegen den Neonazi und Terroristen Peter NAUMANN	59
Ehemalige Funktionäre der FAP verurteilt	61
Anschlag auf Jugendzentrum in Gronau führte zur Aufklärung einer Serie politisch motivierter Straftaten	61
Neonazi GEISS publiziert „Rudolf HESS — Märtyrer für den Frieden“	62

„Nationaldemokratischer“ Rechtsextremismus	62
„Nationaldemokratische Partei Deutschlands“ (NPD)	62
Wahlbündnis zwischen NPD und DVU-Liste D	62
Aktivitäten der NPD in Niedersachsen	66
„Junge Nationaldemokraten“ (JN)	66
„National-Freiheitlicher“ Rechtsextremismus	68
„Deutsche Volksunion – Liste D“ (DVU-Liste D)	68
Organisation	68
Vorbereitungen auf die Europawahl 1989	71
<b>Sonstige rechtsextremistische Organisationen</b>	73
„Wiking-Jugend“ (WJ)	73
„Gesellschaft für biologische Anthropologie, Eugenik und Verhaltensforschung“ (GfbAEV)	73
Hetendorf – Treffpunkt von Rechtsextremisten	74
Rechtsextremistisches Potential in der Skinhead-Subkultur	74
Verbreitung von Computer-Spielen mit rechtsextremistischem Bezug	75

## Ausländerextremismus

Allgemeine Entwicklung	76
<b>KURDEN</b>	76
„Arbeiterpartei Kurdistans“ (PKK)	76
Föderation der Arbeitervereine aus Kurdistan in der Bundesrepublik Deutschland e. V.“ (KOMKAR)	80
„Föderation der demokratischen Arbeitervereine Kurdistans“ (KKDK)	80
„Befreiungsbewegung Kurdistans“ (TEVGER)	80
<b>TÜRKEN</b>	80
<b>Linksextremistische Organisationen</b>	81
„DEVIRIMCI ISCI“ (Revolutionärer Weg)	81
„GÖCMEN“ (Emigrant)	81
„Türkische Kommunistische Partei/Marxisten-Leninisten“ (TKP/M-L)	82
„Vereinigte Kommunistische Partei der Türkei“ (TBKP)	82



<b>Rechtsextremistische Organisationen</b>	82
Extrem-nationalistische Gruppen	84
„Föderation der türkisch-demokratischen Idealistenvereine in Europa e. V.“ (ADÜTDF)	84
<b>Islamische Extremisten</b>	84
„Vereinigung der neuen Weltansicht in Europa e. V.“ (AMGT)	84
„Verband der islamischen Vereine und Gemeinden e. V.“	84
<b>ARABER</b>	85
„Volksfront für die Befreiung Palästinas – Generalkommando“ (PFLP-GC)	85

## **Spionageabwehr**

<b>Geheimdienste der DDR</b>	86
<b>Geheimdienste der UdSSR</b>	87
Deutsch-sowjetische Handelsgeschäfte als Spionagebasis?	87
Anwerbung von Gaststudenten	88
<b>Geheimdienste Polens</b>	88
Pfarrer als Agent	88
Spionage per Videokamera	88
Ausspähungsobjekt öffentlicher Dienst	89
Hinweise zur Spionageabwehr in Niedersachsen	89

## **Geheim- und Sabotageschutz** 90

### **Extremisten und öffentlicher Dienst**

Rechtslage	92
Mitwirkung des Verfassungsschutzes	92
Dienstplichtverletzungen	92
Kampagne gegen die sog. „Berufsverbote“	93

## **Öffentlichkeitsarbeit** 96

## **Nds. Verfassungsschutzgesetz** 98

# Überblick in Zahlen

Organisationen	Bundesgebiet einschl. Berlin (West)	
<b>Inländische Extremisten</b> (ohne Mehrfachmitgliedschaften und Kinderorganisationen)		
– Mitglieder linksextremistischer Kern- und Nebenorganisationen <sup>1)</sup>	etwa 56 000	(62 000)
– Mitglieder linksextremistisch beeinflußter Organisationen <sup>1)2)</sup>		46 000 (46 000)
– Mitglieder rechtsextremistischer Organisationen	28 300	(25 200)
<b>Orthodoxer Kommunismus</b>		
– Kernorganisationen <sup>1)</sup> (DKP <sup>3)</sup> , SEW)	39 500	(42 500)
– Nebenorganisationen <sup>1)</sup>	15 900	(28 000)
– beeinflusste Organisationen <sup>1)2)</sup>		60 000 (60 500)
<b>„Neue Linke“</b>		
– Revolutionäre Marxisten		
– Kernorganisationen <sup>1)</sup>	7 100	(6 100)
– Nebenorganisationen <sup>1)</sup>	500	(500)
– beeinflusste Organisationen <sup>1)2)</sup>		1 400 (1 200)
– Anarchisten und sonstige Sozialrevolutionäre (terroristisches Umfeld)	4 000 <sup>4)</sup>	(4 300)
<b>Rechtsextremisten</b>		
– Neonazis	1 320	(1 520)
– „Nationaldemokratische“ Organisationen	7 250	(7 000)
– „National-freiheitliche“ Organisationen <sup>5)</sup>	18 600	(15 100)
– sonstige Vereinigungen	3 200	(3 100)
<b>Sicherheitsgefährdende und extremistische</b>		
Bestrebungen von Ausländern	101 600	(108 600)
– Islamisch-extremistische Gruppen	17 650	(20 300)
– Extremistisch-nationalistische Gruppen	9 700	(11 600)
– Rechtsextremistische Gruppen	3 400	(3 400)
– Linksextremistische Gruppen	70 850	(73 300)

(Vergleichszahlen 1987 in Klammern)

Abzüge für Mehrfachmitgliedschaften lassen sich nur auf Bundesebene erfassen und sind deshalb in der Zusammenfassung (oberste Spalte) nur für den Bundesbereich berücksichtigt.



Niedersachsen		Organisationen	
			Inländische Extremisten (ohne Mehrfachmitgliedschaften und Kinderorganisationen)
etwa 4 400	(5 140)		– Mitglieder linksextremistischer Kern- und Nebenorganisationen <sup>1)</sup>
		2 460	(2 470)
2 700	(2 600)		– Mitglieder linksextremistisch beeinflußter Organisationen <sup>1)2)</sup>
			– Mitglieder rechtsextremistischer Organisationen
			Orthodoxer Kommunismus
2 600	(2 900)		– Kernorganisationen <sup>1)</sup> (DKP <sup>3)</sup> , SEW)
800	(1 300)		– Nebenorganisationen <sup>1)</sup>
		2 400	(2 400)
			– beeinflusste Organisationen <sup>1)2)</sup>
			„Neue Linke“
440	(420)		– Revolutionäre Marxisten
			– Kernorganisationen <sup>1)</sup>
			– Nebenorganisationen <sup>1)</sup>
		60	(70)
			– beeinflusste Organisationen <sup>1)2)</sup>
300	(450)		– Anarchisten und sonstige
70	(70)		Sozialrevolutionäre (terroristisches Umfeld)
			Rechtsextremisten
170	(160)		– Neonazis
			– „Nationaldemokratische“ Organisationen
855	(850)		– „National-freiheitliche“ Organisationen <sup>5)</sup>
1 500	(1 450)		– sonstige Vereinigungen
140	(140)		
			Sicherheitsgefährdende und extremistische Bestrebungen von Ausländern
4 325	(4 280)		– Islamisch-extremistische Gruppen
1980	(1 960)		– Extremistisch-nationalistische Gruppen
650	(660)		– Rechtsextremistische Gruppen
35	(k. A.)		– Linksextremistische Gruppen
1 660	(1 660)		

Vergleiche Erläuterungen auf der folgenden Seite.

## Erläuterungen

1) **Kernorganisationen** sind Parteien und Gruppierungen, die die führende Kraft in dem jeweiligen politisch-extremistischen Lager bilden.

**Nebenorganisationen** sind Vereinigungen, die sich selbst offen als einer Kernorganisation politisch verbunden bezeichnen, deren führende Rolle anerkennen und in allen maßgeblichen Funktionen von Mitgliedern der Kernorganisation besetzt sind. Sie sind jedoch auf Grund einer eigenen Satzung, eigener Führungsgremien und eines mit dem der Kernorganisation nicht identischen Mitgliederbestandes in organisatorischer Hinsicht selbständig.

**Beeinflußt** sind Organisationen und Initiativen, auf die eine Kernorganisation sich in ihrem Bemühen stützt, möglichst viele Bürger für ihre jeweiligen Ziele zu mobilisieren; sie erscheinen nach außen meist unabhängig, sind aber erheblich von der Kernorganisation beeinflusst.

2) Da den beeinflussten Organisationen auch Mitglieder angehören, die keine Kommunisten sind, wurden die Mitgliederzahlen ausgerückt. Mitglieder von Initiativen wurden hier nur dann erfaßt, wenn ein organisatorischer Zusammenhalt und eine Mitgliederstruktur gegeben sind.

3) Nach Eigenangabe beim 9. Parteitag (6.—8. 1. 1989) hat die DKP 47 513 Mitglieder; tatsächlich liegt die Zahl unter 35 000.

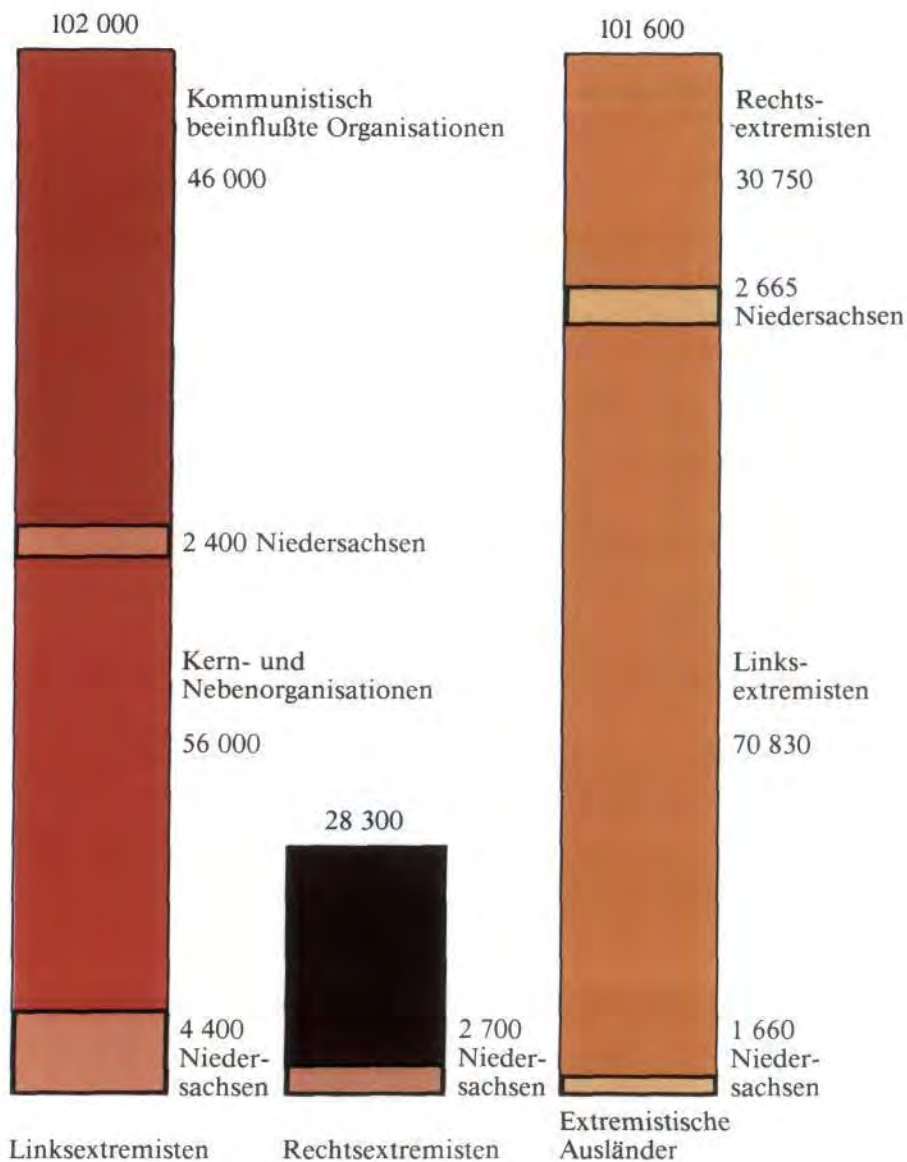
4) Erfaßt sind nur Gruppen, die feste Strukturen aufweisen und über einen längeren Zeitraum aktiv waren. Den

losen, statistisch nicht berücksichtigten Zusammenschlüssen dieser Szene sind schätzungsweise 6 000 Personen zuzurechnen.

5) Lt. Angaben von Dr. FREY haben die hier erfaßten Organisationen „Deutsche Volksunion e. V.“ mehr als „16 000“ und die „DVU-Liste D“ mehr als „7 000“ Mitglieder.

6) Mindestangabe, die mit Stand Juni 1989 überschritten sein könnte.

**Bundesgebiet / Niedersachsen**





## Orthodoxer Kommunismus

Die orthodoxen Kommunisten unter Führung der „Deutschen Kommunistischen Partei“ (DKP) und der „Sozialistischen Einheitspartei West-Berlins“ (SEW) ließen auch im vergangenen Jahr trotz interner Schwierigkeiten von ihrem Kampf gegen das als „staatsmonopol-kapitalistisch“ bezeichnete System der freiheitlich-demokratischen Staats- und Gesellschaftsordnung der Bundesrepublik Deutschland nicht ab. Insbesondere im Rahmen ihrer Aktionseinheits- und Bündnispolitik gelang es ihnen wie in den Vorjahren, ihre kommunistischen Zielsetzungen zu verbreiten. Vorgänge im Ostblock blieben nicht ohne Auswirkungen auf die Kommunisten in der Bundesrepublik: Während führende sowjetische Funktionäre erkennen ließen, daß möglicherweise auf den internationalen Klassenkampf verzichtet werden könne, betonten die Führer der SED in der DDR, daß man den ideologischen Kampf gegen den westlichen Nachbarn nicht aufzugeben gedenke. Die SED hielt an ihrem Feindbild einer „kapitalistischen BRD“ fest und rief weiterhin zum „langwierigen erbitterten Kampf gegen die aggressivsten imperialistischen Kreise“ auf.

### „Deutsche Kommunistische Partei“ (DKP)

Nach dem Verbot der „Kommunistischen Partei Deutschlands“ (KPD) 1956 und ihrer Wiedegründung in der

„Deutschen Kommunistischen Partei“ (DKP) 1968 war für die Kommunisten in der Bundesrepublik Deutschland das Jahr 1988 das schwierigste in ihrer Parteigeschichte. Folgende Punkte charakterisieren die Krise der DKP:

- Die Mitgliederzahlen gingen stark zurück; zum zweiten Mal mußte die Parteiführung dies nach 1987 öffentlich eingestehen.
- Teilweise erbitterte Diskussionen über den ideologischen Kurs der DKP, die 1987 begonnen hatten, setzten sich auch 1988 unvermindert fort.
- Die Vorbildrolle der Kommunisten in der DDR wurde von zahlreichen Parteimitgliedern in Frage gestellt; sie sahen in Neuerungen der Politik der KPdSU Vorbilder für Theorie und Praxis der Kommunisten in der Bundesrepublik.

Die Parteiführung, die zunächst dieser Entwicklung fast hilflos gegenüberstand und erst Anfang 1989 auf dem 9. Parteitag in Frankfurt am Main (6. bis 8. Januar) durch weitgehende „Ausgrenzung“ der reformorientierten Kräfte und „Durchwahl“ der „Traditionalisten“ bei den Vorstandswahlen das Heft wieder fest in die Hand nehmen konnte, beharrte auf den überkommenen dogmatischen Positionen. Dazu zählen:

- Die marxistisch-leninistische Weltanschauung, die keinerlei antimarxistische, reformistische und sektiererische Positionen duldet;
- Das Konzept einer „revolutionären Partei der Arbeiterklasse“;
- Der „demokratische Zentralismus“. Dies bedeutet zwar Meinungsvielfalt im Vorfeld von Entscheidungen, jedoch Einheit in der Aktion. Meinungsstreit darf nicht zu unterschiedlichen Plattformen führen. Die Vor-

gaben der Parteiführung müssen unbedingt befolgt werden.

Obwohl die DKP-Führung ganz im Sinne der SED ein eindeutiges Bekenntnis zu „Glasnost“ (Öffentlichkeit) vermied und die „Perestrojka“ (Umgestaltung) nur auf die Stärkung des Sozialismus bezog, mußte auch sie die Schwierigkeiten der Partei offen eingestehen. So analysierte Willi GERNS (Mitglied des Präsidiums und des Sekretariats der DKP) im wesentlichen 6 Problembereiche (in: „Marxistische Blätter“, 1/1988):

1. Die Entwicklungen in der Sowjetunion hätten einerseits Begeisterung, andererseits aber auch sehr kritische Fragen hervorgerufen. Diese richteten sich sowohl an die Sowjetunion als auch an die Parteiführung. Ein Teil der Mitglieder habe den Eindruck gewonnen, die Parteiführung habe in der Vergangenheit ein geschöntes Bild des Sozialismus gezeichnet und nicht die Wahrheit gesagt. Damit sei Vertrauen geschwächt worden.
2. Die Zusammensetzung der DKP habe sich gewandelt; der Anteil Angestellter, Angehöriger lohnabhängiger Mittelschichten und der Intelligenz sei beträchtlich gestiegen. Für solche Mitglieder sei es wesentlich schwieriger als für Arbeiter, sich die Organisationsprinzipien der marxistischen Partei („Demokratischer Zentralismus“, Parteidisziplin) anzueignen.
3. Auch das höhere Bildungsniveau könne Kritik an Mängeln der innerparteilichen Demokratie begünstigen und zur Unzufriedenheit führen.
4. Die fast 20jährige Legalität der DKP erschwere die Verankerung der Organisationsprinzipien der Partei. Während es in der Illegalität selbstverständlich gewesen sei, die Beschlüsse

der übergeordneten Organe als verbindlich zu akzeptieren und auszuführen, bedürfe es heute einer größeren Überzeugungsarbeit.

5. Zu den größten Erfolgen zähle es, daß die Partei in den letzten Jahren aus ihrer gesellschaftlichen Isolation herausgefunden habe. Die Kommunisten seien in Bündnissen als gleichberechtigte Partner anerkannt; das könne nicht hoch genug bewertet werden. Doch berge diese Entwicklung auch Gefahren: DKP-Mitglieder könnten dazu verleitet werden, die basisdemokratischen Zusammenhänge von Bündnissen auf die Partei zu übertragen. Bündnispolitik sei keine Einbahnstraße, sondern wirke ideologisch auch auf die DKP zurück.
6. Vieles von dem, was früher allein die Kommunisten vertreten hätten, sei heute Bestandteil der Politik von Parlamentsparteien; das Monopol der DKP sei damit gebrochen. Bei manchen Mitgliedern tauchten daher Probleme ihrer Identität als Kommunisten auf.

Zu den „Erneuerern“ in der DKP zählen — mit wachsender Tendenz — etwa 30 Prozent der Mitglieder.

## **Zielsetzungen der DKP**

Trotz aller parteiinternen Diskussionen halten die orthodoxen Kommunisten in der DKP an ihrem Ziel der revolutionären Umgestaltung der Bundesrepublik Deutschland fest. Für sie ist das demokratische, durch die Soziale Marktwirtschaft geprägte System der Bundesrepublik eine hochentwickelte Form des Kapitalismus, das nur durch die enge Verflechtung von Monopolindustrien und Staat („Staatsmonopolistischer Kapitalismus“) sein Überleben si-



## Reformhaus Wegen Ausverkauf der Interessen geschlossen

### Hier wird gründlich umgebaut

Kohle Reformhaus ist in Wirklichkeit längst ein Selbstbedienungsladen der Konzerne. Und seine „Reformen“ sind die Rezepte des Kapitalismus von gestern: von unten nehmen, nach oben geben, privatisieren & Profite machen. Dieser Laden muß umgebaut werden.

#### NEUE LEITUNG

Dieser Laden braucht eine neue Leitung. Eine Leitung, die den Interessen der Vielen gegen die Profite der Wenigen gerecht wird.

#### NEUES SORTIMENT

Damit der bundesdeutsche Laden eine Zukunft hat, braucht er wirkliche Reformen: Verkürzung des Arbeitstags bei vollem Lohnausgleich, Abrüstung und Umbau der Rüstungsbetriebe, Frieden mit der Natur, Kohleverstromung statt AKWs, Arbeitsplätze statt Raketen.

#### PLANUNGSGRUPPE „BRD 2000“

Die DKP hat mit ihrem Entwurf einer Reformalternative „BRD 2000“ einen Beitrag zur Diskussion um die Zukunft der Bundesrepublik formuliert. An Vorschlägen und Meinungen zu diesem Entwurf ist sie sehr interessiert.

Wer mehr Informationen haben will kreuzt an und schickt ab.

Ich möchte mehr von der DKP wissen...

- ...und „BRD 2000“ zugesandt bekommen
- ...und die UZ, Zeitung der DKP unverbindlich im Probe-Abo bestellen
- ...und deshalb gleich Mitglied werden

# DKP

Partei Vorstand der DKP  
Prinz-Georg-Straße 79  
4000 Düsseldorf

Betret  
der Baustelle  
erwünscht

UZ  
inform  
tägl



chere. Da in einem solchen Staatswesen die Zeit für die Revolution noch nicht reif sei, propagieren die Parteitheoretiker neue Etappenziele auf dem Marsch zur Revolution. Dabei wird bewußt der Begriff der „Diktatur des Proletariats“ beiseite gelassen, um nicht — wie die KPD — Gründe für Verbotverfahren zu geben. Die DKP hatte in ihren programmatischen Aussagen zunächst das Ziel der „antimonopolistischen Demokratie“ als letzte Etappe vor der Macht ergreifung der „Arbeiterklasse“ und ihrer führenden Kraft, der Kommunistischen Partei, angestrebt. Ende der 70er Jahre wurde davor auch noch das Ziel der „Wende zum demokratischen und sozialen Fortschritt“ gesetzt. Die Erfindung solcher von Karl Marx nicht definierten taktischen Zwischenstufen ist ein klassisches Mittel der orthodoxen Kommunisten, falsche Voraussagen über die Entwicklung der westlichen Demokratien und eigene politische Mißerfolge zu erklären. Zugleich soll die Partei durch die Propagierung politischer Ziele, aus denen auf den ersten Blick extremistische Ziele nicht abgeleitet werden können, für mögliche Bündnispartner attraktiver werden.

Die Bestrebungen der Kommunisten, über „Reformen“ eigene politische Vorhaben durchzusetzen, erläuterte der DKP-Chefideologe GERNIS Mitte 1988 wie folgt: Reformen seien für die „Reformisten“ Endziel, für Revolutionäre hingegen Mittel zum Zweck der Verbesserung der Lage, Hebel im Kampf um das weitergehende sozialistische Ziel. Der aktuelle Kampf der Kommunisten solle Strukturen der kapitalistischen Gesellschaft aufbrechen und an die Schwelle der Systemüberwindung heranführen. Im Kampf um „demokratische“ Reformen — die von der Bindung der Arbeiterklasse an die kapitalistische Gesell-

schaftsordnung wegführen müßten — gelte es, sich auf gemeinsames Handeln mit Sozialdemokraten, Grünen und Gewerkschaften zu konzentrieren. Die Kommunisten müßten die gemeinsamen Reformbestrebungen sodann weitertreiben, ihnen eine antimonopolistische Orientierung geben und sie letztlich auf die Eigentums- und Machtfrage zurückführen.

Die Notwendigkeit der Bündnispolitik unterstrich auch der Parteivorsitzende MIES:

„Entsprechend der Differenziertheit unserer Reformziele brauchen wir größtmögliche Flexibilität in der Bündnispolitik ohne Aufgabe der antimonopolistischen Stoßrichtung unseres Kampfes.“

Für die DKP haben die Aktionseinheits- und Bündnispolitik zentrale Bedeutung. Mit ihnen will sie eine „Massenbasis“ zur Änderung und langfristig zum Sturz des „Systems“ erreichen. Dafür werden Bündnisse mit nichtkommunistischen, demokratischen Parteien, Organisationen und Gruppen genutzt:

- In der „Aktionseinheit der Arbeiterklasse“ will man vor allem mit Gewerkschaftern und Sozialdemokraten zusammenarbeiten.
- Die „breiten antimonopolistischen Bündnisse“ dienen der Einbindung von bürgerlichen Kreisen und Intellektuellen.

Gegenstand der Aktionseinheits- und Bündnispolitik ist z. B. der „Friedenskampf“, der auch als „Koalition des Friedens und der Vernunft“ bezeichnet wird; zunehmend an Bedeutung gewinnt der „Antifaschismuskampf“.

Trotz zahlreicher Aufrufe und einiger gemeinsamer Aktionen haben die orthodoxen Kommunisten gemeinsame Aktionen mit Gewerkschaften und SPD

nicht in dem gewünschten Umfang erreichen können. Daß der Einfluß der DKP auf die Gewerkschaften stagniert, liegt teilweise auch daran, daß viele aktive Parteimitglieder mit höherer Schulbildung oder einem Hochschulstudium nicht mehr als Arbeiter tätig sind und ihnen häufig der unmittelbare Zugang zur „Arbeiterklasse“ fehlt.

## Mitgliederentwicklung

Wie 1987 zeigten sich auch im vergangenen Jahr die großen Schwierigkeiten der DKP bei der Entwicklung der Mitgliederzahlen. Nach eigenen Angaben vom Januar 1989 hatte die DKP 47 513 Mitglieder. Diese Zahl ist jedoch — wie üblich — „geschönt“: Tatsächlich hatte die Partei weniger als 35 000 Mitglieder. Die DKP hatte Ende 1987 noch von 56 000 Anhängern gesprochen, 1986 war die Zahl von 47 802 genannt worden.

Der negative Trend erstreckte sich auf alle Parteibezirke. In Niedersachsen sank die Zahl der Mitglieder von 2 900 auf 2 600. Für die Partei alarmierend ist der Rückgang bei den Jugend- und Studentenorganisationen. Hier sanken die Zahlen von 28 000 (1987) auf weniger als 16 000.

Bei der personellen Zusammensetzung der Partei fällt seit längerer Zeit die Abnahme der Arbeiter auf. Gegenwärtig dürften mehr als 60 % der Mitglieder das Abitur abgelegt haben.

Die selbsternannte „Partei der Arbeiterklasse“ versucht, diesen Widerspruch dadurch zu lösen, daß auch Akademiker und Arbeitnehmer der Mittelschicht der „Arbeiterklasse“ zugerechnet werden. So betonte der DKP-Organisationssekretär Kurt FRITSCH (Braunschweig) in der „uz“ vom 7. Juli den Arbeiterklassencharakter der Partei: Etwa 70 % der

Mitglieder seien Arbeiter, Angestellte, Auszubildende oder Arbeitslose, Hausfrauen und Rentner. Der Anteil der Mitglieder mit Fachhochschul- und Hochschulabschluß näherte sich einem Drittel (Bevölkerungsdurchschnitt: 11 %).

Problematisch, so FRITSCH, sei die Alterspyramide: Während die DKP früher als eine Partei der Jugend gesehen worden sei, präsentiere sie sich heute eher als Organisation der 30- bis 40-jährigen. Die Verankerung von DKP-Mitgliedern in Betrieben und Gewerkschaften sei beachtlich gewachsen: Fast 70 % aller Mitglieder seien gewerkschaftlich organisiert, nahezu  $\frac{1}{2}$  davon mit Funktionen; gegenüber 1983 seien 25 % mehr Mitglieder zu Betriebs- oder Personalratsvorsitzenden gewählt worden.

## Finanzen

In ihrem Rechenschaftsbericht für das Jahr 1987 hat die DKP 23,51 Mio. DM Einnahmen ausgewiesen. Dieser Betrag reicht nicht zur Finanzierung des aufwendigen Apparates aus, der u. a. mehrere hundert hauptamtliche Funktionäre und Hilfskräfte, die Parteizentrale und die „Vertretung des Parteivorstandes“ in Bonn umfaßt. Es sind außerdem erhebliche Beträge erforderlich, um Großveranstaltungen, Kampagnen und die zahlreichen aufwendig gestalteten Publikationen sowie die Nebenorganisationen zu finanzieren und beeinflusste Vereinigungen zu unterstützen. Für diese Aufwendungen sind der DKP auch 1988 wieder mehr als 65 Mio. DM aus der DDR zugeflossen. Zusätzlich kamen der Partei erhebliche Dienstleistungen in der DDR zugute, z. B. die Kaderschulung, Delegationsbetreuung, Krankenhaus- und Kuraufenthalte für DKP-Funktionäre.





## Schulung

Die Schulung ihrer Mitglieder hat für die DKP nach wie vor große Bedeutung. Sie wird dabei von der KPdSU und der SED aktiv unterstützt.

- Jährlich entsendet die DKP bis zu 30 verlässliche, mit höheren Parteiämtern beauftragte oder dafür vorgesehene Funktionäre zu Jahreskursen und dreimonatigen Auffrischungslehrgängen an das „Institut für Gesellschaftswissenschaften“ beim ZK der KPdSU in Moskau. Dort sind bisher mehr als 500 DKP-Kader geschult worden. Dieses Moskauer Institut setzt die Tradition der Leninschulen der 1943 aufgelösten „Kommunistischen Internationale“ (Komintern) fort, an denen ausländische Kommunisten für den revolutionären Kampf vorbereitet wurden. Am Institut können gleichzeitig etwa 500 Teilnehmer ausländischer „Bruderparteien“ untergebracht und unterrichtet werden. Die Funktionäre der einzelnen „Bruderparteien“ werden in der Regel zu Lehrganggruppen zusammengefaßt und in ihrer Muttersprache unterrichtet. Sämtliche Kosten — einschließlich des Taschengeldes für jeden Teilnehmer — werden von der KPdSU getragen.
- Die SED unterhält eigens zur Ausbildung von DKP-Funktionären der mittleren Parteiebene (Kreis- und Bezirksvorstände) in Berlin (Ost)-Biesdorf die „SED-Parteischule ‚Franz Mehring‘“ mit etwa 100 Internatsplätzen und 30 hauptamtlichen Lehrern. An dieser Schule finden ständig Jahres- und Vierteljahreslehrgänge statt; außerdem werden mehrmals jährlich Kurzseminare abgehalten. Mehr als 4 000 DKP-Kader wurden bisher in Biesdorf für

ihren Einsatz in der Bundesrepublik Deutschland ausgebildet. Auf den Lehrgangsprogrammen stehen — ähnlich wie in Moskau — der „wissenschaftliche Sozialismus“, Lehren aus dem revolutionären Kampf der SED sowie Strategie und Taktik des revolutionären Kampfes der DKP in der Bundesrepublik Deutschland. Gelegentlich treten auch führende DKP-Funktionäre als Referenten auf. Die schulischen Leistungen sowie das persönliche Verhalten der Lehrgangsteilnehmer werden durch die DKP-Führung ständig kontrolliert.

- Politisches Grundwissen vermittelt die DKP ihren Mitgliedern vor allem bei „Bildungsabenden“ der einzelnen Parteigruppen. Außerdem betreibt sie die „Karl-Liebknecht-Schule“ in Leverkusen, die über 40 Internatsplätze verfügt. Dort finden jährlich etwa 40 meist einwöchige Grund- und Spezialkurse (z. B. für Betriebsarbeiter und Kassierer der DKP oder zu aktuellen Themen wie „Bündnispolitik“ oder „Wahlkampfstrategie“) statt. Für den Lehrbetrieb werden neben dem hauptamtlich tätigen Schulleiter und seinem Stellvertreter Führungsfunktionäre des DKP-Parteivorstandes eingesetzt. Bisher haben etwa 14 000 DKP-Mitglieder die „Karl-Liebknecht-Schule“ durchlaufen.

## DKP in Niedersachsen

Auch in Niedersachsen geriet die DKP 1988 in eine schwere Krise, obwohl die parteiinterne Organisationsänderung in die Bezirke „Niedersachsen“ und „Bremen“ (bis November 1988 gehörte zum Bezirk Bremen auch „Niedersachsen-Nord“) u. a. eine effizientere



Parteiarbeit zum Ziel hatte. Die Funktionäre sahen sich zahlreichen inaktiven und motivationslosen Mitgliedern gegenüber. Die vehementen Diskussionen über den richtigen Kurs der Partei und das Fehlen sichtbarer Erfolge der Parteiarbeit verunsicherten die Basis und führten zu einer Welle von Austritten, die auch 1989 anhält. Die Zahl der Mitglieder sank von 2 900 auf weniger als 2 600. Auch Funktionäre traten von ihren Posten zurück; so der hannoversche DKP-Kreisvorsitzende SEYDEL Anfang 1989. Er wies auf die „Ausgrenzung von Vertretern der Minderheitenströmung aus den Leitungsorganen der Partei“ hin, die „die Lage in der Partei verschärft“ habe.

Durch die Schwierigkeiten fanden auch die Aufrufe der Parteiführung in geringerem Maße als sonst Anklang. So nahmen an den „Ostermärschen 1988“, die von der DKP als „Beleg für die Größe, Kraft und Breitenwirkung der Friedensbewegung“ gefeiert wurden, deutlich weniger Personen teil als in den Vorjahren. Zwar waren die DKP und die von ihr beeinflussten Organisationen wiederum maßgeblich an der Vorbereitung beteiligt, die Mitglieder aber zeigten sich eher desinteressiert oder empfanden das Mitmarschieren nur als lästige Pflichtübung.

Neben den Ostermärschen gehörten die Betriebsarbeit (die DKP unterhält in zahlreichen größeren Firmen Niedersachsens „Betriebsgruppen“, die vor allem in den VW-Werken zahlreiche Aktionen veranstalteten), die Kampagne gegen angebliche Berufsverbote und die Bündnispolitik in den Bereichen „Frieden“ und „Antifaschismus“ zu den Schwerpunkten der Parteiarbeit in Niedersachsen. Beim Versuch, neue Partner zu finden, machte man selbst vor gewalttätigen Anhängern des undogmati-



## 20 Jahre DKP

Im September wurde die kommunistische Partei der Bundesrepublik, die DKP, 20 Jahre alt. Sie wurde 1968 gegründet, als die Kommunisten und Kommunistinnen wieder unter legalen Bedingungen auftreten konnten. Dies war ihnen seit 1956 seit dem Verbot der KPD durch die Adenauer-Regierung nicht mehr möglich.

1968, als die CDU und SPD die Notstandsgrenze durchpeitschten, war die DKP angetreten, um die längst fällige demokratische Fortschritte zu erreichen. Sie forderte die Anerkennung der DDR und der Oder-Neiße-Grenze, Friedenssicherung und Abschaffung der Mitbestimmung in den Betrieben und Senkung der Arbeitszeit. Schon 1971 legte sie ein Umweltschutzprogramm vor. Von Anfang an war die DKP den Herkulesarbeiten ein Dorn im Auge. Seit 1977 gibt es die Berufsverbote im öffentlichen Dienst. Jahr für Jahr ist der größte Teil des „Verfassungsschutz“berichts unserer Partei gewidmet.

20 Jahre politische Arbeit – stellt sich die Frage nach dem Erfolg der DKP, wenn sie doch bei den Wahlen nur 0,2 % der Stimmen erhält, wenn ihre Mitgliederzahl irgendwo bei 50.000 stehen bleibt, wenn sich immer noch viele Menschen vor Kontakten und Diskussionen mit Kommunisten scheuen.

Aber es gibt auch eine andere Bilanz: Die Anerkennung der

DDR und der Grenzen in Europa ist längst Realität geworden, nur noch die Fluggestirne lassen von Deutschland in die Grenzen von 1937. Der Einzug in die 35-Stunden-Woche hat begonnen. Eine große Friedensbewegung hat sich entwickelt und Achtung zum beherrschenden Thema gemacht. Die Gewerkschaften, Teile der SPD und die Grünen haben viele Forderungen aufgenommen, die vor 20 Jahren nur von der DKP vertreten wurden. Bei aller Bescheidenheit: Auch die Kommunisten haben dazu beigetragen, daß sich das politische Klima in unserem Lande spürbar verändert hat.

Künftig hat die DKP aktuelle Vorschläge, etwa zur Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen, zur Vergesellschaftung von Schlüsselindustrien, zur Umstellung der Rüstungsindustrie auf zivile Produktion, gegen eine Bundesrepublik, in der Neonazis nichts mehr zu melden haben, wo Atomwaffenfreiheit und Umweltschutz im Grundgesetz verankert sind. Langfristig geht es uns um eine sozialistische Gesellschaftsordnung für die BRD, weil nur so die Interessen der Menschen, ihre Ausbildung, Arbeit, Beruf und Zukunft wirklich gesichert werden können, im Gegensatz zum heute herrschenden Profitinteresse.

Für all das wird die DKP auch in den nächsten 20 Jahren kämpfen. Wir meinen, daß der Kampf in und mit dieser Partei sich lohnt.



Extra-Ausgabe  
Juni 1988

original

**TOD** DKP

Informationen  
der  
**DKP-Niedersachsen**

Herausgeber:  
DKP-Bezirksvorstand Niedersachsen  
„John-Schehr-Haus“  
Hamburger Allee 38, 3000 Hannover 1  
Telefon 05 11/31 10 33  
Verantwortlich: Karl-Heinz Vach

Nachdruck erlaubt;  
Belegexemplar erbeten

5 Tage Prozess gegen  
Karl-Otto Eckartsberg -  
Ein Kommentar und  
ein Ausschnitt aus der  
Berichterstattung der  
Presse  
Rundfunk und Fern-  
sehen berichteten eben-  
falls.

## Prozess gegen Karl-Otto Eckartsberg: Verstoß gegen nationales und interna- tionales Recht!

von Wolfgang HUCKLENBROICH

"Diese 5 Verhandlungstage waren eine Farce" - so lautete eine treffende Presse-schlagzeile nach dem Berufsverbotsprozeß gegen Karl-Otto Eckartsberg, Lehrer und DKP-Kreisvorsitzender in Hannover-Land und nunmehr zum zweiten Mal vom Berufsverbot betroffen. Begründung: Seine Funktion als Kreisvorsitzender.

1983 hatten dieselben Richter schon einmal ein Berufsverbot über ihn verhängt, das allerdings vom Oberverwaltungsgericht aufgehoben worden war.

Mit der jetzigen Prozeßfarce wurde wie in einem Brennglas zusammengefaßt die Einstellung der CDU-Landesregierung zu den Grundrechten, zur politischen Kultur, zur Demokratie überhaupt, deutlich. Denn niemand anders als Ministerpräsident Albrecht und die von ihm geführte CDU-Landesregierung gibt einem furchtbaren Juristen wie Groschupf die Narrenfreiheit, sich über die Verfassung, das Völkerrecht, über die Wahrheit und die Würde der Persönlichkeit des Lehrers Karl-Otto Eckartsberg hinwegzusetzen.

Es ist die CDU-Landesregierung, die mit nur einer Stimme Mehrheit im Landtag ihre Politik gegen alle demokratischen Regeln durchsetzen will und den Staatsapparat zur Bekämpfung der politischen Gegner ohne Hemmungen einsetzt.

Das hat zwar nichts mit Recht zu tun, aber umso mehr mit Macht und Konzerninteressen, als deren Sachwalter die CDU an der Macht bleiben will.

So war es auch in Schleswig-Holstein. Einsatz des Staatsapparates zur Bekämpfung politischer Gegner der CDU - das stellte der Untersuchungsausschuß über die dortigen Praktiken fest.

In Niedersachsen kennen alle das Celler Loch, den Agenten Mauss, den Richter Groschupf. Mit politischer Kultur, mit Demokratie hat das schon lange nichts mehr zu tun. Noch weniger lassen sich damit



schen Linksextremismus nicht halt. So wurde am 20. September eine Demonstration zur Unterstützung der Besetzer von ehemaligen Fabrikgebäuden in Hannover von einem DKP-Mitglied angemeldet; die Partei hatte sich zusammen mit ihren Nebenorganisationen durch Informationsstände und Flugblattaktionen schon vorher um Sympathien bei den Besetzern bemüht.

Die Partei nutzte mehrere Disziplinarverfahren gegen DKP-Funktionäre im Landesdienst für eine Kampagne gegen die Landesregierung und die Justiz. Insbesondere das Verfahren gegen den früheren Garbsener Lehrer und DKP-Kreisvorsitzenden Hannover-Land, ECKARTSBERG, vor dem Verwaltungsgericht Hannover, zu dem die DKP auch ausländische Prozeßbeobachter eingeladen hatte, wurde als Beleg für „Menschenrechtsverletzungen“ und „politische Klassenjustiz“ gewertet. Der niedersächsische DKP-Vorsitzende HENNECKE bezeichnete den Gerichtsvorsitzenden in einem Beitrag der „UZ“ vom 18. Mai u. a. als „furchtbaren Juristen“ und als „juristische Exekutionsmaschine“.

Nicht nur die sogenannten „Berufsverbotsverfahren“, sondern auch andere Gerichtsentscheidungen nahmen DKP-Anhänger zum Anlaß, die Rechtsprechung als „in der Tradition der NS-Juristen stehende Klassenjustiz“ zu diffamieren. Dies zielt im Einklang mit der Polemik gegen die Bundes- und die Landesregierung darauf ab, Mißtrauen gegen die verfassungsmäßige Ordnung und die Gewaltenteilung zu säen.

## **Nebenorganisationen der DKP**

Nebenorganisationen sind Vereinigungen, die sich offen zur DKP bekennen, deren führende Rolle anerkennen und in allen maßgeblichen Funktionen von Mitgliedern der DKP besetzt sind. Sie sind jedoch auf Grund einer eigenen Satzung, eigener Führungsgremien und eines mit dem der DKP nicht ganz identischen Mitgliederbestandes in organisatorischer Hinsicht selbständig.

## **„Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend“ (SDAJ)**

Der ehemals größten kommunistischen Nebenorganisation, der SDAJ, liefen 1988 die Mitglieder scharenweise davon. Während im Jahr zuvor ihre Zahl bundesweit noch bei rund 15 000 lag, sank sie 1988 auf etwa die Hälfte. In Niedersachsen verringerte sie sich auf etwa 300. Für die SDAJ wiegt dieser Verlust um so schwerer, als sie 1987 zu einem großen Wettbewerb zur Mitgliedergewinnung aufgerufen hatte. Der Bundesvorstand beschloß, bis zum Sommer 1989 eine „Verbandsdiskussion“ über Selbstverständnis, Rolle und Aufgaben der SDAJ zu führen.

Der DKP-Parteivorstand bestätigte im Rahmen des 9. Parteitages die SDAJ-Vorsitzende RADOW, Anhängerin des Gorbatschow-Kurses, zwar als Vorstandsmitglied, übertrug aber die Verantwortung für die Jugendpolitik dem Vorsitzenden MIES persönlich.

In Niedersachsen entfaltete die SDAJ 1988 keine nennenswerten eigenständigen Aktivitäten. Sie war lediglich an einer Reihe von Aktionsbündnissen zu den Themengebieten Neofaschismus, Apartheid und Friedenskampf beteiligt.

## „Marxistischer Studentinnen- und Studentenverein Spartakus“ (MSB)

Der MSB, zu dem als Dauer-Bündnispartner der „Sozialistische Hochschulbund“ (SHB) gehört, blieb 1988 größter linksextremistischer Studentenverband. Allerdings mußte auch er erstmals öffentlich einen Rückgang der Mitgliederzahl eingestehen. Sie ist von etwa 5 000 auf weniger als 4 000 gesunken. In Niedersachsen ist der MSB an fast allen Hochschulen vertreten. Bei Wahlen zu studentischen Selbstverwaltungsgremien (Fachschaften, Studentenparlamente) tritt er auch mit der von ihm initiierten Liste „Wehrt Euch“ auf. Bei den Wahlen des Jahres 1988 ergab sich für den MSB eine eher negative Bilanz.

Auf einem Programmkongreß am 7./8. Oktober in Hamburg wurde deutlich, daß auch der MSB versucht, sich auf den Pfaden der „Erneuerer“ zu bewegen und das enge ideologische Korsett der Mutterpartei abzustreifen, das die Ursache ist für Mitgliederverluste und mangelndes Echo bei der Studentenschaft. Der Vorsitzende unterstrich, daß man zwar die sozialistische Zielsetzung nicht preisgeben dürfe, wohl aber neue Wege und Prioritäten für den „Klassenkampf“ finden müsse.

Obwohl die orthodoxen Kommunisten aus taktischen Erwägungen gewalttätige Aktionsformen ablehnen, propagierte der MSB 1988 auch militante Aktionsformen. In der Doppelnummer Juli/August seines Organs „rote blätter“ kritisierte er fehlende Organisation und Radikalität in der Ökologiebewegung:

„Konkret: Wir wollen Greenpeace das nächste Mal real unterstützen, d. h. nicht mit Soli-Erklärungen. 2 Schlauchboote sind schnell entfernt,

30 nicht. Ein Werktor von Bayer zu blockieren wird ab 500 interessant. Vergessen, wie das geht? Rheinhausener und Wackersdorfer geben bestimmt gerne Auskunft. Die Leute aus der Hafestraße haben bewiesen, daß Entschlossenheit politisch relevant ist.“

In derselben Ausgabe der Zeitschrift werden Menschenrechtsverletzungen im realen Sozialismus gerechtfertigt. Der „Kriegskommunismus“ sei Ursache dafür, daß individuelle Freiheitsrechte nicht hätten verwirklicht werden können. Der Sozialismus habe von Anfang an einen Überlebenskampf — von den Interventionskriegen bis zum Wettwüsten — führen müssen und deshalb seine eigene Systemlogik nicht freisetzen können. Die „Perestrojka“ bringe die umfassende Wiedergewinnung der sozialistischen Grundlagen; sie führe zu den Wurzeln der Oktoberrevolution zurück, mitnichten aber in die westliche Wertegemeinschaft.

## „Junge Pioniere — Sozialistische Kinderorganisation“ (JP)

Die Versuche der DKP, über ihre Kinderorganisation Kinder und deren Eltern an den Marxismus-Leninismus heranzuführen, blieben 1988 ohne meßbaren Erfolg. Die Partei bemüht sich nach wie vor, auch Kinder „direkt in gesellschaftliche Auseinandersetzungen einzubeziehen“ und sie immer mehr zu einem „Bestandteil der demokratischen Bewegung, vor allem der Friedensbewegung“ zu machen („Marxistische Blätter“ 1/88).

In Niedersachsen wie im übrigen Bundesgebiet wurden viele Aktionen wie „Pioniernachmittage“, Faschings-



# 5. Nachbarschafts und Kinderfest

im **Prinzenpark**  
(Rollschuhbahn)

am Sonnabend, 11.6.88 ab 14<sup>00</sup> Uhr



Mehr Geld für unsere Kinder  
- runter mit der Rüstung

BRATWURST

Kaffee & Kuchen

BRAUSE

BIER

Spiel  
Spannung  
INFOS



BAREN-  
STARK

# DKP

## FERIENFAHRT IN DIE DDR

Für Kinder von 10 - 14 Jahren.

Wir fahren in diesem Jahr vom  
3. - 19. Juli  
in ein tolles Kinderferienlager nach  
Beichlingen.

Das liegt in Thüringen.  
Dort gibt es 17 Tage lang Spiel, Sport, Spaß,  
Kinder aus anderen Ländern kennenlernen, Stadt-  
bummel, Basteln, Malen, Kino, Disko und vieles  
mehr.

Die ganze Reise kostet  
nur 120,- DM.

Alles inklusive.  
Geschwisterermäßigung ist möglich.

Anmeldungen an:

**DKP-Kreisvorstand  
Hamburger Str. 239  
3300 Braunschweig  
Tel.: 0531/321113**

feiern, Pfingstcamps veranstaltet und insbesondere für die Kinderferienaktion in der DDR geworben.

1988 reisten mindestens 3 500 Kinder und ihre Betreuer aus dem Bundesgebiet in die DDR. In Ferienlagern wurden die 10 bis 14jährigen Teilnehmer „kindgerecht“ kommunistisch beeinflusst. Durch Besuche in „Volkseigenen Betrieben“, bei ausgesuchten Familien und in Häusern der „Ernst-Thälmann-Pioniere“ sollte den Kindern der Sozialismus nähergebracht und die DDR als kinderfreundliches Land dargestellt werden. Besichtigungen von ehemaligen Konzentrationslagern dienten u. a. dazu, ein „antifaschistisches“ Geschichtsbild zu vermitteln und den Eindruck zu erwecken, Widerstand gegen den Nationalsozialismus sei in erster Linie von Kommunisten ausgegangen. Die Beteiligung an der Kinderferienaktion war — wie in den Vorjahren — für die JP und die DKP offensichtlich unbefriedigend, obwohl der Preis für den 14tägigen Aufenthalt in der DDR nur zwischen 90 und 180 DM lag.

## DKP-beeinflußte Organisationen

Der Schwerpunkt orthodox-kommunistischer Aktivitäten in der Bundesrepublik Deutschland liegt im Bereich der Bündnispolitik. Dabei setzen die Kommunisten auf von ihnen beeinflusste Organisationen. Diese Organisationen sind ins Leben gerufen oder werden personell und inhaltlich beeinflusst, um kommunistische Politik salonfähig zu machen. Sie führen in ihren Namen nicht die Attribute „kommunistisch“ oder „sozialistisch“ und sind scheinbar nur an aktuellen Themen orientiert, die sich aus den Interessengegensätzen und den Diskussionen in einer pluralistischen demokratischen Gesellschaft ergeben.

Zu den beeinflussten Organisationen zählen u. a.:

- Die „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes — Bund der Antifaschisten“ (VVN — BdA),
- die „Deutsche Friedens-Union“ (DFU),
- die „Deutsche Friedensgesellschaft — Vereinigte Kriegsdienstgegner“ (DFG — VK).

Diesen Organisationen gehören auch Personen an, die keineswegs das Fernziel eines totalitären kommunistischen Staates anstreben. Die entscheidenden Führungsfunktionen sind aber mit DKP-Mitgliedern besetzt, die geschickt auf eine Bewußtseinsänderung in weiten Bevölkerungskreisen hinwirken. Dabei beschränken sie sich nicht nur auf eigene Aktivitäten, sondern geben auch den Anstoß für themenspezifische „Initiativen“ unter bewußter Einbindung von Positionen demokratischer Parteien, so daß der orthodox-kommunistische Einfluß kaum noch erkennbar ist.



# **ANTIFASCHISMUS**

ist mehr als  
eine Gegenbewegung



**VVN-**  
Bund der Antifaschisten

**12. ORDENTLICHER UNIONSTAG  
DEUTSCHE FRIEDENS-UNION  
23. / 24. April 1988  
Frankfurt am Main  
Haus Gallus**

**Europa ohne  
Massenvernichtungswaffen!  
Für Abrüstung,  
globale Verantwortung,  
Demokratisierung**





## **„Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes — Bund der Antifaschisten“ (VVN — BdA)**

Die von der DKP besonders stark beeinflusste VVN — BdA setzte wie in den vergangenen Jahren auf die Themen „Antifaschistische Aktionseinheit“ und „Kampf dem Antikommunismus“. Wichtigster historische Anknüpfungspunkt war der 50. Jahrestag der „Reichskristallnacht“. Die nationalsozialistischen Terrorakte wurden in bezug gesetzt zu Interessen des „Großkapitals“, das schon damals die Ausrichtung der Politik bestimmt habe. In den „neofaschistischen Aktivitäten“ heute und in der nach Meinung der DKP im Interesse des Kapitals und der Herrschenden liegenden Ausländer- und Asylantenfeindlichkeit seien Parallelen zu 1938 unverkennbar.

Mit einer im ersten Halbjahr auch in Niedersachsen durchgeführten Wanderausstellung zum Thema „Antifaschistischer Widerstand 1933—1945“ erreichte die VVN — BdA ein großes Echo. Die Ausstellung dokumentierte den Widerstand von Kommunisten, Sozialdemokraten und Christen gegen das Naziregime und versuchte damit, den Besuchern die breit angelegte „antifaschistische Bündnispolitik“ der DKP (zur Erläuterung siehe Seite 36 „Antifaschismuskampf“) nahezubringen.

Trotz ihrer verhältnismäßig erfolgreichen Politik blieb allerdings auch die VVN — BdA vom Richtungsstreit der DKP nicht verschont. So standen ältere Mitglieder, unter ihnen viele Altkommunisten, den Anliegen der Jüngeren, die ihr politisches Bewußtsein in den 70er Jahren entwickelt haben, skeptisch oder offen ablehnend gegenüber.

## **„Deutsche Friedens-Union“ (DFU)**

Die DFU tritt nach wie vor in enger Abstimmung mit der DKP im „Friedenskampf“ auf. Die Interpretation dieses Begriffes durch die DFU wird daran deutlich, daß sie pazifistische Gruppen in der DDR nicht einbezieht, sondern ihre Sicht der „Friedenspolitik“ auf die von der NATO ausgehende „Bedrohung des Friedens“ beschränkt. Dementsprechend waren alle verteidigungspolitischen Erwägungen des Westens Gegenstand massiver Kritik der DFU und der von ihr initiierten und beeinflussten zahlreichen „Friedensinitiativen“. Diese Friedenskampagnen erhielten Auftrieb durch die Katastrophen von Ramstein und Remscheid und stellten die Themen „Tiefflüge“, „Jäger 90“ sowie andere militärpolitische Projekte in einen Zusammenhang mit „Sozialabbau und Massenarbeitslosigkeit“.

Im Sinne ihrer mit der SED und DKP identischen Zielsetzung wirkte die niedersächsische DFU in zahlreichen örtlichen Initiativen mit. Im Rahmen einer Konferenz am 16. Oktober in Hannover bezeichnete es der Sprecher des DFU-Bundesausschusses, Horst BETHGE (zugleich Sprecher der Initiative „Weg mit den Berufsverboten“ und Mitglied der Initiative „Pädagogen für den Frieden“), als aktuelle Aufgabe der DFU, zum Abbau des „Feindbildes Antikommunismus“ beizutragen und im breiten Bündnis die „aggressiven Interessen des militärisch-industriellen Komplexes“ zurückzudrängen.

Neben der „Friedenspolitik“ ist der Kampf gegen die „Berufsverbote“ ein weiteres wichtiges Agitationsfeld der DFU.

## **„Deutsche Friedensgesellschaft — Vereinigte Kriegsdienstgegner“ (DFG — VK)**

In der DFG — VK mit ihren rund 11 000 Mitgliedern ist weiterhin im Bundesvorstand und in Niedersachsen der DKP-Einfluß erkennbar, während er in anderen Bundesländern zurückgegangen oder gar nicht mehr vorhanden ist. Dieser Einfluß wurde zum Gegenstand heftiger Diskussionen. So beklagte ein Vertreter des Bundessprecherkreises in einem offenen Brief an die Bundes- und Landesgremien: Er habe sich nur deshalb in den Bundessprecherkreis wählen lassen, weil er eine Kontrolle derjenigen für nötig halte, die nicht nur von ihm als „Agenten der DKP in der DFG — VK“ bezeichnet würden.

Es gebe in den Führungsgremien des Verbandes auf Bundes- und Landesebene Kommunisten, die nur deshalb Funktionen in der DFG — VK bekleideten, um dort DKP-Politik zu betreiben. Dies könne der Briefschreiber als ehemaliger bezahlter Mitarbeiter von DFU und „Friedensliste“ aus einem reichen Erfahrungsschatz belegen. Das Vorstandsmitglied kritisierte die Auswirkungen dieses Zustandes: Seit Jahren verschwende die DFG — VK einen erheblichen Teil ihrer Energie darauf, politische Positionen zu diskutieren, die eindeutig der DKP zugeordnet werden könnten. Die Bündnispolitik der DFG — VK müsse sich aber in erster Linie pazifistischen Partnern zuwenden, nicht Antipazifisten wie der DKP.

Bereits 1987 hieß es in einem veröffentlichten Brief an den Bundesvorstand der DFG — VK anklagend: „Wir können dem Verfassungsschutz nicht mehr länger guten Gewissens widersprechen, wenn er sagt, der Bundesverband der

DFG — VK sei kommunistisch beeinflußt. Ganz offensichtlich können in diesem Verband wesentliche Entscheidungen nicht gegen den Willen der DKP getroffen werden.“



# Dogmatisch-extremistische „Neue Linke“

## Überblick

Die Parteien und Gruppierungen der dogmatisch-extremistischen „Neuen Linken“ lehnen einhellig die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung der Bundesrepublik Deutschland ab. Sie distanzieren sich aber auch vom orthodoxen Kommunismus. Trotz unterschiedlicher ideologischer Richtungen, die vor allem von marxistisch-leninistischen, aber auch von maoistischen und stalinistischen Elementen bestimmt sind, soll auf dem Weg zur „Diktatur des Proletariats“ die „bürgerliche Herrschaft“ gewaltsam gestürzt und die politische Macht erobert werden. Die Anwendung von Gewalt wird grundsätzlich bejaht. Die meisten Organisationen sind zu themenorientierten Aktionsbündnissen sowohl untereinander als auch mit orthodoxen Kommunisten oder mit demokratischen Kräften bereit. Die straff geführten Kaderorganisationen bieten aber heute wenig Anreiz zur Mitarbeit. Durch deutliche Mitgliederverluste sind sie in eine tiefgreifende Krise geraten. Bedeutung haben nur noch die „Marxistische Gruppe“, die „Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands“ und der „Kommunistische Bund“ (KB).

## Einzelne Parteien und Gruppierungen

### „Marxistische Gruppe“ (MG)

Als einzige Organisation der dogmatisch-extremistischen „Neuen Linken“ konnte die MG ihr personelles Potential

#### MARXISTISCHE GRUPPE (MG)

Veranstaltungshinweise:

### IWF und „Schuldenkrise“ Die politische Ökonomie der „3. Welt“

IWF und Weltwirtschaftsordnung werden von den verschiedensten Seiten kritisiert. Die Schulden der sogenannten Dritten Welt, die immerzu nur wachsen, halten Finanzminister wie Baker oder Stoltenberg für ein „Problem“ und linke Kritiker für eine „Krise“ oder einen „Skandal“. Von Verelendung, Verelendung und Hunger der Volksmassen in der „Dritten Welt“ lassen sich linke Kritiker nur „Solidarität“ mit den Betroffenen herausfordern. Und westliche Politiker wie Bundespräsidenten bis zum Minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit erklären sich zuständig für „Entwicklungshilfe“ und „Bekämpfung des Welthungers“.

Unterschieden tut also nur:

Z. B. sollte man das Massenelend in der „Dritten Welt“ nicht mit den Schulden der dortigen Staaten verwechseln. Die Hungerleider bekommen keine Gelegenheit, Schulden zu machen. Die Schulden haben die Herrscher der „Dritten Welt“, also bei dem Staat und den Bankern der Weltwirtschaftsmächte Kredit haben, weil damit allerhand Geschäft für die Kapitale des Westens eingerichtet und abgetriebs wird. Dafür sind die Milliarden aufgeflossen. Für die Massen ist dem IWF jede Maß zu schade – selbst die Kosten für die Bürgerligistengruppen in der „Dritten Welt“ verbucht der Westen als tote, aber nun mal unentbehrliche Faktoren seiner Weltwirtschaft. Die Verwechselung von Massenelend und Schulden leisten sich die Führer und Propagandisten des kapitalistischen Weltmarktes gerne. So können sie die ungeschlossenen Kreisläufe für die Abwicklung und Fortsetzung des Geschäfts als Hilfeleistung für die abgeräumten Massen hinstellen.

Es hängt also einiges an der richtigen Klärung folgender Fragen:

– Woher kommen die Schulden der „Dritten Welt“?

– Was haben sie wirklich mit dem Massenelend dort zu tun?

**Göttingen: Do., 30.6.88 19.00 Uhr**  
Grünes Zentrum, Geistraße 1  
**Wiesbaden: Di., 28.6.88 20.00 Uhr**  
Westendtreff, Bücherstr. 12

Zwei Staatsmänner sind radikal unzufrieden

- mit der Leistungskraft ihrer nationalen Ökonomie;
- mit den Kräfteverhältnissen in der Weltpolitik;
- mit ihrem Ost-West-Gegensatz;
- mit dem Rüstungswettlauf und der „Strategie der Abschreckung“;
- mit der Gemütsverfassung ihres Volkes.

Zwei Staatsmänner probieren die Umgestaltung.

## Reagan und Gorbatschow. Ein Vergleich.

Der Präsident

- macht mit Milliarden-Schulden den Kapitalismus munter;
- setzt terroristische Freilichtkämpfer in Märsch und eine freihandliche Terrorabwehrbekämpfung in Gang;
- trübt von einer geistigen Welt;
- beginnt einen Höherentzug der Aufrüstung;
- erneuert den bedingungslosen Antikommunismus.

Der Generalsekretär

- will mit Moral die Planwirtschaft erneuern;
- probiert es mit einer neuen sowjetischen Beschäftigungspolitik;
- hält den Gegensatz zum Imperialismus für überholt;
- versucht sich an einer Brennung des „Wettlaufens“;
- mobilisiert die realsozialistische Unzufriedenheit in seinem Volk.

Das vorläufige Ergebnis:

Zwei Staatsmänner reden miteinander – und konsequent aneinander vorbei.

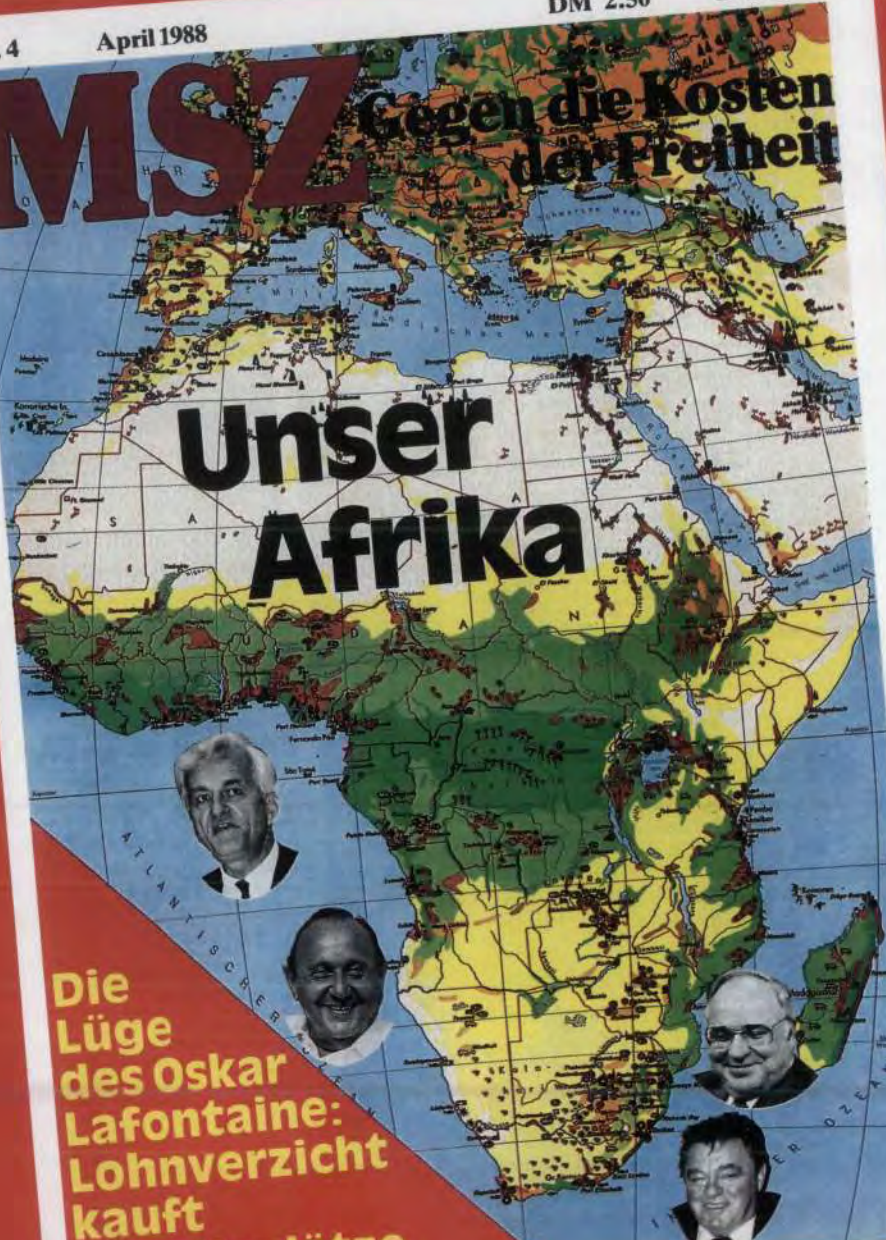
**Heidelberg: Di., 28.6.88 19.00 Uhr**  
Essighaus, Plöck  
**Marburg: Do., 23.6.88 19.00 Uhr**  
Hörsaalgebäude Biegenstraße

**MSZ**

**Gegen die Kosten  
der Freiheit**

**Unser  
Afrika**

**Die  
Lüge  
des Oskar  
Lafontaine:  
Lohnverzicht  
kauft  
Arbeitsplätze**





steigern. Der gegenwärtige Bestand an Mitgliedern oder aktiven Anhängern wird auf 3 000 Personen geschätzt (1987: 1 800). Mehrere tausend Teilnehmer kamen zu den Schulungsveranstaltungen.

Für ihr Ziel der „totalen Zerschlagung des Kapitalismus und Abschaffung des Staates“ warb die MG auf zahlreichen Treffen. Typisch ist die zynische, destruktive Kritik an allen bestehenden Verhältnissen. Organisationsinterne Strukturen bleiben verdeckt; MG-Anhänger verhalten sich betont konspirativ. Der hierarchische Aufbau, geprägt durch einen autoritären Führungsstil, und die umfassende Kontrolle der Mitglieder bis hin zur Unterbringung in Wohngemeinschaften führen zu einem elitären Zusammengehörigkeitsbewußtsein.

Auch 1988 gab die MG viele Publikationen heraus. Zielpersonen sind Studenten, Angehörige akademischer Berufe und zunehmend auch Arbeiter.

In Niedersachsen verstärkte die MG ihre öffentlichen Aktivitäten. Hannover war Schwerpunkt der Bemühungen.

Für die öffentlichen Veranstaltungen wurde mit aufwendig gestalteten Plakaten und Druckschriften geworben. An Info-Ständen in der Universität Hannover lagen regelmäßig MG-Publikationen wie die „Hannoversche Hochschulzeitung“ aus.

In Göttingen versuchte die MG, eine örtliche Gruppe aufzubauen. Der Sympathisantenwerbung in der Universität dienten Büchertische, wöchentliche Diskussionsstermine und vereinzelt öffentliche Veranstaltungen.

In Oldenburg bemühte sich eine kleine, aber recht aktive Gruppe von MG-Anhängern, mit regelmäßigen Büchertischen im Universitätsgebäude und durch Verteilung von MG-Publikatio-

nen — hauptsächlich der „Bremer Hochschulzeitung“ — Sympathisanten zu werben. Die von Bremen aus angeleitete Gruppe lud wiederholt zu öffentlichen Veranstaltungen in der Universität ein.

In Osnabrück beschränkten sich die Aktivitäten der MG-Anhänger auf die Verteilung der „Bremer Hochschulzeitung“ in der Universität und der „Marxistischen Arbeiterzeitung“ vor der Fa. Klöckner.

Die verstärkten Agitationsbemühungen in Niedersachsen hatten nur wenig Erfolg. Selbst bei öffentlichen Vortragsveranstaltungen mit Spitzenfunktionären blieben die Besucherzahlen deutlich hinter denen in anderen Bundesländern zurück. Ihren Mitgliederbestand konnte die MG geringfügig steigern.

### **„Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands“ (MLPD)**

Die 1982 gegründete MLPD mit mehr als 1 300 Mitgliedern beruft sich auf die Lehren von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tse-tung.

Der unter „verschärften Bedingungen im Klassenkampf“ vorbereitete III. Parteitag fand erneut unter konspirativen Bedingungen statt. Erst durch die Berichterstattung im MLPD-Zentralorgan „Rote Fahne“ vom 2. Juli wurde bekannt, daß die Partei in der Zeit vom 17. bis 19. Juni in Duisburg getagt hatte. Künftige Arbeitsschwerpunkte sollen der Kampf um die Einheit der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung, die Beteiligung an den Europa- und Kommunalwahlen 1989 und die Entwicklung des „Marxistisch-Leninistischen Bundes Intellektueller“ (MLBI) zu einer „Massenorganisation für die werktätige Intelligenz“ sein.

Etwa 12 000 Personen besuchten die nachfolgende „Großveranstaltung zum Parteitag“ am 16. Juli in der Kölner Sporthalle.

In Niedersachsen konnte die MLPD ihrer Rolle als „politische Vorhutorganisation der Arbeiterklasse“ nicht gerecht werden; ihre Außenwirkung war kaum meßbar. Nennenswerte eigenständige Aktionen auf Landesebene waren nicht zu verzeichnen.

## „Kommunistischer Bund“ (KB)

Der 1971 durch Zusammenschluß maoistisch orientierter Splittergruppen entstandene KB betreibt „revolutionäre Politik“ auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und dessen Weiterentwicklung durch Mao Tse-tung. Innerorganisatorische Vorgänge hält er weitgehend verdeckt. Trotz seiner geringen Mitgliederzahl hat der KB Einfluß auf Teile der Protestbewegung. So dominieren seine Anhänger im Trägerkreis der „Bundeskoordination Unabhängiger Friedensgruppen“ (früher: „Bundeskonferenz Unabhängiger Friedensgruppen“ — BUF). Erkennbare Beeinflussungen zeigten sich in

- der „Anti-Kernkraft-Bewegung“,
- der Kampagne gegen die Tagung von IWF und Weltbank in Berlin,
- dem Aktionsbündnis „Kein Geld für Apartheid“,
- der Kampagne „Atomwaffenverzicht ins Grundgesetz“,
- der Arbeitsgemeinschaft „Präventive Konterrevolution — Polizeipsychologen in der BRD“,
- der Kampagne für den Rückzug Israels aus den besetzten Gebieten und die Anerkennung der PLO,

- der Protestbewegung (mit Gegenkongreß und Großdemonstration) anläßlich der Jahrestagung der Nordatlantischen Versammlung vom 12. bis 18. November in Hamburg und
- der Internationalen Aktionskonferenz „Denuklearisieren statt modernisieren — Atomwaffenverzicht ins Grundgesetz“ vom 25. bis 27. November in Köln.

Die monatliche KB-Publikation „Arbeiterkampf“ (ak) erschien in veränderter Aufmachung mit dem Hinweis, daß ein erweiterter Personenkreis anzusprechen sei, da die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren auf rein ökonomisches Denken zurückgefallen sei und die Träger der großen Protestbewegungen heute überwiegend aus anderen gesellschaftlichen Schichten kämen.

Die finanzielle Situation des KB ist angespannt. Ein Spendenaufruf im „ak“ vom 14. November macht dies deutlich:

„Um die Zeitung in Machart und Umfang ein weiteres Jahr zu gewährleisten, benötigen wir mindestens 40 000,— DM zusätzlich zu den Subventionen, mit denen wir aus Mitgliedsbeiträgen sowieso schon das politische Projekt ‚ak‘ bezuschussen.“

Das Spendenziel wurde erreicht.

Auch in Niedersachsen traten Anhänger des KB überwiegend in Aktionsbündnissen an die Öffentlichkeit. Organisationsschwerpunkt war Göttingen.

## „Bund Westdeutscher Kommunisten“ (BWK)

Zentrales Thema für den 1980 vom damaligen „Kommunistischen Bund Westdeutschland“ (KBW) abgespaltenen BWK war weiterhin die bereits seit Dezember 1986 erörterte Fusion mit der



# Rote Fahne

Wochenzeitung der MLPD

1 DM Lesertelefon 02 01 / 2 59 99  
Postfach 10 31 13, 4300

## Druck Streik

(wd) Eine »Unverfrorenheit« nennt Landesbeiräte der IG Druck und den Druckindustriellen. Der Bund hat am 18. Januar die Maschinenführer zum Laufen, weil er die bisherigen Vor- der Beschäftigten verschlechtert vor dem einmündigen Vorgang übertritten die eine Vorkriterie. Ihr Ziel ist:  
• Ausdehnung der Wochenarbeits-

## Antifaschisten erfolgreich DVU fordert breite Proteste heraus

»Was den Erfolgen der Arbeiterbewegung mit dem Dritten Reich wissen wir, daß Faschismus gleichzusetzen ist mit der breiten Unterstützung der Masse der Bevölkerung. Vorher von Gewerkschaften und politischen Arbeiterorganisationen. Nachdem jetzt über Rechts faszistische Leberkämpfer bis hin zu Massenmorden an den aktiven Arbeitern... Die DVU nutzt die berechtigten Ablehnung der Bevölkerung gegen die EG-Binnenmarktpläne um...  
... den Ausländerhass von...

... für den Zusammenhalt von Deutschen und Ausländern als und lassen uns durch antifaschistische Hetze nicht spalten...« So heißt es in einem Leserbrief der Jugend- und Ausbildervertretung von Klöckner-Berici zu der bundesweiten Briefaktion der antifaschistischen DVU (Deutsche Volkunion - Liste D).  
Die durch die Bundespost verbrieftete antifaschistische Hetze hat Antifaschisten zu Protesten herausgefordert.  
Im nordrhein-westfälischen Schwelm verbandete

### Diese Woche

Erfolgreicher Kongreß der Vereinigten Linken Paris Seite 10

Arbeiter eignen sich wissenschaftlichen Sozialismus an Seite 8

Polnische Regierung bukkelt vor Westkapital Seite 9

Aufruf zum internationalen

## Politische Berichte

5. Februar 1989  
Jg. 20 Nr. 3



Demonst. Menschenrechtsbewegung der Weissen und der Sozialistischen BRD

## UdSSR: Frauen und Perestrojka S. 22

ARBEITERKAMPF / ZEITUNG DES KOMMUNISTISCHEN BUNDES

Jg. 19 Nr. 302 S. 1. 88 C 9479 E 5 DM

## PLO USA will Dialog! Wann folgt Israel?

Das Jahr 1988 endete mit großen diplomatischen Erfolgen der PLO. Der am 15. November proklamierte Staat Palästina wurde bisher mehr als 90 Regierungen anerkannt. Desiderierte Gegner des Ploine-Staats gibt es außer den USA und Israel kaum noch.  
Mitte Dezember gab die US-Regierung ihre Bereitschaft bekannt, einen »substantiellen Dialog« mit der PLO zu beginnen. Obgleich, einen »substantiellen Dialog« mit der PLO zu beginnen, nicht einverstanden auf einen echten Durchbruch zugleich ihre Ablehnung eines getrennt, denn die USA beschäftigen sich mit Israel. Den von der palästinensischen Staats und ihre Loyalität mit Israel. Den von der palästinensischen Staats und ihre Loyalität mit Israel.  
PLO-erhofften Druck der USA auf Israel, einen Kompromißlösung zusammen, soll es nicht geben.  
Dennoch hat die Ankündigung der USA im offiziellen israeli-sterische Kommissionen ausgeführt. Kein Gespräch mit der PLO, letzten Rückschlag zu den Grenzen vor dem Junikrieg 1967, kein Palästina-Status, heißt es im Koalitionsvertrag zwischen Likud und Araberparlament. Zugleich wird aber die Palästinenser bekannter israelischer Politiker. Zugleich wird aber die Palästinenser bekannter israelischer Politiker. Zugleich wird aber die Palästinenser bekannter israelischer Politiker.  
Seite 4  
mer länger



»Und an dieser Stelle möchte ich mich besonders an das israelische Volk und all diejenigen Parteien und Einzelpersonen wenden, die bereit sind, die Bedürfnisse von Demokratie und Frieden zu unterstützen. Ich weiß, dass es schwer ist, sich zu öffnen, aber ich hoffe, dass wir einander näher kommen können. Ich hoffe, dass wir einander näher kommen können. Ich hoffe, dass wir einander näher kommen können.«  
Die Erklärung ist von der PLO-Präsidentin Yasser Arafat am 15. November 1988 in Algier vor der UN-Generalversammlung in New York gehalten worden.  
Viele von der UNO-Unterstützung (S. 10-11)





## „Vereinigten Sozialistischen Partei“ (VSP).

Auf der 8. ordentlichen Bundesdelegiertenkonferenz am 19./20. März in Köln wurde ein gemeinsamer Programmkongreß mit der VSP befürwortet. Die Beratungen über eine gemeinsame programmatische Erklärung dauern an.

In Niedersachsen traten der Landesverband Niedersachsen/Bremen und die Bezirke Hannover, Hildesheim, Braunschweig, Südniedersachsen, Osnabrück und Lüneburg nur durch Mitunterzeichnung von Aufrufen in Erscheinung.

In keinem Fall konnten Anhänger des BWK einen dominierenden Einfluß ausüben.

## „Vereinigte Sozialistische Partei“ (VSP)

Die im Oktober 1986 aus dem Zusammenschluß der „Kommunistischen Partei Deutschlands (Marxisten/Leninisten)“ (KPD) mit der trotzkistischen „Gruppe Internationaler Marxisten“ (GIM) hervorgegangene VSP setzte ihre bereits im November 1987 begonnenen Beratungen über die angestrebte Fusion mit dem BWK fort.

Zu spektakulären überörtlichen Aktionen war sie nicht fähig.

In Niedersachsen beteiligte sich die VSP an Flugblattaktionen, Informationsständen, Demonstrationen und Versammlungen zu den Themen

- Befreiungskampf des kurdischen Volkes
- Verfolgung von FEYKA-Kurdistan
- Volksaufstand in Palästina
- EG-Gipfel in Hannover und
- IWF und Weltbank.

## „Volksfront gegen Reaktion, Faschismus und Krieg“ (Volksfront)

Die Arbeit der im Oktober 1979 von der damaligen KPD/ML gegründeten, in der Folgezeit aber weitgehend vom BWK beeinflussten Volksfront wurde durch interne Auseinandersetzungen beeinträchtigt.

Die in Niedersachsen bestehenden Gliederungen waren kaum noch arbeitsfähig. Sie beschränkten ihre Tätigkeit auf die Mitunterzeichnung von Flugblättern der vom BWK unterstützten Aktionen.

# Undogmatischer Linksextremismus

## Allgemeine Entwicklung

Im Gegensatz zum orthodoxen Kommunismus und dogmatischen Linksextremismus sind im undogmatischen Bereich der „Neuen Linken“ nach wie vor kaum Strukturen feststellbar. Wenn auch Teile der marxistisch-leninistischen oder anarchistischen Ideologie zugrunde liegen, so bleibt doch organisiertes, kollektives Handeln die Ausnahme. Im Vordergrund steht nicht das Kollektiv, sondern der einzelne. Daher sind Aktionen nur schwer berechenbar. Bemühungen um stärkeren Zusammenhalt und mehr Kommunikation untereinander blieben bislang, vor allem bei den „Autonomen“, ohne Ergebnis. Die jeweilige Gefühlslage und das Feindbild bestimmen oft den Verlauf von „Protesthandlungen“.

Der Haß auf die Bundesrepublik wird besonders in Formulierungen auf Flugblättern und Plakaten „Autonomer Gruppen“ deutlich.

Die „Föderation Gewaltfreier Aktionsgruppen“ (FöGA) propagiert nach wie vor den sogenannten gewaltfreien Widerstand: Sie lehnt Gewalt gegen Personen ab, zählt Gewalt gegen Sachen jedoch zum legitimen Mittel des Widerstandes.

Der militante Protest der „Autonomen“ ist spontan. Lediglich im Zusam-

menhang mit dem Protest gegen die Tagung von IWF und Weltbank im September in Berlin kam es dort und in Hamburg zu organisierten Gewaltakten.

In Niedersachsen traten neben den „Autonomen“ vereinzelt die anarcho-syndikalistische „Freie Arbeiter Union“ (FAU) und die FöGA auf.

Die Aktivitäten richteten sich vornehmlich gegen Kernenergie, „Neofaschismus“, die Tagung von IWF und Weltbank in Berlin und den Bau der „Panzertrasse“ bei Garlstedt. Zu Gewalttaten größeren Ausmaßes ist es in Niedersachsen nicht gekommen.

Allgemein war im undogmatischen Bereich ein deutlicher Rückgang der Aktivitäten feststellbar.

## „Autonome“

Nach den tödlichen Schüssen auf zwei Polizeibeamte am 2. November 1987 am Flughafen in Frankfurt am Main setzte unter den „Autonomen“ eine Debatte über Militanz ein. Die Aktion wurde überwiegend verurteilt, weil sie nicht den Ansprüchen der Autonomen an revolutionäre Gewalt entsprach. Dieser Auffassung zufolge muß Gewalt die Sympathie derjenigen haben, die den „Widerstand gegen das System“ tragen. Die Diskussion führte jedoch nicht zu einer generellen Ablehnung bewaffneter Aktionen. Wegen der Uneinigkeit über die Gewaltfrage spaltete sich die diffuse Szene weiter. Die für das Jahr 1988 angestrebte Stärkung des Kräftepotentials durch eine Verbreiterung bzw. Radikalisierung anderer Bewegungen blieb aus. Dies gilt ebenso für Ansätze zur Entwicklung überregionaler Strukturen. Die „Autonomen“ stellten dies selbst fest und beklagten, daß ihre Situation innerhalb der „sozialen Bewegung“ noch nie so desolat gewesen sei.



Soweit „Autonome“ im Rahmen von Aktionsbündnissen Gewalt befürworteten, führte dies gelegentlich dazu, daß andere Organisationen Abstand nahmen.

Für Niedersachsen können angesichts der amorphen Struktur keine zuverlässigen Angaben zur Zahl der Autonomen gemacht werden. Aktionen hatten meist regionalen Charakter. Bei besonderen Ereignissen wie der Jahrestagung des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank (27. bis 28. September), der EG-Gipfelkonferenz in Hannover (24. bis 28. Juni) oder den Aktionen zur Hafensstraße in Hamburg traten die „Autonomen“ allerdings auch überregional auf. Nennenswerte autonome Gruppen gibt es in Niedersachsen in Braunschweig, Delmenhorst, Göttingen, Hannover und Lüneburg.

## **Besondere linksextremistische Aktionsfelder**

### **„Antifaschismuskampf“**

Von Linksextremisten initiierte „Antifaschismuskampagnen“ und der von ihnen geforderte „Antifaschismuskampf“ standen auch 1988 im Vordergrund.

Ein wesentliches Ziel orthodox-kommunistischer Politik ist es, das gegen rechts- und linksextremistische Bestrebungen gleichermaßen gerichtete De-

mokratieverständnis des Grundgesetzes auf einen „antifaschistischen“ Gehalt zu reduzieren und damit den Kommunismus hoffähig zu machen. Die orthodox-kommunistische Faschismustheorie sieht einen bis zur Identität reichenden Zusammenhang zwischen Faschismus und Kapitalismus und bezeichnet den **Faschismus als die „offene terroristische Diktatur der am meisten chauvinistischen, am meisten imperialistischen Elemente des Finanzkapitals“**. Diesem linksextremistischen Interpretationsbestreben ist in den letzten Jahren kräftig Auftrieb gegeben worden. Bereits 1976 erklärte dazu der Bonner Wissenschaftler Prof. Bracher \*):

„Der inflationäre Gebrauch des Faschismusbegriffs, gängig nicht nur in kommunistischer Propaganda, sondern auch wieder verstärkt in liberaler Publizistik und Wissenschaft, bedeutet im Grunde die Begatellisierung einer wirklich totalitären Diktatur wie der nationalsozialistischen, weil damit alles in einen Topf geworden wird: Ob es sich um Militärregime oder Entwicklungsdiktaturen oder lateinamerikanische Oligarchien handelt, oder ob gar westliche Demokratien an ihren Krisenpunkten als faschistisch bezeichnet werden. Das läuft entweder auf eine Dämonisierung aller Diktaturtendenzen oder aber auf eine Bagatellisierung derjenigen Regime hinaus, die wie das nationalsozialistische Gewalt- und Vernichtungssystem auch vom italienischen Faschismus weit und prinzipiell unterschieden sind.“

Die DKP-beeinflußte „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten“, wesentlicher Träger des „Antifaschismuskampfes“, bemühte \*) Bracher: Um Faschismus, Totalitarismus, Demokratie, München 1976.



# Für einen starken antifaschistischen Block!

Treffpunkt:

1.5.1988 10.00 Uhr Löwenwall

In der letzten Zeit nahmen die Provokationen der Skinheads weiter zu. Einige Beispiele:

- Mehrere Angriffe auf das Konzerthaus (Böcklerstraße) mit Steinen und Leuchtmunition im Oktober und November 1987.
- Einschüchterung von Schülern durch massenhaftes Auftreten von Skinheads, Drohungen gegenüber andersdenkenden Schülern, gezielte Angriffe auf Einzelne an einzelnen Schulen (z.B. Pestalozzistraße, IGS, Neue Oberschule...) im Februar und März 1988.
- Im östlichen Ringgebiet ziehen oftmals Trupps von Skinheads durch die Straßen und grölen Nazi-Parolen und -lieder!

Die Zunahme der faschistischen Aktionen ist nicht zufällig. Vielmehr organisieren sich Faschisten und Nazi-Skins immer mehr überregional in faschistischen Gruppen wie der FAP oder der NF. Konkret ist beispielsweise bekannt, daß Braunschweiger Skins am Überfall auf das Göttinger Jugendzentrum beteiligt waren.

Bullen haben zu den Skinheads ein ganz besonderes Verhältnis:

- So z.B. über Bullentunk (21.11.87) während eines Angriffes von Skinheads auf das Konzerthaus: "Faßt die (Skins) 'mal nicht so hart an; die wollen im Grunde das gleiche wie wir".
- Als der Rektor der Pestalozzi-Hauptschule die Bullen rief, um Ruhe vor der Schule zu schaffen, setzten diese nicht einmal zur Verfolgung der Skins an, sondern kontrollierten die Personalien einiger Antifaschisten. Als eine Bewohnerin des Viertels Anzeige gegen Skins wegen Volksverhetzung usw. erstatten wollte, wurde ihr von den Bullen gesagt, "das sollt sie doch lieber sein lassen".

Diese Vorfälle sind nicht in der reaktionären Einstellung einzelner Bullen begründet, sondern sie werden "von oben" gedeckt bzw. unterstützt.

Offiziell wird von den Herrschenden immer wieder betont, daß es sich bei Auseinandersetzungen zwischen Antifaschistinnen und Neonazis nur um "Streitigkeiten rivalisierender Jugendgruppen" handeln würde (so z.B. auch vom Braunschweiger Bullenpräsidenten von Kette) und die Polizei natürlich gegen alle Gruppen vorgeht. In der Praxis ist es aber so, daß Bullen und Justiz Aktionen von Nazis gegen Antifaschistinnen decken und sogar unterstützen, weil damit Leute bekämpft werden, die dem Staat eh ein Dorn im Auge sind. Nur da, wo Skins altzuwählig draufhauen, werden sie vom Staatsapparat bekämpft.

## Faschismus — eine Strategie kapitalistischer Herrschaft

Schon seit Jahren zielt die Politik des Kapitals direkt auf die Zersetzung gemeinsamer Lebenssituationen, aus denen kollektive Erfahrungen entstehen könnten. Mit der Umsetzung der Parole der "Flexibilisierung" und "Differenzierung" werden die materiellen Grundlagen für die Zersetzung gemeinsamer Klasseninteressen geschaffen. Je vereinzelter die Lebenssituationen werden, umso stärker wird der Verwertungsanspruch des Kapitals durchgesetzt. Um zu verwischen, in wessen Interesse diese Zersetzung stattfindet, wird die Parole verbreitet, daß damit die Möglichkeiten der kulturellen Selbstfindung des Individuums vergrößert werden.

Mit der Zerschlagung homogener Strukturen im Metropolenproletariat werden die, bisher vom Kapital funktionalisierten Methoden der sozialen Kontrolle des Verhaltens, durchlöchert. Um die Verweigerung und den Widerstand bekämpfen zu können, muß der Staatsapparat die Kontrolle reorganisieren. Das fängt an bei der Einrichtung staatlich kontrollierter Treffpunkte mit dem Ziel der Überwachung möglicher Unruheherde, geht über die Verschärfung des Arbeitszwangs als Disziplinierungsmethode gegen Erwerbslose, die Hetze gegen Flüchtlinge, über den Ausbau des Bullenapparates bis hin zum offenen Terror durch faschistische Banden.

So verschwimmt die Grenze zwischen den Forderungen der Faschisten und den Maßnahmen des Staatsapparates, aus dessen Großraumbüro auch schon mal der Geist des Faschismus schleicht (z.B. die Förderung von latentem Rassismus über Ausländergesetze).

## Den Kampf gegen den Faschismus als Kampf gegen die kapitalistische Entwicklung führen

Der DGB-Bezirk Niedersachsen hat sich zum Ziel gesetzt, eine entschlossene Mobilisierung gegen faschistische Tendenzen zu verhindern. Der Göttinger DGB-Vorsitzende Zambal wurde vom Landesvorstand wegen seiner Mitarbeit in einem Antifa-Bündnis gemaßregelt. Auch hier in Braunschweig bemüht sich der DGB, den Faschismusbegriff zu entpolitisieren und die Faschisten als von Staat und Kapital unabhängige "Gruppe verwirrter Geister" darzustellen. Der Vorsitzende Schmidt geht noch weiter; er will in einem Brief an "Jugendverbände" vom 23.3.1988 diesen vorschreiben, wie antifaschistische Arbeit auszusehen hat: nicht der Kampf gegen die Faschisten soll im Vordergrund stehen, sondern die Bewunderung des sich so demokratischen BRD-Staates.

Die angestrebte Wirkung des faschistischen Terrors ist die Bedrohung und Einschüchterung jeglichen Widerstands, jeglicher Aufhebung gegen das Kommando des Kapitals. Deshalb ist es zunächst wichtig, daß wir diejenigen, die diesen Terror ausüben, organisiert entgegenreten und sie handfest daran hindern, ihr Treiben fortzusetzen.



# Linksextremismus

Antifaschistische Mobilisierung kann aber auch nicht dabei stehenbleiben, nur eine Angleichung der Interessen des Staatsapparates und der Faschisten festzustellen; und es genügt auch nicht, die kapitalistische Herrschaft nur deshalb zu bekämpfen, weil sie faschistische Strategie hervorbringen könnte. Entscheidend ist vielmehr, daß wir die politische Entwicklung fortsetzen, die der Staatsapparat durch den Terror seiner Organe und der Faschisten bekämpfen will. Daß wir unser Leben nicht nach den Erfordernissen des Kapitals organisieren, sondern kapitalistische Herrschaft als eine historische Episode begreifen, die beendet werden muß. Daß wir versuchen, den Raum in den Städten als Raum für die Entfaltung unserer Kommunikation zu nutzen, als Basis der Konfrontation und darin seine Funktion für die Aufrechterhaltung der kapitalistischen Verhältnisse auszuschalten. Daß wir die Aussonderung, Ghettoisierung und Vernichtung der Flüchtlinge und Kranken als Entscheidung des Kapitals begreifen, nur diejenigen überleben zu lassen, die bereit sind, sich anzupassen, bekämpfen.

- Den Faschismus zerschlagen!

- Die kapitalistische Herrschaft organisiert bekämpfen!

Der Widerstand gegen die Ausrichtung der Lebensbedingungen auf die Erfordernisse der Kapitalakkumulation ist auch hier in Braunschweig nicht nur mit den Provokationen der Faschisten konfrontiert. Der lokale Staatsapparat ist mit seinen Unterdrückungsmaßnahmen schneller zur Stelle als die Faschisten. Am 8.1.1988 hat die Stadtverwaltung im Auftrag des Bullenapparates (vorausgegangen war ein Gespräch mit dem Bullenpräsidenten von Kattfe) das Erwerbslosenzentrum in der Wolfenbütteler Straße 14 abreißen lassen, um "Ruhe und Ordnung" herzustellen. Die Stadtverwaltung sieht ihre Aufgaben darin, möglichst günstige Bedingungen für die Kapitalisten zu schaffen. Zum einen durch die Subventionierung von Industrieansiedlungen, zum anderen durch das Schaffen eines Arbeitskräftepotentials, das bereit ist, sich allen Bedingungen der Kapitalisten zu unterwerfen.

Mit dem Widerstand der NutzerInnen des Zentrums konfrontiert, versprach die Verwaltung die Bereitstellung eines neuen Gebäudes. Damit wird in der Öffentlichkeit eine Position verbreitet, die die wahren Absichten der Verwaltung verdeckt. Durch ihre Unfähigkeit seit Januar zeigt die Verwaltung, daß sie kein neues Erwerbslosenzentrum herausgeben will, weil ihr Einfluß nicht so weit reichen würde, um ein solches Zentrum — ähnlich den städtisch kontrollierten Einrichtungen — als Reparaturbetrieb für die im Produktionsprozeß zerschissene Arbeitskraft zu organisieren.

- Ein neues Erwerbslosenzentrum — aber plötzlich!

- Schluß mit der Kriminalisierung!

- Das Konzerthaus verteidigen!

Gerade deshalb kann sich der antifaschistische Kampf nicht damit begnügen, auf Provokationen zu reagieren. Nicht der Staatsapparat oder die Faschisten bestimmen die Termine unseres Zusammenkommens, sondern wir selbst.

Deshalb werden wir auf der 1.Mai-Demo einen antifaschistischen Block bilden, um dort gemeinsam für eine umfassendere Mobilisierung gegen die kapitalistische Herrschaft zu demonstrieren.

Der 1.Mai ist nicht der "Tag der Arbeit", wie ihn der reformistische DGB inszeniert, sondern in vielen Ländern ein Kampftag gegen imperialistische Ausbeutung und Herrschaft. Er wurde 1886 ausgerufen, um die blutige Niederschlagung eines Streiks in Chicago 1886 in Erinnerung zu halten.

Nach der Besetzung eines neuen Zentrums am 4.3.1988 in der Wolfenbütteler Straße, Ecke Riedestraße hat die Brauerei Wolters AG das Haus räumen lassen. Die Staatsanwaltschaft überläßt die BesitzerInnen jetzt mit Strafbefehlen wegen Hausfriedensbruch. Dabei eignet sich dieses Gebäude für ein neues Erwerbslosenzentrum. Es ist in einem guten Zustand und wurde von Wolters nur deshalb fast vollständig "entmietet", weil eine weitere Einfahrt auf das Wolters-Gelände gebaut werden soll. Eine Abrißgenehmigung für das Gebäude erhielt Wolters bisher nicht, weil das Gebäude unter Denkmalschutz steht.

Einen weiteren Angriff der Stadtverwaltung auf unkontrollierte Treffpunkte und auf die Möglichkeit des Zusammenwohnens stellt die Kündigung des Nutzungsvertrags für das Konzerthaus zum 30. April dar. Die Verwaltung und der Bullenapparat werden jetzt den Räumungsdruck verstärken. Dagegen müssen wir die Forderung nach Fortdauer der Nutzung durchsetzen.

**Antifa-Block auf der 1.Mai-Demo**  
**Treffpunkt: 10.00 Uhr Löwenwall**

VisiP: August Merges, Karl-Marx-Str. 18  
3300 Braunschweig

sich verstärkt, „breite antifaschistische“ Bündnisse zu bilden, bestehende zu festigen und ein „antifaschistisches Klima“ zu schaffen. Sie initiierte zahlreiche Aktionen. Träger der Aktionen waren formal zumeist Bündnisse, in denen neben Linksextremisten auch zahlreiche Vertreter demokratischer Parteien und Gewerkschaften vertreten waren. Im Gegensatz zu den Mitgliedern der DKP und der von ihr beeinflussten Organisationen setzen die Gruppen der undogmatischen Linksextremisten und der dogmatisch-extremistischen „Neuen Linken“ auch auf **Gewalt als Mittel der Politik bei ihrem „Kampf gegen Faschisten“**. Sie agitieren gegen „neofaschistische“ Entwicklungen in der Bundesrepublik Deutschland als **integraler Bestandteil des Kapitalismus**; „antifaschistischer Kampf“ müsse daher antikapitalistisch sein und sich gegen diesen Staat richten. Bei „**Autonomen Antifaschisten**“ in Göttingen hieß es:

„Es ist ohnehin selbstverständlich, daß man/frau sich gegen Faschisten wehrt, gemäß der historischen antifaschistischen Parole: Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trifft. Als autonome Antifaschisten halten wir nichts davon, einen imperialistischen Staat um das Verbot faschistischer Organisationen zu bitten, wie das bürgerliche Antifaschisten tun. Viel zu oft handeln faschistische Organisationen im Sinne dieses Staates, als daß er sie tatsächlich wirkungsvoll verbieten wollte.“

Die **linksextremistische Grün-Alternative Liste an der Universität in Göttingen** behauptete, daß „Faschisten“ vom Staat beschützt werden und rief zum Kampf gegen „das kapitalistische System“ auf:

„Der Bereich Antifaschismus wird auf Grund der Entwicklung in der BRD, auch in und um Göttingen, von Jahr zu Jahr zu einem wichtigeren Arbeitsfeld. Sowohl parlamentarisch (Liste D, NPD, Republikaner) als auch „auf der Straße“ in Form von Schlägerbanden, sind die Faschisten im Aufwind, geschützt vom bundesdeutschen Rechtsstaat und seinen ausführenden Organen (Polizei, VS, Justiz) . . . Antifaschismus darf aber nie, so wichtig Aktionen gegen offen faschistische Gruppen auch sind, bei der Bekämpfung von Symptomen stehenbleiben. **Revolutionärer Antifaschismus** (im Gegensatz zum bürgerlichen) **bekämpft die Wurzeln des Übels, das kapitalistische System**. Beim Kampf gegen den Faschismus darf nie vergessen werden, daß Faschismus eine Reaktion des kapitalistischen Systems zur Bewältigung politischer und ökonomischer Krisen, eine Spielart zum Erhalt der eigenen Macht, ist. Kein Fußbreit den Faschisten!“

## **Beteiligung von Linksextremisten an der Kampagne gegen die Tagung des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank in Berlin**

Die Vorbereitung von Aktionen gegen die Tagung vom 27. bis 29. September in Berlin war monatelang zentrales Thema der Linksextremisten. Ziel war es, „die Tagung zu stören mit vielfältigen Aktionen bis hin zur Verhinderung“. Zahlreiche Vertreter linksextre-



mistischer Organisationen aus Niedersachsen hatten sich an den Vorbereitungen beteiligt, ihre Teilnahme in Berlin, wo es zu schweren Ausschreitungen kam, jedoch unter Hinweis auf Aktionen in Städten des Bundesgebietes abgesehen. In Niedersachsen kam es zu zahlreichen Sachbeschädigungen. An Demonstrationen in Göttingen, Hannover, Oldenburg und Osnabrück beteiligten sich jeweils bis zu 150 Personen. Obwohl die Linksextremisten nicht den maßgeblichen Einfluß hatten, bewerteten sie ihre Teilnahme als Erfolg. So habe sich ihre Bündnisfähigkeit gezeigt; eigene Themen und Forderungen seien eingebracht worden. Die mit der Kampagne verknüpfte Hoffnung auf gemeinsame „antiimperialistische, internationalistische Perspektiven“ erfüllte sich wegen großer ideologischer Differenzen, insbesondere in der Gewaltfrage, nicht.

## **Einflußnahme von Linksextremisten auf die „Anti-Kernkraft-Bewegung“**

Aktionen gegen die Entsorgung kerntechnischer Anlagen waren auch 1988 ein zentrales Thema der Linksextremisten. Insbesondere gegen den Transport abgebrannter Brennelemente auf Schiene und Straße richtete sich ein Protest, der in Widerstands- und Blockadehandlungen sowie schweren Sachbeschädigungen gipfelte. In Niedersachsen kam es zu solchen Vorfällen vor allem in den Räumen Emden und Lüchow-Dannenberg.

In Emden wurde wiederholt versucht, den Umschlag abgebrannter Brennelemente von der Eisenbahn auf Schiffe zu verhindern.

Die Verhinderung von Transporten in das Zwischenlager Gorleben war auch

das Ziel von Initiativen auf Bundesebene. So beschloß die „Herbstkonferenz“ der Kernkraftgegner im November in Nürnberg, sich vorrangig dieses Themas anzunehmen. An der Zusammenkunft nahmen etwa 200 Vertreter aus rund 70 Gruppen der „AKW-Bewegung“ teil.

Im Raum Lüchow-Dannenberg wurde offen zu Blockadehandlungen aufgerufen. Für den „Tag X“ wurden Telefonketten eingerichtet. In Flugblättern, bundesweit verbreitet, hieß es: „Behindert die CASTOR-Transporte ins Wendland!“ oder: „Atomtransporte laufen wie geschmiert, laßt uns Sand sein, der blockiert!“

Entlang den möglichen Transportstrecken kam es zu zahlreichen Plakataktionen und Farbschmierereien, die sich — ebenso wie zahlreiche Anschläge — insbesondere gegen die Deutsche Bundesbahn richteten. Hervorzuheben sind Brandstiftungen im Oktober und im November an der Strecke Uelzen—Dannenberg. Dabei wurde u. a. eine Relaisstation zerstört.

## **Aktionen gegen die „Panzertrasse“ in Garlstadt**

Die Aktionen verschiedener linksextremistischer Gruppierungen gegen das Eisenbahnanschlußgleis von Oldenbüttel zur Lucius-D.-Clay-Kaserne in Garlstadt (Landkreis Osterholz) setzten sich auch 1988 fort. Getragen wurden die Aktionen fast ausschließlich von Bremer und Osterholzer Linksextremisten; insbesondere „Autonome“ übten mehrfach Gewalt gegen Personen und Sachen aus. Im gesamten Bereich der etwa neun Kilometer langen Trasse kam es zu erheblichen Sachbeschädigungen:

- Barrikadenbau mit Betonpfählen, Baumstämmen, Drainagerohren und Lkw-Reifen auf dem Gleiskörper

# IWF + WELTBANK

## der internationale Knebel

### des Imperialismus



Das Schuldenproblem ist heute zu einem der zugespitztesten und erschütterndsten Probleme des internationalen Lebens geworden. Es bildet mittlerweile einen jener entscheidenden Faktoren, die die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen der heutigen Welt in die Wanken bringen: viele Staaten stehen vor dem Bankrott und es gibt keinerlei Perspektive, aus der antastenden bedrückenden Lage herauszukommen. Die aktuelle Verschuldung ist die unmittelbare

Folge des Neokolonialismus und der allmächtigen Herrschaft der multinationalen Gesellschaften. Sie ist eine Ausgeburt der neuesten Strategie des Imperialismus, um die Länder, die sich vom kolonialistischen Joch befreit haben, in ihren Klauen zu behalten und auch diejenigen in ihre Fänge zu bekommen, die sich seiner Herrschaft bislang hatten entziehen können.

Die Imperialisten, deren Unterdrückungs- und Ausbauteinstre-

man gagen die sogenannte 3. Welt der IWF und die Weltbank sind, verlangen, daß immer neue Kredite aufgenommen werden sollen. Mit Eingriffen in die nationalen Stauesetzgebungen und Sozialabbau soll immer noch mehr Geld rausgeschafft werden und in die Taschen der internationalen Banken und Monopole fließen.

Die IWF-Tagung findet nicht per Zufall in einem Land statt, an dessen Händen Blut klebt. Dar



- Beschädigung
- eines etwa 500 Meter langen Zaunes
- von Telefonmasten und mehrfaches Durchtrennen der Telefonkabel
- von Baufahrzeugen beteiligter Firmen
- der Schienenanlagen
- eines Geländers in einer Länge von etwa 30 Metern und von Drainage-rohren
- von Polizeifahrzeugen.

## Linksextremistischer Terrorismus

1988 kam es in Niedersachsen nicht zu größeren terroristischen Gewalttaten. Anhänger und Unterstützer terroristischer Gruppierungen wie der „Roten Armee Fraktion“ (RAF) oder der „Revolutionären Zellen“/„Rote Zora“ (RZ) traten öffentlich kaum in Erscheinung.

Unter Terrorismus werden alle gewalttätigen, extremistischen Bestrebungen verstanden, die ihre politischen Ziele mit Hilfe von Anschlägen auf Leib, Leben und Eigentum anderer Menschen durchsetzen wollen, insbesondere durch schwere Straftaten, wie sie im § 129 a Abs. 1 des Strafgesetzbuches genannt sind (u. a.: Mord, Totschlag, erpresserischer Menschenraub, Brandstiftung, Herbeiführung einer Explosion durch Sprengstoff) oder durch andere Gewalttaten, die der Vorbereitung solcher Straftaten dienen.

### „Rote Armee Fraktion“ (RAF)

Während 1987 die RAF-Kommandoebene inaktiv geblieben war, kam es 1988 zu einem Anschlag auf den Staatssekretär Dr. Tietmeyer. Das Ziel, einen ranghohen Beamten des Bundes zu er-

morden, wurde glücklicherweise nicht erreicht.

Zwei Täter schossen am 20. September mindestens dreimal auf das Dienstfahrzeug des Finanz-Staatssekretärs, der mit Fragen des IWF und der Weltbank betraut war. Dem Fahrer des Staatssekretärs gelang es, trotz zerschossener Reifen eine nahegelegene Polizeidienststelle anzusteuern. Die in der Nähe des Tatorts aufgefundene Tatwaffe, ein Schrotgewehr, stammt aus einem Waffenraub der RAF am 5. November 1984 in Maxdorf bei Ludwigshafen. In Tatortnähe wurde ein gefülltes Magazin einer Maschinenpistole gefunden.

In einem Selbstbeziehungsschreiben bekannte sich ein RAF-Kommando „Khaled Aker“ zu dem „Angriff“ auf den Staatssekretär. Aus einem beigefügten „Kommuniqué“ ergaben sich Hinweise auf Verbindungen zur italienischen Terrorgruppe „Brigate Rosse“. Um diese Verbindungen hatte sich die RAF bereits seit Jahren bemüht. Sie waren 1988 deswegen besonders wichtig, weil im Jahr zuvor führende Mitglieder der französischen Terrororganisation „Action Directe“ verhaftet und damit eine Verbindung der RAF ins westeuropäische Ausland zerschlagen worden war. Die deutschen Terroristen suchen diese Kontakte zu Kampfgenossen in anderen Ländern, um mit ihnen zusammen die — immer wieder geforderte — „antiimperialistische Front in Westeuropa“ aufbauen zu können.

### Strukturen

Die Kommandoebene der Roten Armee Fraktion bestand 1988 aus rund 15 Personen. Zum engeren Umfeld dieser terroristischen Gewalttäter zählen rd. 250 Anhänger. Der weitere Unterstützerkreis der RAF setzt sich bundesweit



# Zusammen

# Kämpfen

Zeitung für die antimperialistische Front in Westeuropa

Nr. 10

März 88

DEN KAMPF GEGEN AKTUELLE  
STRATEGISCHE PROJEKTE DER IMPERIALISTISCHEN  
STRATEGIE FÜHREN - MIT DEM ZIEL  
SIE ZU VERHINDERN !

SICH SELBST ZUR ZIELSCHEIBE DER REVOLUTION MACHEN !



vervielfältigen - weitergeben !





aus mehreren 100 Personen zusammen. In Niedersachsen sind in den Städten Hannover, Braunschweig und Göttingen Unterstützer der RAF aktiv.

## **Einsitzende terroristische Gewalttäter**

Die inhaftierten RAF-Terroristen erweiterten ihre Forderung nach Zusammenlegung der „Gefangenen aus der RAF und dem Widerstand“ zu einer Kampagne. Die gegenwärtige Form des Strafvollzuges wird als „Isolationsfolter“ und Verstoß gegen die Menschenrechte dargestellt. Die Forderungen der Strafgefangenen werden von einer Reihe von Rechtsanwälten unterstützt, die in Veröffentlichungen und bei entsprechenden Veranstaltungen die Haftbedingungen anprangern und die Zusammenlegung der Gefangenen befürworten. Am 1. Februar 1989 erreichte die Kampagne mit dem Beginn einer bundesweit abgestimmten Hungerstreikaktion ihren Höhepunkt.

## **„Revolutionäre Zellen“ „Rote Zora“ (RZ)**

Nach den schweren Brand- und Sprengstoffanschlägen des Jahres 1987 kam es 1988 nicht zu größeren Gewalttaten der terroristischen RZ. Nur in Niedersachsen versuchte die Frauengruppe „Rote Zora“ am 27. Februar einen Sprengstoffanschlag auf das Bio-Zentrum der Universität Braunschweig. Der Sprengsatz zündete jedoch nicht. Erst durch Selbstbeichtigungsschreiben wurde der Sachverhalt bekannt und der Sprengkörper aufgefunden. Die Schreiben waren in verschiedenen Städten Nordrhein-Westfalens aufgegeben worden.

# Hunger- streik, Knast und Anti- Faschismus

Wir als Antifa-Gruppe aus dem Unabhängigen Jugendzentrum (UJZ) Kornstraße in Hannover wollen uns zu dem Hungerstreik verhalten und unterstützen die Forderungen der Gefangenen.

Antifaschist/inn/en, die nur beschwörend auf neofaschistische Organisationen wie DVU-Liste D, NPD, FAP, oder faschistoide Jugendkulturen wie z.B. Skinheads, festgelegt sind, nicht aber die Verhältnisse in den Knästen und Hoheisicherheitstrakten thematisieren, sind keine Antifaschist/inn/en.

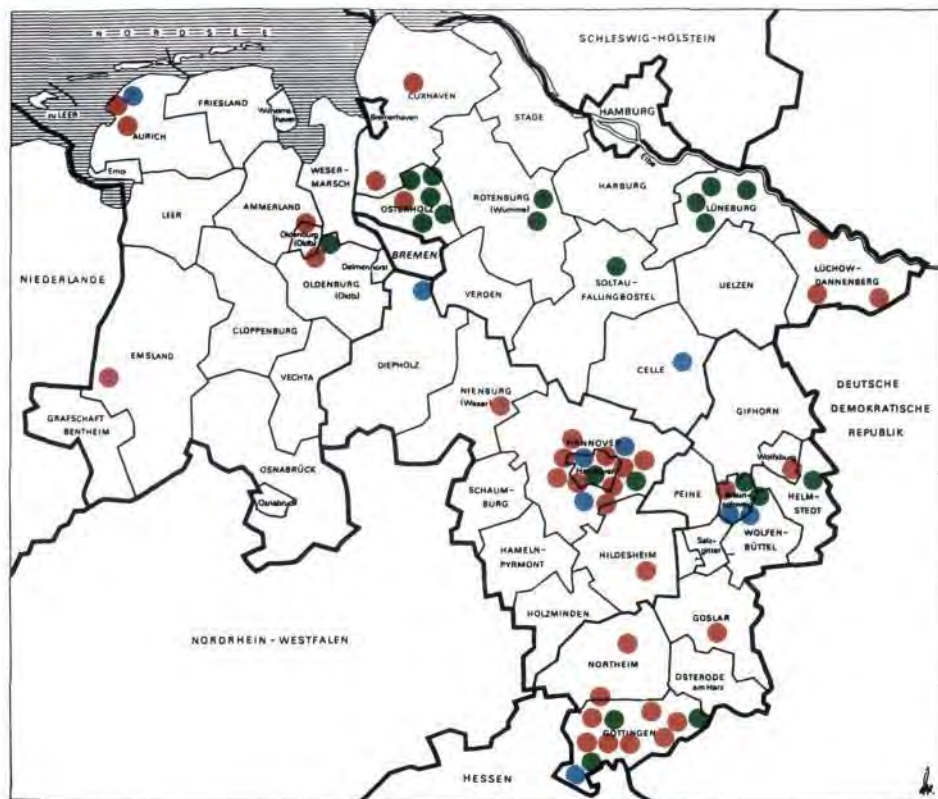
Die Wurzeln des Faschismus liegen im Kapitalismus. Deshalb muß antifaschistischer Kampf zwangsläufig auch antikapitalistisch sein!

Die Empörung über die Verbreitung des Neofaschismus und Rechtsradikalismus auf den Straßen und in den Parlamenten ist nur eine Seite der Medaille: Der bürgerliche Staat benötigt seine Faschisten als Wegbereiter für seine eigene autoritäre, rassistische und repressive Politik. Und er braucht seine Knäste als Drohung gegen die, die die Normen des kapitalistischen Systems nicht einhalten. Das betrifft z.B. die Norm der Unantastbarkeit des Eigentums - denjenigen, die gezwungen sind zu klauen um über die Runden zu kommen, und damit diese Norm mißachten und verweigern, droht der Knast.

Das ist die andere Seite der Medaille!



# Linksextremismus



## ANSCHLÄGE 1987

1. 1. bis 31. 12. 1987

- 9 ● Sprengstoff
- 33 ● Brand
- 21 ● Sachbeschädigung  
(über 5.000 DM)





## ANSCHLÄGE 1988

I. 1. bis 31. 12. 1988

- 3 ● Sprengstoff
- 10 ● Brand
- 13 ● Sachbeschädigung  
(über 5.000 DM)

## Allgemeine Entwicklung

Die gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung gerichteten Bestrebungen des Rechtsextremismus und seiner ideologischen Strukturen lassen sich oft nur annähernd beschreiben. Der Grund hierfür liegt in dem Fehlen einer übergreifenden einheitlichen und systematischen Ideologie. Die ideologischen Bestandteile rechtsextremistischer Bestrebungen sind sehr verschiedenartigen theoretischen Denkansätzen und politischen Bewegungen entnommen (z. B. dem Nationalismus, dem Militarismus, dem Sozialdarwinismus sowie u. a. idealistischen Mythen von der „Volksgemeinschaft“).

Die folgenden zwei Hauptmerkmale kennzeichnen (in Anlehnung an Untersuchungen von W. HEITMEYER \*) rechtsextremistische Ideologien und Handlungsweisen in der Bundesrepublik:

### a) Grundgedanke von der Ungleichheit der Menschen:

- Nationalismus als aggressive Übersteigerung der Bejahung des eigenen Volkes und Staates.
- Rassismus als Infragestellung bis hin zur Ablehnung der Menschenwürde „Anders- oder Fremdartiger“, ausgedrückt insbesondere in Antisemitismus und Ausländerfeindlichkeit.
- Differenzierung zwischen „lebenswertem“ und „lebensunwertem“ Leben.
- Behauptung „natürlicher“ Hierarchien rassistisch verschiedenartiger Gruppen.

— Propagierung eines „Rechts des Stärkeren“ i. S. des „Sozialdarwinismus“.

— Ausgrenzung von Minderheiten und Andersdenkenden als Folge totalitärer gesellschaftlicher „Leitbilder“.

### b) Anerkennung von Gewalt als geistig-politische Orientierung:

— Ablehnung rational geführter Kontroversen, irrationale Neigung zu Verschwörungstheorien.

— Auffassung des „alltäglichen“ Lebens als „Kampf ums Dasein“ mit der Schlußfolgerung, den Schwachen zurückzustoßen.

— Ablehnung demokratischer Prinzipien für soziale und politische Auseinandersetzungen, Unfähigkeit zum Kompromiß.

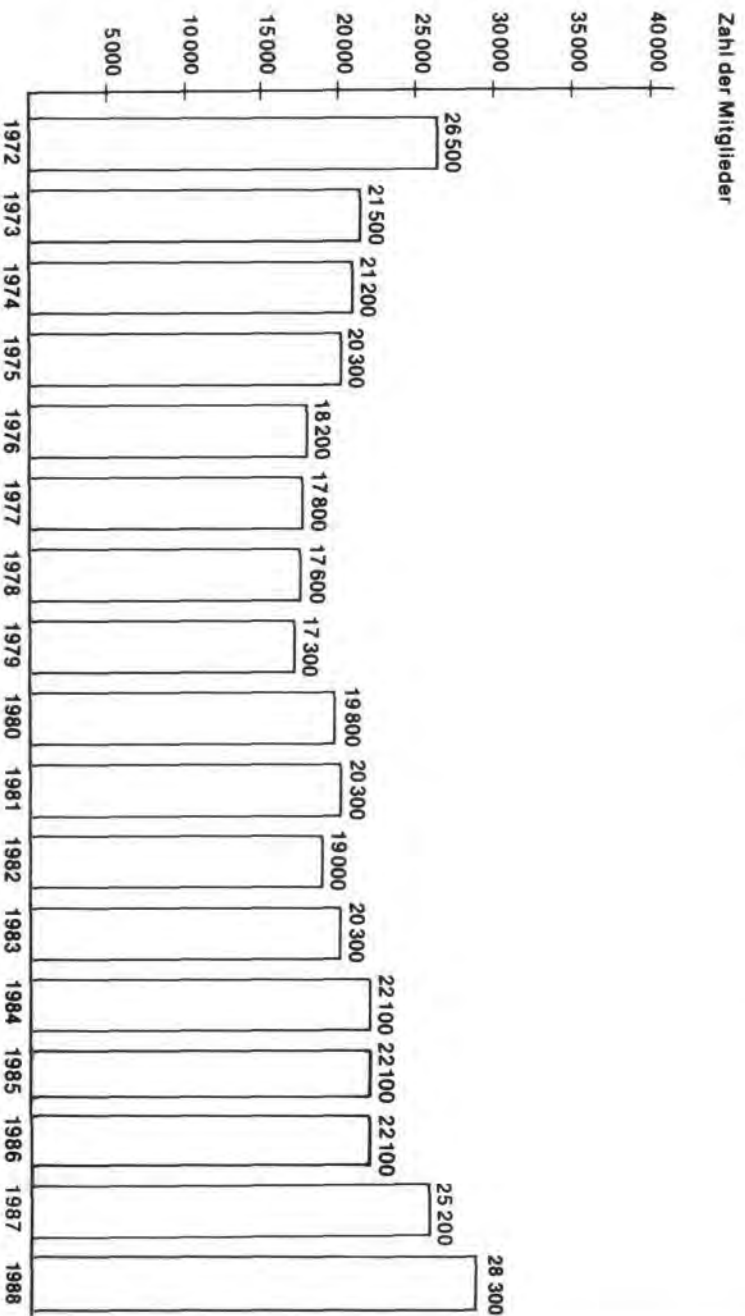
— Autoritäres Denken, Pflege militaristisch-autoritärer Umgangsformen und Stile.

Wenn beide Hauptmerkmale, die Ideologie von der Ungleichheit der Menschen und die Bejahung von Gewalt als Form politischen Denkens und Verhaltens, sich miteinander verbinden, liegen Anhaltspunkte für Bestrebungen gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung vor. Die Kombination der Merkmale aus beiden Bereichen bietet begriffliche Ansätze für die Analyse und Standortbestimmung aktueller

\*) Wilhelm HEITMEYER: Rechtsextremistische Orientierungen bei Jugendlichen. Empirische Ergebnisse und Erklärungsmuster einer Untersuchung zur politischen Sozialisation. Juventa-Verlag, Weinheim und München 1987 (Reihe Jugendforschung).



# Mitglieder-Entwicklung der rechtsextremistischen Organisationen \* von 1972 bis 1988



rechtsextremistischer Organisationen. Die Merkmale sind bei den verschiedenen rechtsextremistischen Gruppen jeweils in unterschiedlicher Ausprägung und Häufigkeit festzustellen. Dabei dürfen einzelne Merkmale nicht isoliert betrachtet und zur Bewertung herangezogen werden; die Definitionsmerkmale charakterisieren in ihrer Gesamtheit den gegenwärtigen Rechtsextremismus in seinen typischen Erscheinungsformen und ermöglichen eine Abgrenzung zum demokratischen Konservatismus bzw. Radikalismus.

Begriffe wie Faschismus, Neofaschismus, Neonazismus und Rechtsextremismus werden oft wahllos nebeneinander zur Beschreibung neuer politischer Entwicklungen verwendet.

Die Worte „Faschismus“ und „Neofaschismus“ werden häufig als politische Kampfbegriffe (vgl. S. 25 ff.) benutzt. Ihre ursprüngliche Bedeutung ist weitgehend verschüttet. Der historische Faschismusbegriff orientiert sich an dem faschistisch-korporativen System Italiens unter Mussolini, das keiner rechtsextremistischen Organisation in der Bundesrepublik Deutschland zum Vorbild dient oder gedient hat.

Neonazismus ist ein Unterfall des Rechtsextremismus. Langfristiges Ziel neonazistischer Bestrebungen ist die Errichtung eines dem „Dritten Reich“ vergleichbaren Systems.

Herausragendes Merkmal des Neonazismus, aber auch anderer rechtsextremistischer Bestrebungen ist der Rassismus. Als rechtsextremistische Ausprägung der Ideologie von der Ungleichheit der Menschen war und ist er Grundlage einer nach der „Wertigkeit“ der einzelnen „Menschenrasse“ aufgestellten Rangordnung, in der die „Arier“ auf dem höchsten und die Juden auf dem niedrigsten Rang stehen.

Aktuell ist dieser Antisemitismus durch eine rassistische Ausländerfeindlichkeit überlagert. Rechtsextremisten orientieren sich dabei an den Kriterien der „Fremdartigkeit“ der Ausländer. Je „fremdrassiger“ der Ausländer, insbesondere der Asylbewerber ist, desto stärker wird er als potentielle Gefahr einer „Rassenvermischung“ oder Gefährdung der deutschen „Volkssubstanz“ empfunden. Dem Antisemitismus vergleichbar wird aus rassistischen Beweggründen die „Entfernung“ dieser Ausländer gefordert.

Die Ende 1988 aufgeklärte Serie von politisch motivierten Brandanschlägen und anderer Straftaten im Bereich Gronau und Hildesheim zeigt, daß ausländerfeindlich eingestellte Jugendliche, die mit der rechtsextremistischen Agitationsparole, Asylanten gehörten „raus“, allein gelassen werden, gefährlich schnell zu Angriffen auf Leben und Gesundheit kommen können.

Die Zunahme der Mitgliederzahlen des Rechtsextremismus hat sich bundesweit fortgesetzt. In Niedersachsen blieb 1988 – nach eher überproportionalen Steigerungen im Vorjahr – der Zuwachs unter dem Bundestrend. Bemerkenswert ist das weitere starke Ansteigen der „Deutschen Volksunion-Liste D“.

Der Mitgliederzuwachs der NPD konnte mit den stärkeren Zugängen bei der DVU-Liste D nicht Schritt halten. In Niedersachsen verzeichnet der „national-demokratische“ Rechtsextremismus immerhin eine leichte Mitgliedersteigerung.

Bei den neonazistischen Gruppen gab es in Niedersachsen wegen der Steigerung der Mitglieder und Aktivisten der FAP eine Zunahme. Bei der Mitglieder-



schätzung für die Bundesebene fällt der Rückgang um über 9 % auf. Er ist überwiegend auf eine geänderte, besseren Erkenntnissen folgende statistische Erfassung der Mitgliederzahlen bei bestimmten Gruppierungen zurückzuführen.

1988 war der Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland durch folgende Erkenntnisse und Entwicklungen gekennzeichnet:

- Weiterer organisatorischer Aufbau und erheblicher Mitgliederzuwachs bei der DVU-Liste D;
- Fortsetzung der Zusammenarbeit von DVU-Liste D und NPD im Hinblick auf die Teilnahme an der Wahl zum Europäischen Parlament im Juni 1989;
- Aufwärtstrend der NPD bei Wahlen;
- Anhaltende Gewaltbereitschaft von Neonazis und ihres Umfeldes (Skinheads);
- Zunehmende Zahl von Anschlägen gegen Unterkünfte von Ausländern.

Von Bedeutung für den Rechtsextremismus sind weiterhin die über 2 500 Skinheads, von denen mehr als 10 % rechtsextremistisch, insbesondere neonazistisch ausgerichtet sind. Dieser Prozentsatz stellt mit seiner unberechenbaren Militanz und seinem Ausländerhaß weiterhin einen bedrohlichen Faktor im Gewaltpotential des Rechtsextremismus dar.

Unverändert stellt die sich als „Gesinnungsgemeinschaft“ verstehende neonazistische „Bewegung“ den dominierenden Teil des Neonazismus dar. Die „Bewegung“ hat sich als Kaderorganisation das „Komitee zur Vorbereitung des 100. Geburtstags Adolf Hitlers“ (KAH) geschaffen. Als parteipolitischer und legaler Arm dient ihr unverändert

die „Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei“ (FAP). Die „Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene und deren Angehörige e.V.“ (HNG) steht unter dem Einfluß der „Bewegung“. Ungeachtet der Spaltung der „Bewegung“ und der FAP sowie der öffentlichen Diskussion über ein eventuelles FAP-Verbot nutzten die Neonazis den Freiheitsraum, den das Parteienprivileg auch der FAP gewährt, zum Kampf gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung und für ein politisches System, das der nationalsozialistischen Ideologie entspricht.

Im Zusammenhang mit Wehrsportaktivitäten waren Ansätze für rechtsextremistische Gruppenbildungen zu beobachten.

Für den Berichtszeitraum ist festzustellen, daß der Rechtsextremismus wie in den vergangenen Jahren keine akute Gefahr für die freiheitliche demokratische Grundordnung dargestellt hat. Die militanten Rechtsextremisten sind wegen ihrer politisch-kriminellen Energie allerdings auch weiterhin genauestens zu beobachten.



## Neonazistischer Rechtsextremismus

### Zur Entwicklung der neo- nazistischen „Bewegung“

Die neonazistische „Bewegung“ ist ein Zusammenschluß neonazistischer Aktivisten, die nach dem Verbot der „Aktionsfront Nationaler Sozialisten/Nationale Aktivisten“ (ANS/NA) am 7. Dezember 1983 entstanden ist. Sie hat sich die Aufhebung des Verbots der NSDAP und ihre Neugründung zum Ziel gesetzt. Die „Bewegung“ sowie die von ihr kontrollierten bzw. beeinflussten „Organisationen“ halten den organisatorischen Zusammenhalt ehemaliger ANS/NA-Anhänger aufrecht.

Nach neonazistischem (wie auch nationalsozialistischem) Verständnis stellt die „Bewegung“ selbst keine Organisation dar. Als organisatorische Form, Ausdruck und Rahmen dient ihr vor allem das „Komitee zur Vorbereitung des 100. Geburtstags Adolf Hitlers“ (KAH). Das KAH versteht sich nach seinen sog. Dienstvorschriften als „legaler Arm der Bewegung“ und bietet den organisatorischen Rahmen für die politische, jedoch nicht die parteipolitische Arbeit. In den „Dienstvorschriften“ wird klargestellt, daß die „Bewegung“ über verschiedene Organisationen und „Parteien“ verfügt, sich jedoch die internen Befehlsverhältnisse im gesamten Organisationspektrum aus dem Organisationsschema des KAH ergeben, nicht aus der Stellung in der jeweiligen Organisation oder „Partei“. Mit dieser Charakterisierung wird grundsätzlich auch das Befehls- und Abhängigkeitsverhältnis zwischen „Bewegung“, KAH und FAP vorgegeben. Regional ist das KAH in Sektionen/Bereiche, Gaue, Kreisgruppen/Kameradschaften sowie Stützpunkte gegliedert.

Bei der FAP handelt es sich um eine 1979 von dem Rechtsextremisten PAPE gegründete, bis 1983 völlig unbedeutende, damals auf den Raum Stuttgart beschränkte Partei.

Anfang 1984 begannen Anhänger der verbotenen ANS/NA, die FAP zu unterwandern und für ihre Ziele umzufunktionieren. Unter maßgeblicher Mitwirkung ehemaliger ANS/NA-Aktivisten wurde der organisatorische Ausbau vorangetrieben. Mit der Abwahl PAPES anläßlich des 2. Bundesparteitages der FAP am 5. November haben bekannte und aktive Neonazis alle Parteifunktionen von der Bundesführung bis zum Kassensprüfer besetzt. Die eigentliche Willensbildung innerhalb der FAP geht von den Führungskadern der neonazistischen „Bewegung“ bzw. des KAH aus.

*Schwule?*

*-nein danke!*

Freiheitliche DEUTSCHE ARBEITERPARTEI  
Postfach 51 03 72, 3000 Hannover 51  
V.i.S.d.P.: S. Müller, Stüvestr.6, 3 Hann. 1



Spätestens seit dem 2. Bundesparteitag wird die FAP vollständig von Neonazis kontrolliert.

Im Zusammenhang mit einer Kampagne gegen Homosexuelle, die sich hauptsächlich gegen die bisherigen Anführer der „Bewegung“, Michael KÜHNEN und Thomas BREHL, richtete, kam es Ende 1986 zu einer Spaltung in eine KÜHNEN-Gruppe sowie eine MOSLER-Gruppe.

Auch in der von der „Bewegung“ gesteuerten FAP bildeten sich zwei Flügel. Am 5. November wurden die Auseinandersetzungen zwischen den Flügeln durch die Entscheidungen des 2. Parteitages vorläufig abgeschlossen. Die MOSLER-Gruppe „wählte“ den langjährigen Neonazi und früheren Vorsitzenden der 1982 verbotenen „Volkssozialistischen Bewegung Deutschlands/Partei der Arbeit“ (VSBD/PdA), Friedhelm BUSSE, zum neuen Bundesvorsitzenden der FAP.

### **„Die Bewegung“ (KÜHNEN-Gruppe)**

Bereits vor der Haftentlassung von Michael KÜHNEN am 1. März hatte sich der Streit um den Führungsanspruch in der „Bewegung“ verschärft. In der Publikation „Die Neue Front“ vom Februar wurde die MOSLER-Gruppe wegen der versuchten Störung einer Veranstaltung am 16. Januar in Hagen gewarnt:

„... Dieser Langmut solle nicht darüber hinwegtäuschen, daß bei dem nächsten Übergriff gelte: „Wenn sie Krieg haben wollen, werden sie Krieg bekommen! Und dann werden sie ihn so total und radikal bekommen, wie sie es sich nur wünschen können!“

Nach seiner Haftentlassung trat KÜHNEN eine „Deutschlandfahrt“ an, die vor allem dazu dienen sollte, seine Führungsrolle in der „Bewegung“ zu festigen. Im Rahmen dieser Fahrt besuchte er auch Niedersachsen.

Anhänger von KÜHNEN traten auch in Hannover unter der Bezeichnung „Nationale Sammlung“ (NS) öffentlich in Erscheinung. In Hannover wurden verschiedene Flugblätter hergestellt und verteilt.

Die Mehrzahl seiner Anhänger hat KÜHNEN im westdeutschen Raum und insbesondere in Hessen.

### **„Die Bewegung“ (MOSLER-Gruppe)**

Jürgen MOSLER und Volker HEIDEL waren 1986 die Initiatoren der Kampagne gegen die Homosexuellen in der „Bewegung“. Ihre Anhänger kommen hauptsächlich aus Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen.

Gegen einen Teil der MOSLER-Gruppe führt die Staatsanwaltschaft Stuttgart ein Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts des Verstoßes nach § 85 StGB (Fortführung einer verbotenen Vereinigung). Nach umfangreichen Ermittlungen kam es am 2. März zu bundesweiten Exekutivmaßnahmen (Wohnungsdurchsuchungen) gegen insgesamt 83 Tatverdächtige. Vielfältiges Schriftmaterial, NS-Embleme, Uniformstücke und Waffen (in der Mehrzahl erwerbsscheinfrei) wurden beschlagnahmt. Gegen Volker HEIDEL aus Hannover und drei weitere Funktionäre aus Duisburg, Grevenbroich und München wurden Haftbefehle erlassen, die am 29. März außer Vollzug gesetzt wurden.

Die bundesweiten Exekutivmaßnahmen wurden in einer „Extra-Ausgabe“ der „Neuen Front“ kommentiert. Darin wird der „unerwünschte Besuch“ der „Lakaien des Besetzersystems“ beklagt. Man zeigte sich erstaunt, daß weder gegen den „Homosexuellen Michael KÜHNEN“ noch gegen dessen Anhänger Ermittlungen eingeleitet worden seien. Trotz der Inhaftierung „bedeutender Kameraden“ und der massiven Beschlagnahme sei aber die Aktionsfähigkeit nicht gemindert. „Im Gegenteil, Terror schafft Fanatismus, Fanatismus ist Kraft, die unsere kleine Gemeinschaft so stark macht.“ Der Artikel endet mit dem Aufruf: „Wir, die wir bis zum Tode zur heiligen Idee stehen, werden nur noch energischer, totaler und radikaler gegen dieses Terrorsystem vorgehen wissen . . . Nun erst recht!“

## **„Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei“ (FAP)**

Die Aktivitäten der Partei wurden auch 1988 von den Spannungen zwischen den beiden Gruppierungen der „Bewegung“ beeinträchtigt. Am 5. November fand im Raum Stuttgart der Bundesparteitag der FAP statt, auf dem — nach der Abwahl des bisherigen Bundesvorsitzenden Martin PAPE — ein Vorstand gewählt wurde, der sich ausschließlich aus Neonazis zusammensetzt, die gleichzeitig der „MOSLER-Gruppe“ angehören. Es wurden gewählt:

Vorsitzender:

Friedhelm BUSSE, Wachtendonk

Vertreter:

Siegfried BORCHARDT,

Dortmund,

Willi WEGNER, Hamburg.

Auf der ersten Sitzung des neuen Parteivorstandes am 19. November wurde

ein sog. FAP-Generalsekretariat eingerichtet:

Generalsekretär:

Jürgen MOSLER, Duisburg

stellv. Generalsekretär:

Volker HEIDEL, Hannover,

Michael SWIERCZEK, München.

In der Schrift „FAP-Intern“ Nr. 12/88 wird zum „Neuanfang“ der Partei folgendes ausgeführt:

„Endlich hat der langersehnte und immer wieder verschobene Bundesparteitag der FAP stattgefunden. Wie erhofft ist es uns gelungen, die Meinung der Mehrheit durchzusetzen und damit in Zukunft die politische Richtung der Partei zu bestimmen . . .

Diesem herrschenden System mit seinen z.T. kuriosen Gesetzen werden wir eine geschlossene nationale und sozialistische Partei entgegenstellen . . .

Es gibt immer noch genug Überlebende einer großartigen Zeit, die sofort bereit wären, ihre Kenntnisse zur Verfügung zu stellen oder auch direkt mitzuarbeiten, wenn deren Mitglieder die Voraussetzungen erfüllen, die damals selbstverständlich waren . . .

In der Partei wird sich nach diesem Parteitag vieles ändern. Wir werden jetzt endlich voll in den Angriff gehen können, da die klare Mehrheit auch endlich den klaren Kurs bestimmt . . .“

Parallel zu dem FAP-Parteitag in Stuttgart fand in Kusterdingen-Jettenburg ein „Gegen- bzw. Notparteitag“ der „KÜHNEN-Gruppe“ statt, an dem u. a. Michael KÜHNEN und sein Stellvertreter Thomas BREHL teilnahmen.





Der

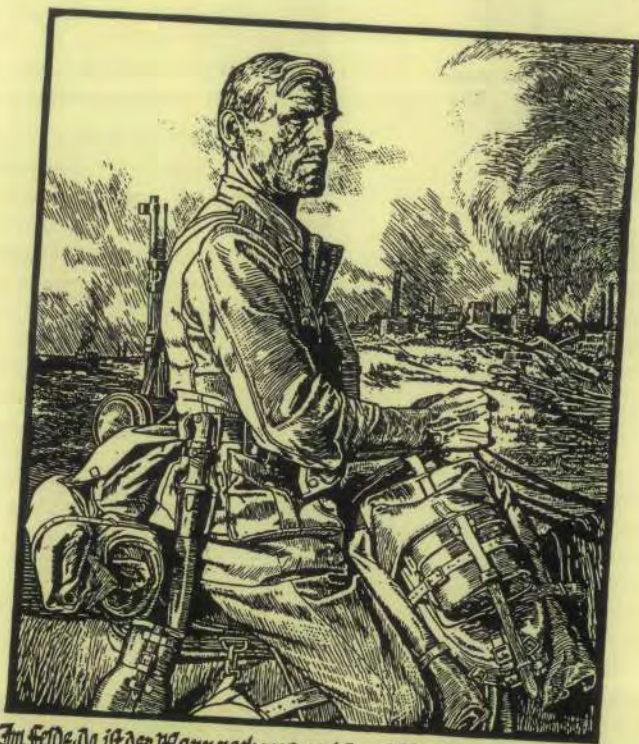


# politische Soldat

Nummer 1

Juli 1988

1,-- DM



*Im Felde, da ist der Mann noch was wert, da wird das Bier noch gewogen.  
Da tritt kein anderer für ihn ein, auf sich selber steht er da ganz allein.*

*FRITZ V. SCHLIER*



Auch hier wurde ein „Bundesvorstand“ gewählt. Die Teilnehmer bestimmten den Gründer der Wiking-Jugend Walter MATTAEI zum Bundesvorsitzenden.

Ein wichtiges innenpolitisches Thema war die Diskussion über ein Verbot der FAP. Der niedersächsische Landtag hatte im Juni einstimmig die Landesregierung aufgefordert, in Beratung mit der Bundesregierung und den anderen Bundesländern zu prüfen, ob ein Antrag auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit durch das Bundesverfassungsgericht Aussicht auf Erfolg habe und von der überwiegenden Mehrheit der anderen Länder mitgetragen werde. Wie sich 1989 herausstellte, ist gegenwärtig die überwiegende Mehrheit der Bundesländer sowie die Bundesregierung nicht für ein Verbotsverfahren.

## Aktivitäten in Niedersachsen

Am 30. Januar führte der FAP-Landesvorstand Niedersachsen in Garlstorf einen Landesparteitag durch. Die 30 Teilnehmer wählten Michael GIESE aus Seevetal zum Vorsitzenden. Der Landesverband Niedersachsen der FAP gehört zur „MOSLER-Gruppe“.

Am 6. FAP-„Gautreffen“ am 6. Februar in Wriedel, Krs. Uelzen, nahmen etwa 80 Personen, u. a. aus Hamburg, Bremen und Niedersachsen, teil. Politische Gegner erwarteten die anreisenden FAP-Teilnehmer bereits an der Autobahnraststätte Allertal. Die Polizei verhinderte durch rechtzeitiges Eingreifen gewaltsame Auseinandersetzungen.

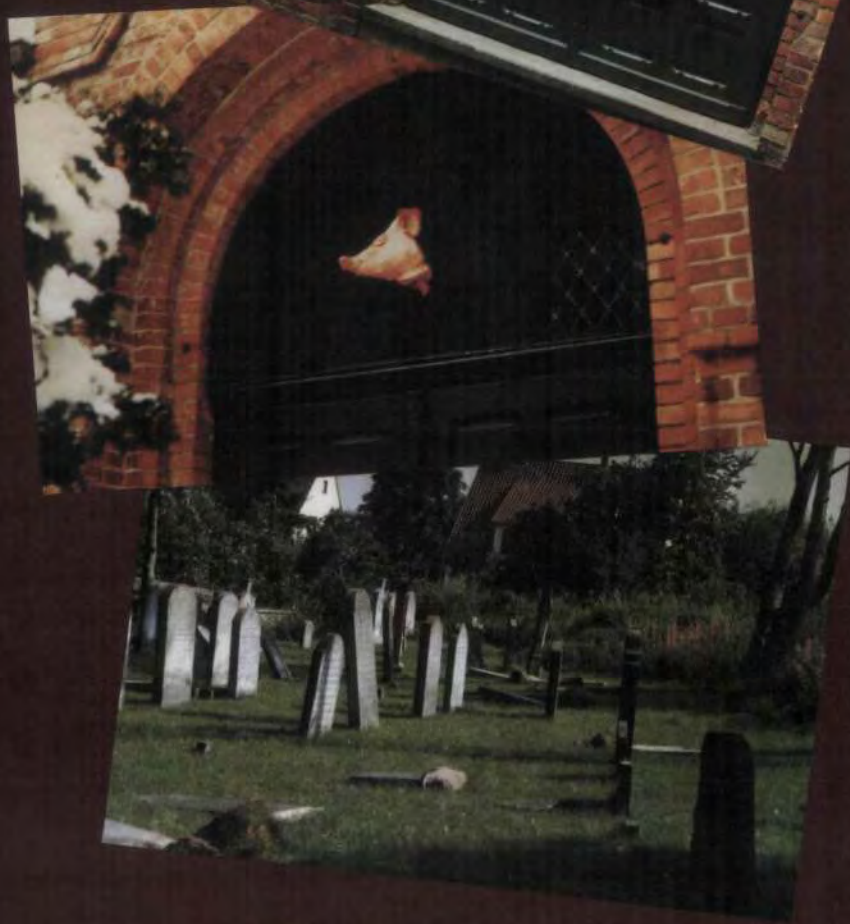
Am 13. Februar kam es in der Innenstadt von Hannover zwischen Anhängern der FAP und der linksextremistischen „Sozialistischen Arbeitergruppe“ (SAG) zu Auseinandersetzungen. Wegen der Hakenkreuze und mehrerer SS-Runen am FAP-Stand wurde der weitere Betrieb des Info-Standes untersagt. Beim Rückzug fügten Punker einem FAP-Anhänger Stichverletzungen zu. Hierzu nimmt die „FAP-Frauenschaft“ in der Schrift „Der Mädchelbrief“ Nr. 8, Februar 1988, unter der Überschrift „Viehischer Terror“ wie folgt Stellung:

„Unsere Meinung hierzu: Nun erst recht!

Wir werden uns ihrem Terror nie beugen!!!“

Am 6. März versammelten sich rund 120 FAP-Anhänger in Rotenburg (Wümme) zu einer Kundgebung. Neben Neonazis aus Norddeutschland reisten rund 50 FAP-Anhänger aus dem Ruhrgebiet an. Bei polizeilichen Durchsuchungen in Dortmund waren bei ihnen u. a. Gas- und Luftpistolen, Leuchtpur-





aufsätze, Baseballschläger, Knüppel und Messer sichergestellt worden.

Am 29. Oktober fand in Bad Münden das 7. „Gautreffen“ der FAP-Niedersachsen mit etwa 80 Teilnehmer statt. Unter anderem wurden die Delegierten für den Bundesparteitag am 5. November gewählt. Es kam nicht zu Störungen.

Neben diesen Treffen trat die FAP überwiegend durch Flugblattaktionen und Schmierereien in Erscheinung:

Beispiele:

- 12. Februar An das Dokumentenhaus und an die Schautafel im Eingangsbereich der Gedenkstätte Bergen-Belsen wurden FAP-Plakate geklebt.
- 27. Februar An der Jüdischen Kapelle auf dem Nordfriedhof in Hildesheim wurden ein halber Schweinskopf befestigt und FAP-Flugblätter ausgelegt.
- 5. März Schmierereien am Jugendzentrum in Seevetal-Mekelfeld.
- 21. März Sachbeschädigung am Parteibüro der „Grünen“ in Lüneburg.
- 14. April An das Schulzentrum und an Gebäude des türkischen Arbeitervereines in Hann.-Münden wurden FAP-Flugblätter geklebt und Papiere geschmiert.
- 17. Juli Sachbeschädigung am Freizeitheim in Wolfsburg, Tiergartenbreite.

## „Nationalistische Front“ (NF)

Die im November 1985 gegründete NF hat organisatorisch außer in Bielefeld bisher nur in Berlin und Bremen Fuß fassen können.

In Niedersachsen führte sie Treffen mit überregionaler Beteiligung durch:

- Anfang April in Thedinghausen bei Achim mit Teilnehmern aus Bremen, Berlin und Nordrhein-Westfalen.
- In der Zeit vom 4. bis 14. August Ausbildungszeltlager in Hetendorf. An dem Lager nahmen etwa 20 bis 25 Personen teil.

Als neue Schrift der NF ist die erste Ausgabe der „Nachrichten der Szene“ erschienen, die künftig vierteljährlich herausgegeben werden soll.

## „Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene und deren Angehörige e. V.“ (HNG)

Die HNG gehört nach wie vor zu den mitgliederstärksten neonazistischen Organisationen in der Bundesrepublik Deutschland. Schriftleiter des Organs „Nachrichten der HNG“ ist der Neonazi Volker HEIDEL aus Hannover. Die HNG unterstützt hauptsächlich inhaftierte Gesinnungsgenossen durch finanzielle Zuwendungen und andere Betreuungsmaßnahmen.

Sie hielt am 27. Februar mit etwa 130 Personen in Bründersers bei Kassel ihre Jahreshauptversammlung unter der Leitung ihrer Vorsitzenden Christa GÖRTH ab. Der bisherige Vorstand wurde bestätigt. Der Versuch von MOSLER-Anhängern, den ehemaligen FAP-



Landesvorsitzenden Erhardt KEMPER zum Vorsitzenden zu wählen, scheiterte.

### **„Bürger- und Bauerninitiative e. V.“ (BBI)**

Der langjährige 1. Vorsitzende der BBI, Thies CHRISTOPHERSEN, ist auf der Jahreshauptversammlung des Vereins am 6. Juni in Sonderburg (Dänemark) von seinem Amt zurückgetreten. Ausschlaggebend für den Rücktritt dürfte neben den laufenden Strafverfahren die Forderung nach seiner Ausweisung aus Dänemark sein. Zu seinem Nachfolger wurde der dänische Rechtsextremist Henry KROG-PEDERSEN gewählt.

Die BBI hat ihren Sitz in Hannover.

In den Schriften „Die Bauernschaft“ und „Kritik“ widmet sich CHRISTOPHERSEN auch weiterhin seinem zentralen Thema, der „Kriegsschuldflüchtlinge“.

### **„Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei — Auslands- und Aufbauorganisation“ (NSDAP/AO)**

Der Propaganda- und Organisationsleiter der NSDAP/AO, Gary Rex LAUCK aus Lincoln (USA), versorgt weiterhin deutsche Rechtsextremisten mit neonazistischem Agitationsmaterial. Es umfaßt Aufkleber, Handzettel, Flugblätter und Plakate mit Parolen wie „Ausländer raus“, „Rotfront verrecke“ oder „Kauft nicht bei Juden“ sowie die unregelmäßig erscheinende Schrift „NS-Kampfruf“ mit ihrer zum Teil aggressiven NS-Diktion.

### **„Die Deutsche Freiheitsbewegung e. V.“ (DDF)**

Die DDF wurde 1983 von dem Rechtsextremisten Otto Ernst REMER gegründet. Die DDF sieht sich als „Sammelbecken aller Vaterländischen“ und als „unabhängige Dachorganisation“. REMER rechtfertigt pauschal das NS-Regime und leugnet eine deutsche Schuld am 2. Weltkrieg. Durch Vortragsveranstaltungen, auch in Niedersachsen, will er den organisatorischen Aufbau der Organisation vorantreiben.

Remer war als Kommandeur des Berliner Wachregiments an der Niederschlagung des Aufstandes vom 20. Juli 1944 gegen HITLER maßgeblich beteiligt. Nach dem Krieg war er Gründungsmitglied und Zweiter Vorsitzender der 1952 vom Bundesverfassungsgericht verbotenen „Sozialistischen Reichspartei“ (SRP).

### **Urteil gegen den Neonazi und Terroristen Peter NAUMANN**

In dem Strafprozeß gegen den Neonazi Peter NAUMANN aus Wiesbaden und den Neonazi Jürgen BUSCH aus Rüsselsheim hat das Oberlandesgericht in Frankfurt am Main am 14. Oktober das Urteil verkündet:

NAUMANN erhielt eine Freiheitsstrafe von 4 Jahren und 6 Monaten, BUSCH eine einjährige Freiheitsstrafe, die für die Dauer von 3 Jahren zur Bewährung ausgesetzt wurde.

Das Gericht erkannte NAUMANN für schuldig,

— am 30. August 1978 auf eine Gedenkstätte in Rom, die an die Erschießung italienischer Geiseln durch den SS-





Offizier Herbert KAPPLER erinnert, einen Sprengstoffanschlag verübt und dabei einen Sachschaden von etwa 20 000 DM verursacht zu haben;

- sich Ende 1978 gegenüber dem 1981 verstorbenen Rechtsextremisten Heinz LEMBKE aus Uelzen bereit erklärt zu haben, an Sprengstoffanschlägen auf Sendeanlagen anlässlich der Ausstrahlung der Fernsehserie „Holocaust“ mitzuwirken, zu diesem Zweck einen Sender ausgespäht und den Mitangeklagten BUSCH zur Beteiligung angestiftet zu haben (eine direkte Tatbeteiligung an den Anschlügen war NAUMANN nicht nachzuweisen);
- ab Anfang 1982, zunächst im Zusammenwirken mit den Rechtsterroristen HEPP und KEXEL, versucht zu haben, eine terroristische Vereinigung zu gründen.

BUSCH wurde für schuldig befunden, sich Ende 1978 gegenüber NAUMANN bereit erklärt zu haben, an den geplanten Anschlügen auf die Sendeanlagen mitzuwirken.

### **Ehemalige Funktionäre der FAP verurteilt**

Das Landgericht Hannover verurteilte am 23. November die ehemaligen FAP-Funktionäre Siegfried MÜLLER und Jörg-Gabriel KIEM wegen Beihilfe zu schwerer Brandstiftung zu Freiheitsstrafen von 13 bzw. 6 Monaten. Nach Überzeugung des Gerichts haben beide den Anführer der rechtsextremistischen Gruppe „Gemeinschaft Eisernes Kreuz“ (EK 1), Bernd FUTTER, bei einem Brandanschlag auf ein türkisches Übersetzungsbüro am 27. September 1986 in Hannover unterstützt.

## **Schein-Asylanten raus!**

### **Anschlag auf Jugendzentrum in Gronau führte zur Aufklärung einer Serie politisch motivierter Straftaten**

Nach dem Anschlag auf das Jugendzentrum in Gronau am 3. Dezember ermittelte die Polizei mehrere Tatverdächtige. Von diesen ist einer FAP-Mitglied, ein weiterer ehemaliges FAP-Mitglied und eine Person bezeichnete sich als Anhänger der NF. Bei Wohnungsdurchsuchungen wurden u. a. Material für Brandsätze und rechtsextremistische Pamphlete gefunden.

Durch die Ermittlungen konnten weitere politisch motivierte Straftaten im Stadtgebiet und im Landkreis Hildesheim aufgeklärt werden, die von der festgestellten Tätergruppe in wechselnder Tatbeteiligung begangen worden waren, u. a. die Serie von Brandanschlägen um die Jahreswende 1986/87 gegen das Asylantenheim in Gronau, Plakat- und Schmieraktionen, Sachbeschädigungen an einer Asylhilfe-Einrichtung sowie die Schändung der jüdischen Kapelle auf dem Nordfriedhof in Hildesheim.

## **Neonazi GEISS publiziert „Rudolf HESS — Märtyrer für den Frieden**

Im Eigenverlag veröffentlichte Edgar GEISS in Hechthausen bei Stade ein Buch, das dem „Gedenken an Rudolf Heß gewidmet und eine Danksagung an einen großen Deutschen“ ist, „der durch seine patriotische Tat der Welt den Frieden erhalten wollte“. GEISS behauptet, daß Heß von seinen Feinden getötet wurde, damit er „die Wahrheit über Adolf Hitlers Friedensangebote und die Kriegs- und Menschenverbrechen der Massenmörder Churchill, Roosevelt und Stalin nicht verbreiten konnte“.

Zur Judenvernichtung schreibt GEISS: „Unbestritten ist das Leid und der Tod von unzähligen Juden in den Lagern inner- und außerhalb des deutschen Reichsgebiets. In den chaotischen Wirren eines totalen Krieges gegen einen unbarmherzigen Feind und in der Katastrophe des militärischen Zusammenbruchs ist es zu verbrecherischen Taten von Einzelpersonen, kleinen Gruppen und einzelnen hochgestellten Vorgesetzten gekommen, die weit ab im Osten ihre Rechte mißbraucht haben, wofür sie dann von der SS-Gerichtsbarkeit nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden konnten.“ ... „Zweifelloos ist es in der Abwehr des mörderischen Partisanenkampfes durch die deutschen Einsatzkommandos des SD zu Tötungen von Juden gekommen.“

GEISS formuliert damit erneut die für Neonazis kennzeichnende Leugnung der systematisch betriebenen Judenvernichtung, die sogenannte „Ausschwitz-Lüge“.

In dem Kapitel „Die Deutsche Revolution“ begründet er ohne kritische Anmerkungen, warum Rudolf Heß „wie

Millionen Deutscher“ ... „voll der Bewunderung für Adolf Hitler und für das Programm des Nationalsozialismus“ war. Daß Heß vorbehaltlos als engster Vertrauter Hitlers dessen Ziele und Methoden unterstützte, den Führerkult mitaufbaute und gegen Widerstände durchsetzte, findet bei GEISS keine Erwähnung.

## **„National- demokratischer“ Rechtsextremismus**

### **„Nationaldemokratische Partei Deutschlands“ (NPD)**

Seit der Europawahl am 17. Juni 1984 befindet sich die NPD nach Jahren politischer Bedeutungslosigkeit im Aufwind. Die enge Zusammenarbeit mit dem Münchener Verleger und Rechtsextremisten Dr. Gerhard FREY hat diesen Aufwärtstrend unterstützt. Die Mitgliederzahl der NPD stieg von 6 100 (1986) über 6 200 (1987) auf 6 400 im vergangenen Jahr. In Niedersachsen dagegen stagnierte die Zahl bei 750 Mitgliedern.

Die Wahlkampfkostenerstattungen aus der Europawahl 1984, der Bundestagswahl 1987 und der Landtagswahl in Baden-Württemberg 1988 verbesserten die Finanzlage.

### **Wahlbündnis zwischen NPD und DVU-Liste D**

Bereits kurz nach der Gründung der rechtsextremistischen „Deutschen Volksunion – Liste D“ (DVU-Liste D) am 5. März 1987 hatten die Präsidien der NPD und der DVU-Liste D vereinbart, sich bei Wahlen unter Wahrung ihrer organisatorischen und politischen



Eigenständigkeit gegenseitig zu unterstützen. Danach sollte die NPD bei den Landtagswahlen in Rheinland-Pfalz am 17. Mai 1987 und in Baden-Württemberg am 20. März 1988, die DVU-Liste D bei der Bremischen Bürgerschaftswahl am 13. September 1987 kandidieren. Nach dem Wahlerfolg der DVU-Liste D in Bremen, wo erstmals seit Ende der 60er Jahre wieder ein Kandidat einer rechtsextremistischen Partei ein Mandat in einem Landesparlament errang, und nach den mit Unterstützung der DVU-Liste D erreichten Erfolgen der NPD-Kandidaten bei den Oberbürgermeisterwahlen in Villingen-Schwenningen (6,6%) und in Tuttlingen (15,05%), entschlossen sich die Parteivorstände zur gegenseitigen Unterstützung auch bei weiteren Wahlen. Die NPD kandidierte absprachegemäß nach der Wahl in Baden-Württemberg auch bei der Landtagswahl in Schleswig-Holstein am 8. Mai 1988. Die DVU-Liste D wird bei der Europawahl 1989 und die NPD wiederum bei der Bundestagswahl 1990 kandidieren.

Die Wahlabsprache war von Anfang an im Parteivorstand der NPD, bei einigen Landesverbänden und der Jugendorganisation der NPD, den „Jungen Nationaldemokraten“ (JN), äußerst umstritten. Gegner warfen dem Parteivorsitzenden der DVU-Liste D, FREY, eine ausschließlich auf Profit ausgerichtete Geschäftstüchtigkeit vor, bei der nicht die „nationale Politik“ im Vordergrund stehe. Am Ende werde die Fusion mit der DVU-Liste D zur Selbstaufgabe der NPD führen.

Der breite, von mehreren Landesverbänden getragene parteiinterne Widerstand gegen das Wahlabkommen sollte auf dem Sonderparteitag am 26. Juni in Feucht (Bayern) ausgeräumt und beendet werden. Mit knapper Mehrheit wur-

de der politische Kurs der Parteiführung bestätigt. Der NPD-Parteivorsitzende MUSSGNUG hatte die Abstimmung über die Nichtteilnahme der NPD an der Europawahl mit der Vertrauensfrage für sich und das NPD-Präsidium verbunden.

Zur weiteren Konsolidierung der Politik des NPD-Vorstandes wurde die Führung des opponierenden NPD-Landesverbandes Hamburg ausgewechselt. Das Parteiausschlußverfahren gegen die Wortführer der Opposition endete vor dem Bundesschiedsgericht mit einem Vergleich, der die schärfsten Kritiker verstummen ließ. Insbesondere bei den „Jungen Nationaldemokraten“ und im „Nationaldemokratischen Hochschulbund“ (NHB) hält der Widerstand aber weiter an. Der NHB agitierte mit einer Broschüre im Juni massiv gegen das Parteipräsidium und die Wahlabsprache mit der DVU-Liste D. Die NPD stellte daraufhin vorübergehend die Zahlungen an den NHB ein.

Die Opposition in den eigenen Reihen wird solange keine Chance haben, wie die Parteiführung Erfolge, insbesondere bei Wahlen, vorweisen kann und es der Partei gelingt, ihre Identität trotz der engen Zusammenarbeit mit FREY zu wahren.

MUSSGNUG bewertete das Wahlbündnis seiner Partei mit der DVU-Liste D positiv. Der Erfolg sei größer als erwartet; die NPD habe mehr Mitglieder und Interessenten als vorher. Die Finanzkrise sei überwunden. Die Wahlergebnisse wiesen deutlich nach oben. Die DVU-Liste D habe die „Nationaldemokraten“ in den schweren Wahlkämpfen der letzten beiden Jahre großzügig unterstützt und mit ihren Anhängern und Wochenzeitungen entscheidende Hilfestellung geleistet. Tatsäch-

**Kein  
Wahlrecht  
für  
Ausländer!**

**NPD**

**Nationaldemokraten**

Hrsg.: NPD-Parteivorstand, Postfach 28 81 · 7000 Stuttgart 1  
V.i.S.d.P.: Udo Holtmann



**Wir sind  
heimatverbunden,  
volksbewußt,  
friedenswillig,  
lebensbejahend,  
umweltbewußt,  
verfassungstreu.**



## **NATIONALDEMOKRATEN**

**NPD Landesverband Niedersachsen  
Postfach 2303, 2120 Lüneburg**

**Verantwortlich: Ulrich Liss**

lich erzielte die Partei wieder Ergebnisse, die in Prozenten und nicht nur in Zehntelprozenten ausgedrückt werden konnten. In Baden-Württemberg erreichte sie am 20. März 101 889 Stimmen = 2,1%, in Schleswig-Holstein am 8. Mai 19 154 Stimmen = 1,2%. Sie konnte damit in beiden Bundesländern ihr Bundestagswahlergebnis vom Vorjahr verdoppeln (Baden-Württemberg: 54 996 Zweitstimmen = 1,0%, Schleswig-Holstein: 8 196 = 0,5%). Auch bei Kommunalwahlen in Süddeutschland konnte die NPD beachtliche Ergebnisse vorweisen; allerdings pflegt sie bei örtlichen Wahlen nur punktuell und nur dort zu kandidieren, wo ein Erfolg oder wenigstens ein Achtungserfolg zu erwarten ist.

## **Aktivitäten der NPD in Niedersachsen**

Mit einer großangelegten Postwurfsendung versuchte der NPD-Landesverband Niedersachsen, Stimmung gegen ein Wahlrecht von Ausländern zu machen. Auf der „Stimmkarte“ wurde der Empfänger u. a. gefragt, ob er der Meinung sei, daß es zu viele Ausländer in Niedersachsen gäbe, ob Ausländer Wahlrecht bekommen sollten und ob die NPD-Forderung unterstützt würde, daß deutsche Arbeitnehmer Vorrang vor Ausländern hätten. Die Aktion reiht sich ein in die ständige NPD-Agitation gegen Ausländer und Asylanten; allerdings soll die Resonanz auf die Aktion für die NPD unbefriedigend gewesen sein.

Mit der Schlagzeile „Willkommen deutsche Aussiedler!“ bietet sich die NPD in ihrer Zeitung „Deutsche Stimme“ vom Oktober 1988 als politische Heimat für alle deutschen Aussiedler an. Der NPD-Landesverband Nieder-

sachsen setzte diese Bemühungen in einer Aktion „Friedland“ fort und rief alle „aktiven Kameraden“ dazu auf, am 29. Oktober vor dem Lager Friedland und dem „Außenlager“ Osnabrück Flugblätter zu verteilen. Dem Aufruf folgten allerdings nur wenige NPD-Mitglieder. Auch das NPD-Organ „Niedersachsen-Spiegel“ griff dieses Thema in seiner Ausgabe vom November 1988 auf und bot den Aussiedlern die Übernahme von Patenschaften an.

## **„Junge Nationaldemokraten“ (JN)**

Die JN, Jugendorganisation der NPD, konnten ihre Mitgliederzahl von rd. 750 auf rd. 800 steigern, davon über 100 in Niedersachsen.

Kennzeichnend für die derzeitige Situation der JN ist die Opposition zur NPD. Die Mehrheit der Jugendorganisation lehnt die Zusammenarbeit mit der DVU-Liste D ab. Beim Bundeskongreß der JN am 24. und 25. September in München wurde ein Mitglied des Parteipräsidiums der NPD, das die Vereinbarungen mit der DVU-Liste D verteidigte, ausgepiffen.

Der Bundesvorstand prangerte in der Mai-Ausgabe seines Mitteilungsblatts „Junge Stimme“ die Erschießung von drei IRA-Mitgliedern durch die britische Spezialeinheit SAS in Gibraltar an. Der Kampf der nationalistischen Iren gegen die britische Fremdherrschaft und ihre loyalistischen Helfershelfer sei wieder voll entbrannt. Der irische Widerstand gegen die Willkürherrschaft und die Fremdbestimmung der britischen „Besatzer“, die heute mit über 10 000 schwerbewaffneten Soldaten auf der Insel säßen, sei unauslöschlich. „Hiervon könnten wir Deutschen, die wir ja auch



**Kein Wahlrecht für**



**AUSLÄNDER**



**Michel, wach' auf !**

**JUNGE NATIONALDEMOKRATEN**

HRSG: JN-LV NDS, POSTF. 1864, 2120 LÜNEBURG  
VERANTWÖRTLICH: ANDREAS BÖRDER

**AFFEN MÖGEN**

**BANANENREPUBLIKEN**



**WIR NICHT !**

**Junge Nationaldemokraten**

Postfach 1431, 2160 Stade

Druck: E.J.B. V.I.S.d.P. Hansgöschim Bernt, Holzstr. 49, 8000 München 5

**LIEBER DEUTSCHES BIER**



**ALS EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT**

Herausgeber:



Junge Nationaldemokraten (JN), Postfach 1431, 2160 Stade

-V.i.S.d.P. Hansgöschim Bernt, Holzstr. 49, 8000 München 5

unter neuzeitlicher Fremdherrschaft stehen, uns eine gute Scheibe abschneiden.“

Ebenfalls in der „Jungen Stimme“ wurde des 50. Jahrestages des Einmarsches der deutschen Wehrmacht in Österreich im März 1938 gedacht. Der mit einem Pseudonym gezeichnete Artikel sagte aus diesem Anlaß für 1988 eine Reihe „antideutscher Hetzsendungen“ voraus. Tatsächlich sei jedoch mit dem Anschluß Österreichs dem Willen des deutschen Volkes entsprochen worden. „Fast 100%“ seien dafür gewesen. Der Verfasser des Artikels läßt keinen Zweifel daran, daß er eine erneute Annexion Österreichs befürwortet. Die Forderung nach Überwindung der innerdeutschen Grenzen sei eine Selbstverständlichkeit. Illustriert wird der Artikel durch ein Bild Hitlers bei seiner Ansprache vom Balkon der Wiener Hofburg am 15. März 1938.

Der JN-Landesverband Niedersachsen veranstaltete am 3. September bei Lüneburg seinen 19. ordentlichen Landeskongreß. Trotz der Steigerung der Mitgliederzahl bemängelten einige Delegierte fehlende Aktivitäten. Als positiv wurde im Informationsblatt „JN-intern“ Nr. 3/88 die Herausgabe des Aufklebers „Kein Wahlrecht für Ausländer – Michel wach auf“ und der Kontakt zum „Schutzbund für das deutsche Volk“ sowie zur rechtsextremistischen „Gesellschaft für Freie Publizistik e.V.“, die von ehemaligen SS-Offizieren und NSDAP-Funktionären gegründet wurde, gewertet.

## „National-Freiheitlicher“ Rechtsextremismus

### DVU-Liste D

Anders als die NPD von ihrem Vorstand wird die DVU-Liste D von ihrem Bundesvorsitzenden Dr. Gerhard FREY straff geführt. Während Beschlüsse der NPD-Parteiführung von den Parteigliederungen nicht widerspruchlos hingenommen werden, ist bislang Kritik von Mitgliedern der DVU-Liste D an FREY nicht in vergleichbarer Art bekanntgeworden.

### Organisation

Die DVU-Liste D, die am 5. März 1987 gegründet wurde, verfügte nach anfänglich schleppendem Aufbau 1988 bereits über 9 Landes-, 2 Bezirks- und 23 Kreisverbände. Im Gründungsjahr war — im Hinblick auf die Kandidatur bei der Bremischen Bürgerschaftswahl am 13. September 1987 — lediglich der Landesverband Bremen gegründet worden. Nachdem FREY im Januar die Teilnahme seiner Partei an der Europawahl 1989 verkündet hatte, begann mit der Gründung des Landesverbandes Bayern am 25. Februar — dessen Vorsitz FREY selbst übernahm — der bundesweite organisatorische Ausbau der Partei. Der Landesverband Niedersachsen folgte am 18. Juni. Vorsitzender wurde Klaus MÜLLER aus Celle, stellvertretender Vorsitzender Johannes RADDATZ aus Wittmund.

Der Gründung des Landesverbandes Niedersachsen folgten die Einrichtung von Kreis- bzw. Bezirksverbänden in Lüneburg am 28. August, Hannover am 29. Oktober und Weser-Ems am 30. Oktober.



Für  
Deutschlands  
Zukunft.



Wird  
Deutschlar  
türkisch

Wenn das so weitergel  
kommen noch Millione  
und die Deutschen wei  
Fremde im eigenen Lai

Dagegen hilft nur DV

Ausländer-Begrenzung  
damit Deutschland  
deutsch bleibt

Erst  
DEUTSCHLAND  
dann EUROPA

**DVU**  
DEUTSCHE  
VOLKSUNION  
Liste D

**DVU**  
DEUTSCHE VOLKSUNION - Liste D

Erst  
DEUTSCHLAND  
dann EUROPA

Schwerpunkt  
Programm der  
zur Europa-Wahl  
am 18. Juni

**DVU**  
DEUTSCHE  
VOLKSUNION  
Liste D

Die Deutsche Volksunion - Liste D  
(DVU) wird im neuen EG-Parla-  
ment die deutschen Interessen  
vertreten. Ja zu einem Europa, in  
dem Völker und Staaten zu ge-  
genseitigem Nutzen zusammen-  
arbeiten. Nein zu einer EG, in der  
die Deutschen Zahlmeister sind  
und in der die Rechte des deut-  
schen Volkes geopfert werden.

Darum wählen Sie  
bei der Europa-Wahl  
am 18. Juni



### Verheimlichte Tatsachen

**SO WIRD DEUTSCHES STEUERGELD VERSCHWENDET:**

- Jährlich fünf Milliarden Mark (5000 mal eine Million) an **Scheinasylanten**.
  - Jährlich 20 Milliarden Mark (20 000 mal eine Million) an **Ausländer** für „Integration“, Kindergeld, Arbeitslosengeld, Sozialhilfe.
  - Jährlich 20 Milliarden Mark Geldgeschenke **ans Ausland**.
  - Jährlich gehen 30 Milliarden Mark (30 000 mal eine Million) durch **Fehlplanungen und Korruption** der Obrigkeit verloren (Berechnung des Bundes der Steuerzahler).
  - Jährlich 35 Milliarden Mark (35 000 mal eine Million) an die **EG**. Das meiste davon ohne jede Gegenleistung.
- Macht zusammen über **EINHUNDERT MILLIARDEN MARK AUS DER STEUERKASSE**. Das sind hunderttausendmal eine Million Mark!

Die DVU-Sozialexperten haben ausgerechnet:

- Würde man nur die Hälfte dieser Summen einsparen könnten die meisten sozialen Probleme in der Bundesrepublik gelöst werden,
- und jede Rentnerin, jeder Rentner bekäme eine Altersversorgung in angemessener und anständiger Höhe!

**SCHLUSS MIT DER STEUERGELD-VERSCHWENDUNG:**

**Bei der Europawahl am 18. Juni 1989: DVU wählen!**

PS.: Wer nicht zur Wahl geht, hilft den alten Bonner Parteien. Sie teilen sich den Anteil der Nicht- und Ungültigwähler untereinander auf.



In der Bevölkerung soll der Eindruck wachsender Akzeptanz entstehen. So werden Funktionen an zumindest örtlich bekannte Personen übertragen. Gleichzeitig werden „Persönlichkeiten aus Staat und Gesellschaft“ mit Foto und Begleittext in den FREYschen Wochenblättern („Deutsche National-Zeitung“, „Deutsche Wochenzeitung“, „Deutscher Anzeiger“) vorgestellt, die sich offen zur DVU-Liste D bekennen. Eng damit zusammenhängend unternimmt FREY den Versuch, die DVU-Liste D als Sammelbecken für Personen anzupreisen, die aus Unzufriedenheit die etablierten Parteien verlassen haben. Er stellt in seinen Zeitungen ehemalige Funktionäre von CDU, F.D.P. und SPD als neue Interessenten vor. Die Kampagne zur Werbung neuer Anhänger verlief erfolgreich. Auf der Gründungsversammlung des Landesverbandes Schleswig-Holstein am 27. August nannte FREY laut „Deutsche National-Zeitung“ eine Mitgliederzahl von über 7 000, die beständig wachse. Wenn auch FREY in der Vergangenheit bei der Angabe der Mitgliederzahlen seiner Organisation wie auch der Auflagenhöhen seiner Zeitungen als überhöht einzuschätzende Zahlen angab, ist doch von einem erheblichen Zuwachs auf über 6 000 Mitglieder Ende 1988 gegenüber 2 500 im Vorjahr auszugehen.

## **Vorbereitungen auf die Europawahl 1989**

Nachdem die Kandidatur der DVU-Liste D zur Europawahl am 18. Juni 1989 feststand, liefen in den FREYschen Wochenzeitungen sofort die Wahlvorbereitungen an. In den Ausgaben vom 29. Januar 1988 forderte FREY seine Leser zum Beitritt zur DVU-Liste D, zur Mitteilung von Adressen „Deutschgesinn-

ter“, zu Abonnements und Patenschafts-abonnements seiner Wochenblätter und zu Spenden für die DVU-Liste D unter Hinweis auf deren steuerliche Abzugsfähigkeit auf. Mit einer als Meinungsfrage aufgemachten Anzeige

„Ausländerwahlrecht – Nein!  
Deutsche Interessen – Ja!“

wandte sich die DVU-Liste D gegen das Wahlrecht für Ausländer und fordert zu Unterschriften unter Angabe des Namens, Alters und der Anschrift auf.

Nach Darstellung der „national-freieitlichen“ Presse ist „die deutsche Rechte im Kommen“ und „steht vor dem großen Durchbruch“. In einem Interview in der August-Ausgabe der rechtsextremistischen Monatsschrift „Nation Europa“ sagte FREY den Einzug der DVU-Liste D ins Europäische Parlament voraus. Er deutete an, erhebliche finanzielle Mittel für den Europawahlkampf einzusetzen.

Im Januar 1989 wurde der Wahlkampf intensiviert. FREY verschickte in einer Postwurfsendung Propagandamaterial, mit dem er vor allem gegen Ausländer und Asylanten sowie die Europäische Gemeinschaft agitierte. Der „Deutsche Anzeiger“ hatte bereits in seiner Ausgabe vom 26. August die Themen zusammengefaßt, mit denen die DVU-Liste D ihren Wahlkampf für die Europawahl bestreiten will:

„Ausländerprobleme,  
Ausländerwahlrecht,  
Bauernsterben,  
Lebensmittelvernichtung,  
Stahlkrise,  
Umwelt- und Lebensmittelschutz,  
Werftenkrise, Wiedervereinigung.“

Auch die Veranstaltungen der DVU-Liste D im Jahr 1988 – so z. B. der erstmals in Straubing am 17. Februar

durchgeführte „politische Aschermittwoch“ mit rd. 1 100 Teilnehmern und die Großkundgebung am 18. September in Passau mit rd. 2 200 Teilnehmern – standen ganz im Zeichen des Wahlkampf-mottos für die Europawahl „Erst Deutschland, dann Europa“.

Die Partei erhofft sich von der Verstärkung der Agitation mit diesen Themen einen weiteren Zuwachs an Wählerstimmen. Eine wichtige Zielgruppe sind Landwirte und Winzer, die besonderes Propagandamaterial erhielten. Darüber hinaus wendet sich die DVU-Liste D an „jene Deutsche, die von der versprochenen und vielbeschworenen, jedoch niemals durchgeführten Wende enttäuscht und im Stich gelassen“ worden seien. Die Europawahl 1989 müsse zu einer Volksabstimmung über die Politik der letzten Jahre, „zum Protest gegen das Bonner Parteienkartell der Sprüchemacher“ gemacht werden.

Als neueste Zielgruppe hat FREY die Aussiedler entdeckt. Wiederholt rief er in Anzeigen seiner Wochenzeitungen dazu auf, daß Deutsche Deutschen helfen müßten. Die bisher von der Bundesregierung zur Verfügung gestellten Mittel seien völlig unzureichend. Für die Versorgung Hunderttausender Scheinasylanten und Wirtschaftsflüchtlinge seien dagegen viele Milliarden Steuergelder aufgewendet worden.

Die „Deutsche National-Zeitung“ forderte in ihrer Ausgabe vom 4. November, für jeden Ost- und Osteuropa-Deutschen habe ein Ausländer zu gehen. Damit könne dem Argument, es sei zu wenig Platz für die Aussiedler, begegnet werden. Zweifellos stünde es um Deutschland besser, wenn „statt 500 000 Asylschwindlern und fremden Kriminellen“ eine halbe Million Aussiedler in der Bundesrepublik wären.

Nach dem NPD-Sonderparteitag zur Zusammenarbeit mit der DVU-Liste D fand am 26. November in Feucht bei Nürnberg auch der Bundesparteitag der DVU-Liste D statt, der die Kandidaten zum Europa-Parlament wählte und das Wahlprogramm verabschiedete. An der Versammlung nahmen etwa 600 Personen teil. Gemäß der von FREY vorgelegten Kandidatenliste mit 24 Personen wurden die vorderen Listenplätze wie folgt festgelegt:

Platz 1:

Dr. Gerhard FREY (DVU-Liste D, Bundesvorstand)

Platz 2:

Wilhelm CRINIUS (DVU-Liste D, Bezirksvorstand Weser-Ems)

Platz 3:

Martin MUSSGNUM (NPD)

Platz 4:

Gerhard FREY jr. (DVU-Liste D)

Platz 5:

Bruno WETZEL (DVU-Liste D, Bundesvorstand).

Weitere NPD-Mitglieder sind absprachgemäß auf die Plätze 6, 9 und 12 gesetzt worden. Darunter befinden sich auch Kandidaten aus Niedersachsen. FREY hatte ursprünglich die Absicht, eine renommierte unabhängige Persönlichkeit als Spitzenkandidaten aufzustellen. Das ist ihm nicht gelungen.



## **Sonstige rechtsextremistische Organisationen**

### **„Wiking-Jugend“ (WJ)**

Die WJ entstand 1952 aus dem Zusammenschluß verschiedener Jugendverbände, u. a. der „Reichsjugend“, Jugendorganisation der verbotenen „Sozialistischen Reichspartei“ (SRP).

Den Funktionären der WJ gelang es, die Kontinuität rechtsextremistischer Jugendarbeit von den 50er Jahren bis zur Gegenwart zu wahren. Entscheidend dafür waren die engen personellen Verflechtungen zu anderen rechtsextremistischen Organisationen.

Von Anfang an orientierten sich die Mitglieder der WJ an einer völkisch-nationalistischen Ideologie, in der die „germanische Rasse“ idealisiert wird.

Die Annäherung der WJ an neonazistische Kreise der ehem. ANS/NA bzw. der FAP wurde besonders während des „Bundesthing“ 1987 in Hetendorf erkennbar, als der heutige FAP-Generalsekretär Jürgen MOSLER in den Ältestenrat der WJ gewählt wurde.

Die Mitgliederentwicklung der WJ war 1988 rückläufig. Gegenwärtig wird die Organisation auf etwa 400 Mitglieder geschätzt. In Niedersachsen sind ihr etwa 40 Mitglieder zuzurechnen.

Die „34. Tage Volkstreuer Jugend“, alljährliches Pfingsttreffen der Wiking-Jugend, wurden vom 20. bis 25. Mai in Hetendorf/LK Celle durchgeführt. Unter den 200 Teilnehmern waren auch Rechtsextremisten aus Spanien, Österreich, Frankreich und der Schweiz. Den Schutz des Lagers hatten FAP-Angehörige übernommen. Neben Kranznieder-

legungen auf dem Soldatenfriedhof in Bergen und einer Besichtigung der innerdeutschen Grenze bei Hitzacker standen Aktionen zur „Körperertüchtigung“ im Mittelpunkt des Pfingstlagers. Es wurden Schießübungen mit Luft- und Kleinkalibergewehr durchgeführt, während eines Orientierungsmarsches mußten Stacheldrahtsperrungen und Hindernisse überwunden werden.

### **„Gesellschaft für biologische Anthropologie, Eugenik und Verhaltens- forschung“ (GfbAEV)**

Unter dem Namen „Deutsche Gesellschaft für Erbgesundheitspflege“ 1972 gegründet, wurde die Vereinigung 1982 umbenannt. Sie ist Herausgeber und Verleger der Zeitschrift „Neue Anthropologie (Erbe und Verantwortung)“. Im Vorstand, unter den Ehrenmitgliedern und im „Wissenschaftlichen Beirat“ der GfbAEV sind bis auf eine Ausnahme keine ausgewiesenen Wissenschaftler aus den Forschungsbereichen der Anthropologie, der Humangenetik oder der Verhaltensforschung vertreten. Im Mittelpunkt des Interesses der GfbAEV stehen auch nicht diese Naturwissenschaften und neuesten Erkenntnisse, sondern der Versuch, die eigene rassistische Ideologie mit wissenschaftlichen und pseudowissenschaftlichen Argumenten zu stützen: „Biopolitisch gesehen geschieht die Vernichtung des deutschen Volkes durch die bewußt gesteuerte Geburtenverminderung... Durch Heirat mit Ausländern, Adoption fremder Kinder, Einströmen von Asylanten und Familienzusammenführung bei Ausländern wird die Vermischung des deutschen Volkes mit fremdem Erbgut planmäßig vollzogen... Für eine weitere Vermischung der deutschen Substanz sorgten

die amerikanischen Besatzungssoldaten.“ („Neue Anthropologie“, April/Juni 1988).

## **Hetendorf — Treffpunkt von Rechtsextremisten**

In den letzten Jahren hat sich in der Südheide ein Treffpunkt verschiedener rechtsextremistischer Organisationen entwickelt. Es handelt sich um ein ehemaliges Kinderheimgebäude in Hetendorf, LK Celle, das zu 1/3 der rechtsextremistischen „Gesellschaft für biologische Anthropologie, Eugenik und Verhaltensforschung“ (GfbAEV) und zu 2/3 dem „Freundeskreis Filmkunst“ mit Sitz in Hamburg gehört.

Der „Freundeskreis Filmkunst“, 1962 in Hamburg gegründet, widmet sich insbesondere der Pflege von Filmen aus der NS-Zeit.

Auf dem Grundstück in Hetendorf fanden Veranstaltungen und Zeltlager rechtsextremistischer Jugendorganisationen wie z. B. der „Wiking-Jugend“ (WJ) statt. Es wurde auch von den neonazistischen Organisationen FAP und „Nationalistische Front“ (NF) für Treffen genutzt.

## **Rechtsextremistisches Potential in der Skinhead-Subkultur**

Auch im Berichtszeitraum scheiterten die ursprünglichen Erwartungen von Rechtsextremisten, Skinheads als neue Mitglieder zu gewinnen oder auf die Skinhead-Szene Einfluß auszuüben, im wesentlichen an der „Disziplinlosigkeit“ der Skinheads. Dabei hat sich ihr äußeres Erscheinungsbild zunehmend gewandelt. Zählten noch vor wenigen Jahren kurzgeschorene Haare oder Glatze, eine Bomberjacke und Springerstiefel

zum Erscheinungsbild der Skinheads, so haben sie sich äußerlich mehr und mehr anderen gleichaltrigen Jugendlichen angepaßt.

In der Innenstadt Hannovers gab es seit Mitte 1988 an mehreren aufeinanderfolgenden Wochenenden massive Auseinandersetzungen zwischen deutschen Jugendlichen, insbesondere Skinheads, und ausländischen Jugendlichen, zumeist Türken. Bis zu 150 Personen auf beiden Seiten beteiligten sich an den Schlägereien. Eine „Steuerung“ der Krawalle durch Rechtsextremisten ist nicht bekanntgeworden. Angesichts der rechtsextremistischen Position und der erheblichen Gewaltbereitschaft eines Teils der Skinheads gegenüber „fremdrassigen“ Ausländern wie Türken bedurfte es wohl auch keiner Einflußnahme. Rechtsextremisten, insbesondere Neonazis, bewerteten die Vorgänge als Reaktion „normaler“ deutscher Jugendlicher auf die „Agressivität“ der Türken, die das Steintorviertel der Innenstadt fest in ihrer Hand hätten.

Die Frage nach den Ursachen derartiger Auseinandersetzungen führt auf den Wandel der Erfahrungswelt von Jugendlichen, die in Großstadtbereichen mit einem hohen Ausländeranteil leben. Ein Teil von ihnen empfindet, daß sich „gewachsene traditionelle Lebensräume, Wohngebiete, wo bereits Generationen, vom Urgroßvater über den Großvater und Vater, aufgewachsen sind, zu einem von überwiegend Ausländern bewohnten Stadtviertel wandelten und mehr und mehr von den kulturellen Werten und Normen der Ausländer bestimmt wurden . . .“ (Dr. Pilz, Gewalt von, unter und an Kindern und Jugendlichen, Loccum 1988). Derartige Auffassungen von Jugendlichen dürfen nicht ohne weiteres als rechtsextremistische Einstellungen bezeichnet werden. Auch die



Skinhead-Szene ist weit überwiegend als jugendliche Subkultur einzuordnen, die als eine radikale Antwort auf Erfahrungen der Vereinzelung, der Vereinsamung sowie des Verlustes an Orientierung und Sinn angesehen werden muß.

Skinheads traten nicht nur durch Angriffe gegen Ausländer, sondern auch gegen Punks und Besucher von Jugendzentren hervor:

- Im Bereich des „Sprengel-Geländes“ kam es am 19. Februar in Hannover zu einem schweren Zwischenfall zwischen „Besetzern“ und einer Gruppe von Rechtsextremisten und Skinheads. Im Verlauf dieser Auseinandersetzungen, die von der Gruppe von Rechtsextremisten und Skinheads gesucht worden war, wurde ein „Besetzer“ niedergestochen und lebensgefährlich verletzt.
- In Göttingen kam es im Zusammenhang mit dem Jugendzentrum „Juzi“ mehrfach zu tätlichen Auseinandersetzungen zwischen Juzi-Besuchern und Skinheads.
- Im Juli 1988 wurden in Göttingen drei Skinheads wegen Brandstiftung zu Freiheitsstrafen verurteilt. Sie hatten im Dachgeschoß eines Fachwerkhouses, in dem sich eine Discothek und zwei Kneipen befinden, Feuer gelegt. Eine Katastrophe wurde dadurch verhindert, daß der Brand schnell entdeckt wurde.

### **Verbreitung von Computerspielen mit rechtsextremistischem Bezug**

Seit 1987 ist die Zahl der Computerspiele mit rechtsextremistischem Inhalt angestiegen. In diesen überwiegend von Unbekannten vertriebenen Computer-

spielen wird Haß gegen Juden, Türken u. a. geschürt und nationalsozialistisches Gedankengut propagiert. Auf diese Weise gelangen primitive Hitler-Verherrlichung und üble Rassenhetze in die Hände meist jugendlicher Computerbenutzer, die die Disketten dann im Wege des Tauschs und Kopierens oft weitergeben. Es gibt keine zentralen Herstellungs- oder Vervielfältigungsstellen, gegen die ermittelt werden könnte.

Zur Bekämpfung der weiteren Verbreitung derartiger Computerspiele wurden von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften (BPS) z. B. folgende Spiele indiziert:

1. „Anti-Türken-Test“  
Hersteller: unbekannt
2. „Ariertest“  
Hersteller: unbekannt
3. „Castle Wolfenstein“  
Hersteller: Muse Software, Anshr. unbekannt
4. „Clean Germany“  
Hersteller: Menat Work Crew, Duisburg
5. „Hitler Diktator“  
Hersteller: unbekannt
6. „Sieg Heil“ (Standbild)  
Hersteller: TCI, Anshr. unbekannt
7. „Stalag I“  
Hersteller: Rabbit-Software K. A. Manghtin, Anshr. unbekannt
8. „The first Nazi Demo“  
Hersteller: unbekannt
9. „The Nazi“  
Hersteller: unbekannt

Steht ein Computerspiel auf dem Index, darf es Kindern und Jugendlichen nicht mehr zugänglich gemacht und nicht mehr dafür geworben werden.

## Allgemeine Entwicklung

Anhänger oder Mitglieder extremistischer Ausländerorganisationen nahmen vor allem die politischen Entwicklungen in ihren Heimatländern zum Anlaß, von der Bundesrepublik aus mit Informationsveranstaltungen, Flugblattaktionen, Kundgebungen und Aufzügen die nach ihrer Ansicht dort herrschenden Mißstände anzuprangern und zu bekämpfen. Bei Protesten wurden Hungerstreiks und die Besetzung von Konsulaten, Zeitungsredaktionen, Presseagenturen, Parteibüros, Geschäftsstellen von Gewerkschaften und Unternehmen durchgeführt.

Herausragendes Ereignis im Jahre 1988 war die Entdeckung eines umfangreichen Waffenlagers der „Volksfront für die Befreiung Palästinas – Generalkommando“ (PFLP-GC) in Frankfurt am Main und damit die Aufklärung von zwei Sprengstoffanschlägen gegen US-Militärzüge bei Hedemünden im Landkreis Göttingen.

Die „Arbeiterpartei Kurdistans“ (PKK), deren Bedrohungspotential in den vergangenen Jahren immer deutlicher wurde, behinderte sich selbst durch anhaltende interne Auseinandersetzungen und wurde zudem durch Ermittlungsverfahren wegen Bildung einer terroristischen Vereinigung (§ 129a StGB) verunsichert.

Die islamisch-fundamentalistischen Gruppierungen befaßten sich zunehmend mit dem palästinensischen „Befreiungskampf“ und griffen in ihren Propagandaschriften den Staat Israel an.

Der leicht rückläufige Trend bei den Mitgliederzahlen der extremistischen oder extremistisch beeinflussten Auslän-

dergruppierungen in Niedersachsen setzte sich 1988 nicht fort.

1985	4 850
1986	4 590
1987	4 280
1988	4 325

Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr ist durch das zunehmende Engagement extrem-nationalistischer Türken und schiitischer Palästinenser bedingt. Bei der Bewertung dieser Zahlen muß zwischen engagierten Mitgliedern und opportunistischen Mitläufern unterschieden werden, die oft die extremistischen Gruppierungen nur als „Betreuungsorganisation“ verstehen, da sie dort gesellige Kontakte oder Unterstützung bei der Bewältigung von Alltagsproblemen suchen, überdies aber auch dem ständigen nachdrücklichen Werben einiger Organisationen entgegen wollen. Auch diese Mitläufer geraten im Laufe der Zeit oft unter den Einfluß der Agitatoren und übernehmen deren extremistische Auffassungen.

## Kurden

Die Organisationen kurdischer Linksextremisten im Bundesgebiet erstreben einen autonomen Kurdenstaat, der die von Kurden bewohnten Gebiete im Irak, im Iran, in Syrien und in der Türkei umfassen soll. In Niedersachsen betätigten sich einige orthodox-kommunistische Gruppen, von denen sich die „Arbeiterpartei Kurdistans“ durch besondere Gewaltbereitschaft hervorhebt.

### „Arbeiterpartei Kurdistans“ (PKK)

Die marxistisch-leninistisch ausgerichtete PKK fühlt sich allen sozialistischen Ländern, besonders der Sowjet-



union, nach den „Prinzipien des proletarischen Internationalismus“ verbunden und ist eine europaweit agierende Terrororganisation. Sie befürwortet und fördert den bewaffneten Kampf in der Türkei und versteht die von ihr propagierte „Revolution Kurdistans“ als „Teil der mit der Oktoberrevolution begonnenen und mit den nationalen Befreiungsbewegungen ständig verstärkten Revolution des Weltproletariats“. Sie hat sich in den vergangenen Jahren zu einer militanten Organisation entwickelt, deren „Bestrafungsaktionen“ von Erpressung über Körperverletzung bis zum Mord reichen. Während sich im Jahre 1987 Gewaltakte besonders gegen Mitglieder und Einrichtungen konkurrierender Kurdenorganisationen richteten, wurden solche Ausschreitungen 1988 nicht festgestellt.

Als Organe der PKK erscheinen die Schriften „Kurdistan-Report“, „SERX-WEBUN“ (Unabhängigkeit), „BERX-WEDAN“ (Widerstand) und seit Juli ein „Kurdistan-Rundbrief“, der in Zusammenarbeit mit deutschen linksextremistischen Organisationen herausgegeben wird.

Der 1984 gegründete Dachverband „Föderation der patriotischen Arbeiter- und Kulturvereinigungen aus Kurdistan in der Bundesrepublik Deutschland“ (FEYKA-Kurdistan) mit Sitz in Köln, in der die örtlichen Mitgliedsvereine zusammengeschlossen sind, vertritt die Interessen der PKK im Bundesgebiet. In Niedersachsen gehören dazu der

- „Arbeiterverein der Patrioten Kurdistans“ in Celle und der
- „Arbeiterverein aus Kurdistan“ in Hannover.

Nach der Festnahme von hochrangigen PKK-Funktionären kam es ab Fe-

bruar zu zahlreichen Aktionen ihrer Anhänger. Gegen 16 von ihnen erhob der Generalbundesanwalt Anfang November vor dem 5. Strafsenat des Oberlandesgerichts Düsseldorf Anklage wegen Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung. Davon betroffen sind auch zwei PKK-Funktionäre aus Celle und Hannover, die am 5. Februar versucht hatten, in Braunschweig ein abtrünniges Mitglied zu entführen, um es vor ein „Volksgericht“ in Köln zu stellen.

In Niedersachsen wurden folgende Aktionen durchgeführt:

- 10. Februar:  
35 Kurden besetzten ein türkisches Reisebüro in Hannover;
- 18. Februar:  
etwa 30 Kurden besetzten die Rathausvorhalle in Hannover;
- 22. Februar:  
25 Kurden besetzten das DGB-Haus in Göttingen und begannen in Hannover einen als „Todesfasten“ bezeichneten Hungerstreik;
- 27. Februar:  
etwa 300 PKK-Anhänger forderten während einer Demonstration in Hannover die Freilassung ihrer Landsleute;
- 18. April:  
Solidaritätsveranstaltung für die in „U-Haft befindlichen PKK-Mitglieder“ in Hannover zusammen mit deutschen Linksextremisten;
- 22. Dezember:  
etwa 30 Kurden besetzten in Osnabrück das SPD-Büro und forderten bessere Haftbedingungen für die in deutschen Gefängnissen einsitzenden PKK-Funktionäre.

Durch massiven Plakateinsatz in vielen niedersächsischen Städten warnte

## Yaşasın Zindan Direnişimiz!



R.  
"Azmin, inatçın ve iradenin eritemeyeceği  
hiçbir duvar ve engel yoktur.." (Mustafa KARASU)



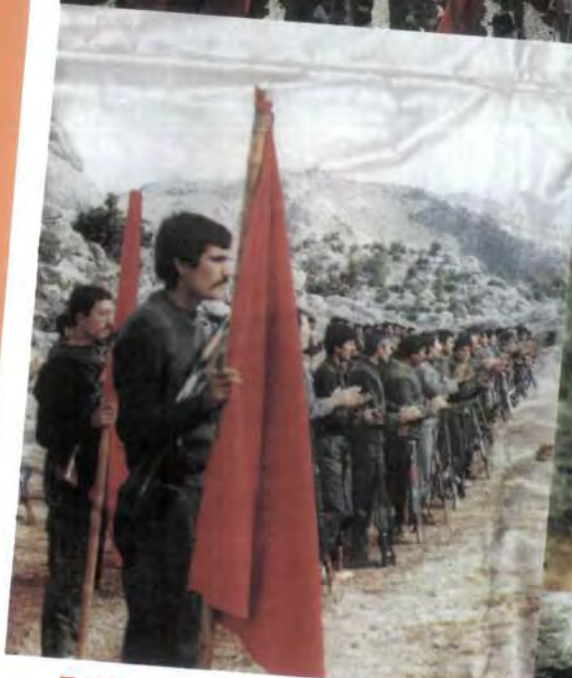


# SERXWEBÛN

JI SERXWEBÛN Û AZADIYÊ BI RÛMETTIR TIŞTEK NINE

Sayı 84 / Aralık 1988 / 3-DK

## PKK'nin 10. Zafer Yılı Kutlu Olsun!



## PKK 11. Yılında Daha Güçlü, Daha Savaşkan!

die „Nationale Befreiungsfront Kurdistans“ (ERNK), Unterorganisation der PKK, im Frühjahr deutsche Touristen vor einem Urlaub in der Türkei. Wörtlich hieß es:

„Achtung – Lebensgefahr!!!  
Reisen Sie nicht in die Türkei!  
Bombenanschläge auf touristische  
Einrichtungen stehen bevor!  
Wir weisen darauf hin, daß auch die  
USA ihre Landsleute davor gewarnt  
haben, in die Türkei zu reisen!  
Von den ansonsten zu entstehenden  
Folgen tragen wir nicht die Verant-  
wortung!“

In einem Flugblatt der FEYKA-Kurdistan wurde der Tourismus als eine der Haupteinnahmequellen des türkischen Staates zur Finanzierung des Krieges gegen das kurdische Volk bezeichnet, dessen „Lahmlegung“ ein Ziel der Befreiungsbewegung sei.

„Wir sagen es offen: Wie schon heute das Blut unseres Volkes an den Händen all derer klebt, die, in welcher Form auch immer, seine Unterdrücker unterstützen, wird vielleicht schon morgen das Blut ihrer eigenen Bürger an den Händen der Kreise in der BRD kleben, die verhindern, daß diese frühzeitig davor gewarnt werden, ihren Urlaub ausgerechnet in einem Kriegsgebiet zu verbringen.“

## **„Föderation der Arbeitervereine aus Kurdistan in der Bundesrepublik Deutschland e. V.“ (KOMKAR)**

Die orthodox-kommunistische KOMKAR mit Sitz in Köln veranstaltete am 28. März in Duisburg ihr kurdisches Neujahrsfest „Newroz“. Unter den etwa 5 000 Teilnehmern waren nur weni-

ge Mitglieder aus Niedersachsen vertreten, da sich nach dem Mord an ihrem Bundesvorstandsmitglied Ramazan ADIGÜZEL am 3. Mai 1987 in Hannover der einzige niedersächsische Verein aus Furcht vor weiteren Anschlägen durch die PKK aufgelöst hatte.

## **„Föderation der demokratischen Arbeitervereine Kurdistans“ (KKDK)**

An einem zentralen Newroz-Fest der KKDK am 19. März in Bonn mit etwa 1 200 Teilnehmern waren ebenfalls nur einzelne Mitglieder aus verschiedenen Orten Niedersachsens vertreten, da sich auch deren Vereine in Niedersachsen aus Angst vor Übergriffen durch die PKK aufgelöst hatten oder inaktiv sind. Die KKDK ist orthodox-kommunistisch ausgerichtet und fordert ebenfalls einen autonomen kurdischen Staat.

## **„Befreiungsbewegung Kurdistans“ (TEVGER)**

Mitte 1988 bildeten acht kurdische Organisationen die TEVGER als ein kommunistisch ausgerichtetes Bündnis, für das in vielen niedersächsischen Städten durch Plakataktionen geworben wurde. Die TEVGER soll beabsichtigen, von der Bundesrepublik aus den bewaffneten Kampf in der Türkei vorzubereiten. Die „Arbeiterpartei Kurdistans“ (PKK) gehört dem Bündnis nicht an.

## **Türken**

Die Aktivitäten extremistischer türkischer Ausländerorganisationen und



-gruppen wurde besonders von der politischen Entwicklung in ihrem Heimatland geprägt. Die Haftbedingungen in der Türkei und der Besuch des türkischen Staatspräsidenten EVREN in der Bundesrepublik Deutschland im Oktober waren Agitationsschwerpunkte.

Die stark zersplitterten Gruppen hatten Mühe, über ihren engen Anhängerkreis hinaus weitere „Aktivisten“ zu finden. Insbesondere die kommunistischen Gruppierungen waren daher bemüht, zu aktuellen Anlässen mit deutschen Linksextremisten Aktionsbündnisse zu schließen.

Im Bereich der orthodoxen Kommunisten ergaben sich durch den Zusammenschluß der „Arbeiterpartei der Türkei“ (TIP) mit der „Kommunistischen Partei der Türkei“ (TKP) zur „Vereinigten Kommunistischen Partei der Türkei“ (TBKP) sowie die Vereinigung ihrer Hilfsorganisationen (FIDEF und DIBAF) in der Bundesrepublik Deutschland zur „Föderation der Immigrantenvereine aus der Türkei“ (Göçmen Derneklere Federasyonu = GDF) wichtige Veränderungen.

Islamisch-extremistische türkische Gruppen unterstützen nach wie vor den bewaffneten Kampf palästinensischer Organisationen gegen den Staat Israel und veröffentlichen in ihren Publikationen zahlreiche Beiträge mit Angriffen gegen den Staat Israel.

Im extrem-nationalistischen Lager waren die öffentlichen Aktivitäten gering. Gleichwohl ist bei diesen Gruppierungen ein leichter Mitglieder- und Sympathisanzuwachs zu verzeichnen. Der Mitgliederverlust bei den linksextremistischen Vereinigungen setzte sich nicht fort.

## **Linksextremistische Organisationen**

### **„DEVRIMCI ISCI“ (Revolutionärer Weg) „GÖCMEN“ (Emigrant)**

Seit ihrer Spaltung Anfang 1986 sind die militante „DEVRIMCI ISCI“ und Anhänger der Gruppe „GÖCMEN“ um eine Annäherung bemüht.

Die Gruppe „DEVRIMCI ISCI“ strebte ohne Erfolg den Zusammenschluß mit linksextremistischen türkischen und kurdischen Organisationen an.

Schwerpunkte der Agitation waren der Besuch des Staatspräsidenten EVREN in der Bundesrepublik und die Aktivitäten anlässlich des internationalen Tribunals gegen die Regierung der Türkei. Das „Informationsbüro Türkei“, Hannover, das überwiegend von Anhängern der „DEVRIMCI ISCI“ geleitet wird, leistete Organisationshilfe. Es legte eine „Anklageschrift“ zum Thema „Polizei- und Militärhilfe besonders der BRD und deren Bedeutung für das türkische Folterregime“ vor. Darin werden zahlreiche deutsche Firmen und die Bundesregierung einer fortgesetzten aktiven Beihilfe zu Verbrechen des türkischen Regimes beschuldigt. Durch ihre Militärhilfe für die Türkei sei die Bundesregierung direkt an der Unterdrückung des kurdischen Befreiungskampfes beteiligt. Mit Einrichtungen wie dem Ausländerzentralregister und dem Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge verfüge die Bundesrepublik über ein gewaltiges Unterdrückungspotential.

## „Türkische Kommunistische Partei/Marxisten-Leninisten“ (TKP/M-L)

Die Anhänger der gewaltorientierten TKP/M-L sind in drei Gruppierungen organisiert:

- „Konföderation der Arbeiter aus der Türkei in Europa“ (ATIK),
- „Föderation der Arbeiter aus der Türkei in Deutschland e.V.“ (ATIF) und
- „Bolshevik Partizan“ (BP) – auch: TKP/M-L B.

Die TKP/M-L ruft in der deutschsprachigen Ausgabe ihres Organs „Kommunist“ vom Februar zum bewaffneten Kampf in der Türkei auf. Nach Auffassung der Partei habe sich die revolutionäre Situation in der Türkei verbessert. Die Angriffstaktik gewinne zunehmend an Bedeutung. Der Guerillakrieg als Hauptkampfmittel müsse in die Städte verlagert werden. Zur Verwirklichung der Revolution und zur Abrechnung mit den Volksfeinden seien blutige wie unblutige Kampfmethoden anzuwenden.

In der Nacht zum 29. Januar wurde von bisher unbekanntem Tätern die Ausgangstür des türkischen Generalkonsulats in Hannover beschossen. Am Tatort wurde eine Selbstbezeichnung mit folgendem Inhalt vorgefunden:

„Der Genosse ÖMER ist unsterblich. Wir werden mit dem faschistischen türkischen Staat abrechnen . . . Die Volkskämpfer sterben nicht . . . Nieder mit dem Aga-Patronat-Staat. Nieder mit dem Druck auf die kurdische Rasse und die Staaten. Es lebe der Volkskampf. Es lebe die TKP/M-L TIKKO“.

„ÖMER“ ist der Deckname eines türkischen Anarchisten, der am 24. Januar bei einem Schußwechsel in der Türkei getötet wurde. Die TIKKO („Türkische Arbeiter- und Bauernbefreiungsarmee“) ist der militärische Zweig der TKP/M-L; ihre „Kampfeinheiten“ sind vor allem in ländlichen Gebieten der Türkei aktiv.

## „Vereinigte Kommunistische Partei der Türkei“ (TBKP)

Auf dem Gründungskongreß am 8. Oktober in Oberhausen schlossen sich die orthodox-kommunistischen Gruppierungen „Kommunistische Partei der Türkei“ (TKP) und „Arbeiterpartei der Türkei“ (TIP) zur „Vereinigten Kommunistischen Partei der Türkei“ (TBKP) zusammen.

Entsprechend bildeten die TKP-beeinflußte „Föderation der Arbeitervereine aus der Türkei in der Bundesrepublik Deutschland e.V.“ (FIDEF) und die TIP-Hilfsorganisation „Föderation der Arbeiter aus der Türkei in Europa – Einigkeit für Demokratie“ (DIBAF) den neuen Dachverband „Föderation der Emigrantenvereine aus der Türkei“ (GDF).

## Rechtsextremistische Organisationen

Nach wie vor ist von zwei Hauptrichtungen rechtsextremistischer Türken auszugehen, die sich durch ihre extrem-nationalistischen und islamisch-extremistischen Zielsetzungen unterscheiden.

Während sich die Mitgliederzahlen im islamisch-extremistischen Bereich



Devrimci Yol Mahkemesi'nde son sözler:

# Gerçek seçenek DEVRİMCİ YOL'dur

DEVRİMCİ  
İŞÇİ



Sayı 38

5 Mayıs 1989

2,- DM

Devrimci Yol Merkez Davası'nın son duruşmaları, 24-26 Nisan'da yapıldı. Bu duruşmalarda arkadaşlarımız son sözlerini söylediler.

Son Sözler arka kapakta

1 Mayıs 1989:

## DİRENERLER KAZANDI!

■ ■ İstanbul, 1 Mayıs'ta tarihi günlerinden birisini daha yaşadı. Özal'ın kimseyi yürütmeyiz demesine rağmen binlerce kişi 1 Mayıs günü yürüdü. Özal'ın resti sökmeydi. 1 Mayıs'ı kutlamak için 3 ayrı koldan Taksim'e yürüyen devrimci güçlerle devlet kuvvetleri arasında çatışma çıktı.

■ ■ Yaklaşık 8000 kişi ara sokaklarda ve değişik şekillerde polisin saldırısına karşı direndi. Çatışma saatlerce sürdü. Polisin kitlenin üzerine ateş açması yüzünden çok sayıda yaralanan oldu. Yaralananlardan Mehmet Dalcı (17) öldü, 36 yaralının durumunun kritik olduğu bildirildi.

### BU AT BU ARABAYI ÇEKMEZ

26 Mart Yerel Seçimleri, 83'ten bu yana yapılan seçim ve referandumlar arasında, sonuçları itibarıyla, tekeliçli bir seçim ve emperyalizmi en fazla tadıyor, eden bir süreç oldu. Son seçimler, bir yönüyle, oligarşinin iktidarı ve elyayı açmalarını tamamen su yüzüne çıkarır ve bu açmalarını derinleştirirken, diğer yönüyle de işçi sınıfının ve halkın altyapı bir güç olabilme imkanlarını artırdı, 27 Mart'tan bu yana Türkiye, artık başka bir hayata ısınmaya başladı. Seçim sonuçlarının ortaya çıkardığı elyayı tabii, Türkiye'nin ciddi ve önemli gelişmelerle gebe olduğunu gösteriyor. Özal, kısa bir zaman dilimi içerisinde çaptan öyle bir düdüğü ki, kendisi hariç, hiç kimse O'nun bu arabayı çekebileceğine inanmıyor.

□ □ □

Geçen Mart ayında yapılan yerel seçimlerin sonuçlarını iki ayrı başlık halinde izlemek mümkündür. Bunlardan birisi, 12 Eylül-24 Ocak Düzeni'yle ilgili. Şöyleki:

Devrimi 2. Sayfada



Olaylar sırasında polis arabaları tahrip edildi; polislerden de yaralananlar oldu.

Yaklaşık 10 yıldan bu yana Türkiye'de kullanılan devletçe yasaklanan 1 Mayıs, bu yıl İstanbul'da değişik bir şekilde kutlandı. Günlerdir devletin, hükümetin ve basının sürdürdüğü kampanyaya rağmen 1 Mayıs'ta devrimciler ve işçiler sokaklara çıktılar, meydanları zorladılar ve polisin vahşice saldırısına rağmen yürüdüler. Özal'ın "İnanı dahil kimseyi yürütemeyiz" şeklindeki tehdidi sökmeydi.

Devrimi 14. Sayfada

#### İÇİNDEKİLER:

Federal Almanya'da Yerel Seçimler ve Yabancılar Sayfa 3

●

Austurya'da Eyalet Meclisi Seçimleri Sayfa 6

●

Fatea Gerçeği Sayfa 8

●

Halkın Belediyesi Nedir? Sayfa 10

●

İşçiler Meydanlarda... Sayfa 14

●

●

gegenüber dem Vorjahr nicht veränderten, war bei den extrem-nationalistischen Gruppen eine leichte Zunahme festzustellen.

## **Extrem-nationalistische Gruppen**

### **„Föderation der türkisch-demokratischen Idealistenvereine in Europa e.V.“ (ADÜTDF)**

Die ADÜTDF ist die bekannteste extrem-nationalistische Organisation – auch „Türk-Föderation“ genannt – in der Bundesrepublik Deutschland.

Ideologisch lehnt sie sich an das Gedankengut der in der Türkei verbotenen „Partei der Nationalen Bewegung“ (MHP) an.

Sie führte am 25. Juni in Iserlohn ihren elften Jahreskongreß durch. Etwa 2 200 Personen aus dem Bundesgebiet und dem Ausland nahmen daran teil. Wie schon bei früheren Veranstaltungen, waren wiederum ehemalige Funktionäre der MHP als Gäste vertreten.

## **Islamische Extremisten**

### **„Vereinigung der neuen Weltsicht in Europa e.V.“ (AMGT) („AVRUPA MILLI-GÖRÜS TESKILATLARI“)**

Die AMGT besteht aus Anhängern der in der Türkei verbotenen „Nationalen Heilspartei“ (MSP).

Am 26./27. März führte sie in Hannover ihren Jahreskongreß durch, an dem mehr als 2 000 Personen aus dem gesam-

ten Bundesgebiet und dem benachbarten Ausland teilnahmen. Als Gast war der bekannte türkische Fundamentalistenführer ERBAKAN angereist.

### **„Verband der islamischen Vereine und Gemeinden e.V.“**

Der von dem türkischen Fundamentalisten Cemaladdin KAPLAN geführte Verband wirkt im Gegensatz zur AMGT unvermindert auf die Umgestaltung der Türkei nach dem Vorbild der islamischen Republik des Ayatollah KHOMEINI im Iran hin. Die künftige Anwendung gewaltsamer und terroristischer Methoden zur Durchsetzung der Ziele sind in die Überlegungen einbezogen.

KAPLAN – anerkannter Asylant – ist von der türkischen Regierung wegen seiner politischen Aktivitäten ausgebürgert worden. In Köln unterhielt er das „Islamische Internat für junge Muslime“, das Ende 1987 geschlossen wurde. Anfang des Jahres erwarb einer seiner Vertrauensmänner in Salzgitter ein bereits seit Jahren angemietetes und als Moschee benutztes Wohnhaus und im August einen in unmittelbarer Nähe gelegenen Wohnkomplex. Auf Grund von Äußerungen der Anhänger KAPLANs ist davon auszugehen, daß ein Haus als Internat oder Koranschule genutzt werden soll.

In der Zeitung seines Verbandes „TEBLIG“ (Die Ankündigung) stellte KAPLAN heraus, daß seine Organisation durch Berichterstattung über die Internatsschließung in der Öffentlichkeit erst richtig bekannt geworden sei. Darüber hinaus unterstrich er, daß die Schulung der Muslime nicht nur Glaubensfragen, sondern auch die militärische Ausbildung umfasse.



# yeni gün

AYLIK FIKIR - YORUM - HABER DERGİSİ YIL:1 SAYI:2 FİYAT:2.50 DM

## Türk İşçilerinin cebine atılan el: Büyük vergi vurgunu

■ F. Alman Hükümeti'nin 1985 yılında çıkardığı ve 1986 yılının ilk ayında yürürlüğe koyduğu yeni vergi kanunu'na göre; eşi ve çocukları F. Almanya dışında yaşayan 130 bin civarındaki Türk işçisi bekar kabul edilmekte ve bu yüzden yılda ortalama 4-5 bin Mark fazla vergi ödemekte.

■ Yeni uygulamanın yürürlüğe girdiği tarihten bu yana Türk işçileri 1,5 milyar Mark fazla para öde-



### Vollerin Dikkatine !

Nordrhein-Westfalen (NRW) Eyalet Polisi'nin verdiği bilgilere göre; son iki yılda 25 bin genç insan cinsi sapıkların kurbanı olmuştur. Bilhassa çocuklar bu tehlikeye daha çok maruz kalmaktadırlar. Böyle bir tehlikenin çocuklarını nasıl koruyabilirsiniz? ... (Devamı 5. sayfa)

### "Kim olursan ol, yine gel..."

Yaşadığın müldeğe Kur'an-ı Kerim'i okuyup... Hz. Muhammed (S.A.V.)'in yolunu izleyip... Birle, benim sözlerimden bundan başka bir söz nakledersen, o kimseden de, o sözden de bizzatım ben... (Devamı 18. sayfa)



Türk-İslâm Birliği Teklif Etmisti  
Aile Bakanlığı Kuruluyor

Başbakan Turgut Özal, ilk basını toplantısında

## Araber

Unabhängig von Einigungsbemühungen des arabischen Lagers unter Führung des PLO-Chefs ARAFAT, der eine eher ausgleichende Politik vertritt, hielten im vergangenen Jahr terroristische Aktivitäten von Arabern in West-Europa und in der Bundesrepublik an.

### „Volksfront für die Befreiung Palästinas — Generalkommando“ (PFLP-GC)

Mitte des Jahres wurde bekannt, daß die prosyrisch ausgerichtete PFLP-GC terroristische Anschläge gegen israelische und amerikanische Ziele in der Bundesrepublik Deutschland plane. Die weiteren Ermittlungen führten im Oktober zu Festnahmen von 14 Personen und Durchsuchungen mehrerer Wohnungen. In zwei Wohnungen in Frankfurt am Main wurden u. a. Gegenstände vorgefunden, die zur Herstellung von unkonventionellen Spreng- und Brandvorrichtungen geeignet sind. Ferner wurden

große Mengen an Waffen, Spreng- und Zündmitteln sichergestellt. Aus den Untersuchungen der aufgefundenen Gegenstände ergaben sich Tatzusammenhänge zu zwei Sprengstoffanschlägen auf US-Militärzüge im Raum Hedemünden, Landkreis Göttingen.

1. Am 31. August 1987 explodierte auf der Bahnstrecke Hann. Münden—Göttingen in der Nähe der Ortschaft Hedemünden Sprengstoff, als ein Güterzug einen Kontaktzünder überfuhr. Die Explosion beschädigte die Lokomotive und riß ein etwa 3,8 m langes Schienenstück aus dem Gleiskörper. Der Anschlag galt mit großer Wahrscheinlichkeit einem dort regelmäßig zwischen Frankfurt und Berlin verkehrenden US-Militärzug.
2. Am 26. April 1988 wurde auf derselben Strecke nur 5 km entfernt ein Sprengstoffanschlag auf den US-Militärzug verübt. Durch die Explosion entstand am Führerhaus der Lokomotive leichter Sachschaden, ein 5 m langes Gleisstück wurde aus der Verankerung gerissen.

Die Spionageaktivitäten östlicher Nachrichtendienste blieben von der Entspannungspolitik im Ost-West-Verhältnis unberührt. Sie haben sich im vergangenen Jahr eher noch verstärkt. Es wurden – wie in den Jahren zuvor – die meisten Spionagebemühungen gegen Niedersachsen von seiten der DDR-Geheimdienste festgestellt. An zweiter Stelle rangierten diesmal die Geheimdienste der UdSSR. Anders als im Vorjahr waren von den Aufklärungsaufträgen in erster Linie Wirtschaftsbereiche des Landes betroffen, während die Militärspionage und die politischen Aufklärungsaufträge nahezu gleichwertig nebeneinander standen.

## Geheimdienste der DDR

Die Zahl der Zuwanderer aus der DDR ist auf dem hohen Niveau der Vorjahre geblieben. Die Geheimdienste der DDR sind weiterhin bemüht, diese „legalen“ Übersiedler für eine nachrichtendienstliche Tätigkeit zu gewinnen. So wurde eine im Chemiehandel tätige Frau in Frankfurt (Oder) von einem Angehörigen des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) aufgesucht, nachdem sie einen Antrag auf Eheschließung mit einem Bundesbürger und anschließende Übersiedlung gestellt hatte. Zunächst wurde über die Gründe der angestrebten Übersiedlung gesprochen. Danach forderte sie der MfS-Angehörige auf, nach der Ausreise mit dem MfS zusammenzuarbeiten. Als sie dieses Ansinnen zurückwies, wurden keine Versuche mehr unternommen, sie umzustimmen.

Der Fall zeigt, daß bei eindeutiger Ablehnung keine Nachteile entstehen müssen.

Die Geheimdienste der DDR versuchen insbesondere, die Kontakte von

Bundesbürgern zu Verwandten, Bekannten und Freunden in der DDR nachrichtendienstlich auszunutzen:

a) Als ein Fernmeldebetriebsinspektor aus Niedersachsen seine Freundin auf der Insel Rügen besuchte, wurde er während seiner Anmeldung bei der Volkspolizei von zwei Angehörigen des MfS erwartet, die ihn wegen eines Grenzzwischenfalls an der ungarisch-tschechischen Grenze und wegen der Beziehung zu seiner Freundin ansprachen.

Anschließend wurde nach seiner beruflichen Tätigkeit im Fernmeldeamt gefragt. Auf die Frage, ob er auch Telefongespräche abhören könne, erwiderte er, er würde ein schlechter Fernmeldetechniker sein, wenn er dazu nicht in der Lage wäre. Weitere Auskünfte über seine berufliche Tätigkeit lehnte er ab. Bei einer erneuten Besuchsreise wurde er vom MfS zum selben Thema angesprochen. Er erklärte daraufhin, daß er eine Zusammenarbeit mit dem MfS grundsätzlich ablehne. Abschließend wurde er zur Verschwiegenheit über die Kontakte ermahnt.

b) Ein ehemaliger Schuldirektor in Dresden wurde von einem MfS-Angehörigen angesprochen, nachdem ihn sein Bruder, der als Chemieingenieur bei einer großen Firma in Hannover tätig war, besucht hatte. Er sollte ihn noch einmal einladen, um ihn dann dem MfS zuzuführen. Dafür sollte er eine Charakteristik seines Bruders erstellen, die vor allem folgende Punkte enthalten sollte:

- eventuelle Alkoholprobleme,
- außereheliche sexuelle Beziehungen,
- genaue berufliche Tätigkeit,



- finanzielle Verbindlichkeiten (Schulden),
- Hobbys,
- Bekanntenkreis des Bruders,
- Haus- und Grundbesitz.

Nachdem der Angesprochene abgelehnt hatte, mußte er eine Schweigepflichtung verfassung.

- c) Eine in Ost-Berlin im Gaststättenwesen tätige Frau wurde nach der Übersiedlung ihrer Tochter an ihrem Arbeitsplatz von einem MfS-Angehörigen aufgesucht und zu den Lebensumständen ihrer Tochter und ihres Schwiegersohnes, eines Elektronikfachmannes, befragt. Gegen Ende des Gesprächs wurde sie aufgefordert, den Schwiegersohn bei seinem nächsten Besuch dem MfS zuzuführen. Den MfS-Mitarbeiter sollte sie bei der geplanten Zusammenkunft als „Freund der Familie“ vorstellen.

Die Frau lehnte das ab und unterrichtete ihren Schwiegersohn bei seinem nächsten Besuch über den Vorfall. Der MfS-Angehörige versuchte daraufhin, den Schwiegersohn telefonisch zu erreichen. Dieser lehnte jedoch jeden Kontaktwunsch des MfS ab.

- d) Ein Gefreiter der Bundeswehr wurde in einer Bar in Eisenach von einem MfS-Angehörigen angesprochen. Er verlangte von ihm, einen Stadtplan von Braunschweig mitzubringen, in den er die Standorte der Bundeswehrkasernen einzeichnen sollte. Andernfalls würde er seine Freundin in Thüringen, an der er sehr hing, nicht mehr wiedersehen. Er bekam dann Geld und mußte bei einem nächsten Treffen eine Mitarbeitungsver-

pflichtung unterschreiben. Später erhielt er weitere Aufträge, die sich vor allem auf den Bereich der Bundeswehr bezogen.

## **Geheimdienste der UdSSR**

### **Deutsch-sowjetische Handelsgeschäfte als Spionagebasis?**

Die deutsche Wirtschaft ist seit Jahren bemüht, die Handelskontakte zur Sowjetunion auszubauen und zu intensivieren. Verträge mit der sowjetischen Wirtschaft haben u. a. zum Inhalt, daß in der Bundesrepublik Deutschland produzierte Waren in die UdSSR exportiert und dort montiert werden. Deshalb halten sich in deutschen Produktionsstätten sowjetische Abnahmeingenieure auf, die die Aufgabe haben, Gütekontrollen vor Ort vorzunehmen.

Im April mußte einer dieser sowjetischen Abnahmeingenieure ausgewiesen werden. Er hatte sich nachweislich weniger um Gütekontrollen, sondern mehr um nachrichtendienstliche Auftrags Erfüllung bemüht. Sein Einsatz galt dem Bereich des sogenannten illegalen Technologietransfers.

Hierbei versuchen die Ostblockstaaten, oftmals unterstützt von ihren Geheimdiensten, Ausfuhrsperrern der westlichen Länder für Produktionsgüter, die unter Umständen für eine militärische Nutzung geeignet sind (enthalten in der sog. COCOM-Liste), zu umgehen.

Nach Informationen westlicher Nachrichtendienste hat die Sowjetunion allein 1980 durch derartige Aktivitäten Entwicklungskosten in Höhe von etwa 1,2 Milliarden DM gespart. Trotzdem sollen die Beschaffungsanforderungen

an ihre Geheimdienste gesteigert worden sein. Auch der Hinweis des sowjetischen Außenministers auf die „verfluchte COCOM-Liste“ deutet darauf hin, daß der „Informationsbedarf“ des Ostblocks über westliche Produkte nach wie vor nicht gestillt ist.

## **Anwerbung von Gaststudenten**

Mehr und mehr begeben sich junge Deutsche in Länder des Ostblocks, um dort für einen bestimmten Zeitraum zu studieren. Auch sie rücken in das Blickfeld der dortigen Geheimdienste. Dies beweist der Fall der 27jährigen Monika S. aus Niedersachsen, die in der UdSSR mehrere Semester Biologie studierte. Nach einer fröhlichen Zecherei in einer Gaststätte kam es zwischen der jungen Studentin und dem Gastwirt zu Differenzen über die Zeche. Dieser holte die Miliz.

Die junge Frau wurde zur Polizeiwaache gebracht. Sehr schnell erschien ein Angehöriger des KGB, der ihr klar machte, daß ihr Verhalten in der Gaststätte Anlaß sein könnte, sie aus dem Lande zu weisen. Wenn sie einverstanden wäre, Aufträge nachrichtendienstlicher Art zu erledigen, könne man die Angelegenheit sehr schnell bereinigen. Unter diesem Druck willigte die junge Frau in die Mitarbeit ein. Sie erhielt den Auftrag, sich bei ihren Heimfahrten in die Bundesrepublik in Kreisen von Exilrussen aufzuhalten, um die Stimmungslage zu erkunden und bestimmte Personen, die das Interesse des KGB gefunden hatten, auszuforschen.

## **Geheimdienste Polens**

### **Pfarrer als Agent**

Wie skrupellos östliche Geheimdienste jegliche Möglichkeit der Informationsgewinnung nutzen, zeigt der Fall eines polnischen katholischen Geistlichen. Vor Genehmigung einer Besuchsreise in die Bundesrepublik Deutschland hatte er sich dem polnischen Geheimdienst gegenüber zu verpflichten, dort eigene Landsleute auszuforschen. Zur nachrichtendienstlichen Verbindungsaufnahme war ihm eine Adresse in Polen genannt worden, zu der er zunächst Kontakt zu halten und wohin er später Nachrichten zu übersenden hatte. Der Geistliche offenbarte sich unmittelbar nach seiner Einreise in das Bundesgebiet den Sicherheitsbehörden. Seelsorger erfahren oft vertrauliche Lebenssachverhalte und erhalten Informationen über menschliche Schwächen. Erkenntnisse darüber bieten den Ostblock-Geheimdiensten seit jeher die Druckmittel, um Menschen zu einer Spionagetätigkeit zu zwingen.

### **Spionage per Videokamera**

Auf einer Autobahn in Norddeutschland fährt ein PKW mit polnischem Zulassungskennzeichen. Auf der Rückbank dieses Kraftfahrzeuges ist eine Videokamera installiert. Das Objekt der Kamera weist schräg zum Heckfenster. Die Kamera filmt alle Bewegungen auf der Autobahn. Den Kraftfahrzeugführer interessieren dabei besonders Militärkolonnen, die sich auf der Autobahn bewegen, und militärische Anlagen, die sich unweit dieses Autobahnteilstückes befinden. Danach fährt der Fahrer nach



Travemünde, begibt sich auf die dortige Fähre und kehrt nach Polen zurück. Eine ausführliche Berichterstattung gegenüber seinem Führungsoffizier erübrigt sich; das gewonnene Filmmaterial kann mit wenigen Worten kommentiert werden. Einen ähnlichen Auftrag hatte der Fahrer zuvor in Skandinavien erledigt. Er hatte sich in einer schwedischen Kleinstadt gegenüber dem Eingang eines Lokals postiert, in dem sich Exilpolen trafen, und alle Personen, die sich in die Gaststätte begaben, mit Hilfe der Videokamera festgehalten. Für seine im Exil lebenden Landsleute hatte er eine Geschichte zur Hand: Er halte sich als Tourist in Schweden auf und mache dort Ferienaufnahmen. Außerdem bot er seinen Landsleuten an, ihnen einen Videofilm, der anlässlich der letzten Papstreise nach Polen gedreht worden war, vorzuführen. Anlässlich seiner Übersiedlung in die Bundesrepublik offenbarte sich der Mann den Sicherheitsbehörden.

### **Ausspähungsobjekt öffentlicher Dienst**

Seit Jahr und Tag betreiben die Geheimdienste der Ostblockstaaten Spionage gegen Einrichtungen und Angehörige der öffentlichen Dienstes. Daß Aufträge dieser Art nicht nur generellen Charakter haben, zeigt die Schilderung eines kürzlich in die Bundesrepublik Deutschland geflüchteten polnischen Staatsangehörigen, der sich den Sicherheitsbehörden zur Verfügung stellte. Er sei beauftragt worden, in München, Düsseldorf und in Niedersachsen bestimmte Angehörige des öffentlichen Dienstes, u. a. Polizeibeamte und Bundeswehrsoldaten, zu kontaktieren und diese dann auszuforschen. Für den Auftrag hatte er ein Jahr Zeit. Nach dessen Ablauf hätte man sich im westlichen

Ausland treffen sollen. Diese Offenbarung setzte die Spionageabwehr in den Stand, geeignete Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

### **Hinweise zur Spionageabwehr in Niedersachsen**

Die Landesbehörde für Verfassungsschutz mit ihrer

#### Spionageabwehr

ist keine Polizeibehörde. Sie ist nicht verpflichtet, einen Agenten, der sich ihr umfassend offenbart hat, den Strafverfolgungsbehörden zu überstellen.

Schon mancher in Spionage verstrickte Bürger hat durch ein vertrauliches Gespräch mit der Spionageabwehr Erleichterung und Hilfe gefunden. Jeder von einer nachrichtendienstlichen Ansprache eines Ostblockgeheimdienstes betroffene Bürger sollte sich daher vertrauensvoll wenden an:

Niedersächsischer Minister  
des Innern  
Postfach 44 20  
3000 Hannover  
oder Tel. (05 11) 31 14 19.

Die Auswertung von Erkenntnissen der Spionageabwehr belegt, daß gegnerische Nachrichtendienste nach wie vor intensiv darum bemüht sind, in öffentlichem Interesse geheimzuhaltende Informationen aus Verwaltung und Wirtschaft zu erlangen und auszuwerten. Gegen solche methodisch raffiniert angelegten Ausspähungsversuche müssen die Sicherheitsbehörden im Einvernehmen mit den zu schützenden Institutionen geeignete Vorkehrungen treffen.

Hierzu zählen einmal technische und organisatorische Sicherheitsvorkehrungen, zum anderen personelle Sicherheitsmaßnahmen, d. h. die nach Art und Umfang durch Rechts- und Verwaltungsvorschriften geregelte Überprüfung von Personen, die in sicherheitsempfindlichen Bereichen tätig werden sollen.

Sicherheitsempfindliche Funktionen werden meist freiwillig übernommen; dementsprechend erfolgt der mit einer Sicherheitsüberprüfung verbundene Eingriff in das Grundrecht auf informationelle Selbstbestimmung in der Regel mit ausdrücklich erklärtem Einverständnis der Betroffenen. Nur in Ausnahmefällen, z. B. bei in besonders sicherheitsempfindlichen Bereichen tätigen Beamten, geht die Rechtsprechung von einer Verpflichtung des öffentlich Bediensteten aus, sich einer Überprüfung zu unterziehen.

Selbstverständlich dürfen Maßnahmen gerade des personellen Geheimerschutzes nicht nach der Devise totalitärer Staaten „Sicherheit um jeden Preis“ getroffen werden.

In einem freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat müssen vielmehr die Interessen der Allgemeinheit gegenüber den Grundrechten und sonstigen schutzwür-

digen Belangen des einzelnen abgewogen und mit ihnen soweit wie möglich in Einklang gebracht werden. Die auf der gesetzlichen Grundlage des § 3 Abs. 2 NVerfSchG erlassene „Verschlußsachenanweisung“ (VSA) und die sie ergänzenden Bestimmungen tragen den Anforderungen des Rechtsstaates ebenso Rechnung wie die Neufassung der „Richtlinien für die Sicherheitsüberprüfung von Personen im Rahmen des Geheimschutzes“ (Sicherheitsrichtlinien), die für den Bund seit 1. Mai 1988 Geltung haben und auch für Niedersachsen demnächst in Kraft gesetzt werden sollen. Die Sicherheitsrichtlinien berücksichtigen Erkenntnisse der Spionageabwehr aus jüngerer Zeit und dienen damit dem Ziel, eine möglichst engbegrenzte Zahl von Überprüfungen so effektiv wie möglich durchzuführen. Damit wird den vom Bundesverfassungsgericht im sog. „Volkszählungsurteil“ aufgestellten Anforderungen des Datenschutzes Rechnung getragen.

Bei der Durchführung der Verschlußsachenanweisung berät die niedersächsische Verfassungsschutzbehörde im Rahmen ihrer Mitwirkungsaufgaben andere Dienststellen, die Verschlußsachen verwalten. Außerdem führt sie Sicherheitsüberprüfungen durch, die gewährleisten sollen, daß nur zuverlässiges Personal Zugang zu geheimhaltungsbedürftigen Angelegenheiten bekommt.

Werden geheimhaltungsbedürftige Forschungs-, Entwicklungs- und Fertigungsaufträge, z. B. in Rüstungsangelegenheiten, an Wirtschaftsunternehmen, Forschungseinrichtungen oder Einzelpersonen vergeben, ist der Bundesminister für Wirtschaft für das Geheimschutzverfahren zuständig. Hierbei wirkt die Verfassungsschutzbehörde mit. Grundlage des Verfahrens ist das Geheim-





## **Agenten sind „Allesfresser.“**

**Darum: Keine Verschlusssachen liegenlassen -  
Geheimhaltungsvorschriften beachten.**

schutzhandbuch für die Wirtschaft, das die für geheimenschutzbedürftige öffentliche Aufträge zu beachtenden Vorschriften enthält.

Gegnerische Nachrichtendienste nutzen vor allem den Aufenthalt von Bundesbürgern im kommunistischen Machtbereich, um sie dort für eine Mitarbeit anzuwerben. Der Anwerbung gehen nicht selten briefliche oder telefonische Kontaktaufnahmen in der Bundes-

republik Deutschland voraus, die darauf abzielen, die Angesprochenen zu einem Besuch zu bewegen.

Zu den Aufgaben des vorbeugenden Geheimschutzes gehört es deshalb auch, die an sicherheitsempfindlicher Stelle beschäftigten Bundesbürger bei Reisen in den kommunistischen Machtbereich zu beraten, um sie durch bestimmte Verhaltensregeln vor einer nachrichtendienstlichen Verstrickung zu bewahren.

## Rechtslage

Seit der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 22. Mai 1975 ist es ständige höchstrichterliche und obergerichtliche Rechtsprechung, daß die aus Art. 33 Abs. 2 des Grundgesetzes hergeleitete politische Treuepflicht eine beamtenrechtliche Kernpflicht ist; sie gilt für das Verhalten innerhalb und außerhalb des Dienstes. Dem tragen die gesetzlichen Regelungen Rechnung und fordern von Bewerbern für die Beamtenlaufbahn die Gewähr, jederzeit für die freiheitlich-demokratische Grundordnung im Sinne des Grundgesetzes einzutreten.

Die Pflicht zur Verfassungstreue ist nicht nur beamtenrechtliche Kernpflicht, sondern gilt kraft tarifvertraglicher Regelung auch für Arbeitnehmer im öffentlichen Dienst. Bewerber, die nicht die Gewähr dafür bieten, jederzeit für die freiheitlich-demokratische Grundordnung einzutreten, dürfen abgelehnt werden. Entsprechendes gilt für öffentlich Bedienstete, gegen die mit disziplinar- und arbeitsrechtlichen Maßnahmen vorgegangen werden kann.

## Mitwirkung des Verfassungsschutzes

In diesem sachlichen Zusammenhang wird die Verfassungsschutzbehörde auf der Grundlage des § 3 Abs. 3 NVerfSchG mitwirkend tätig. Sie teilt den Einstellungsbehörden auf Anfrage ihre Erkenntnisse nach folgenden Grundsätzen mit:

- Den Einstellungsbehörden werden nur vor Gericht beweisbare Erkenntnisse mitgeteilt.
- Für sich genommen oder in ihrer Gesamtheit müssen die Erkenntnisse von solchem Gewicht sein, daß sie

Zweifel an der Verfassungstreue begründen können.

- Länger als drei Jahre zurückliegende und im Hinblick auf den Zeitablauf nicht mehr bedeutsame Erkenntnisse werden in der Regel nicht mitgeteilt.
- Sogenannte „Jugendünden“ werden ebenfalls nicht weitergegeben.
- Nur vorhandene Erkenntnisse werden mitgeteilt; die Verfassungsschutzbehörde leitet aus Anlaß der Anfrage keine Ermittlungen ein.
- Beim Verfassungsschutz wird nicht bei Bewerbungen für einfache und mittlere Funktionen angefragt; Ausnahmen gelten für bestimmte Sicherheitsbereiche.

In der Zeit von 1972 bis zum 31. Dezember 1988 wurden insgesamt 168 677 Anfragen bearbeitet. In 721 Fällen hat die Verfassungsschutzbehörde Erkenntnisse mitgeteilt. Die Einstellungsbehörden haben deshalb 141 Bewerber abgelehnt. 103 Bewerbungen wurden zurückgezogen. 86 Bewerber haben gegen die Ablehnung der Einstellung geklagt; 8 von ihnen haben sowohl Verwaltungs- als auch Arbeitsgerichte angerufen. Wegen Änderung der Laufbahnvorschriften haben 2 Bewerber jeweils zwei Verwaltungsstreitverfahren geführt. Bis zum 31. Dezember wurden insgesamt 85 Verfahren rechtskräftig abgeschlossen. In 15 Fällen wurde gegen die Einstellungsbehörde entschieden; 2 Fälle wurden durch Vergleich beendet.

## Dienstpflichtverletzungen

Wer als im öffentlichen Dienst Beschäftigter Aktivitäten entfaltet, aus denen die Schlußfolgerung gezogen werden kann, daß er damit gegen die politi-



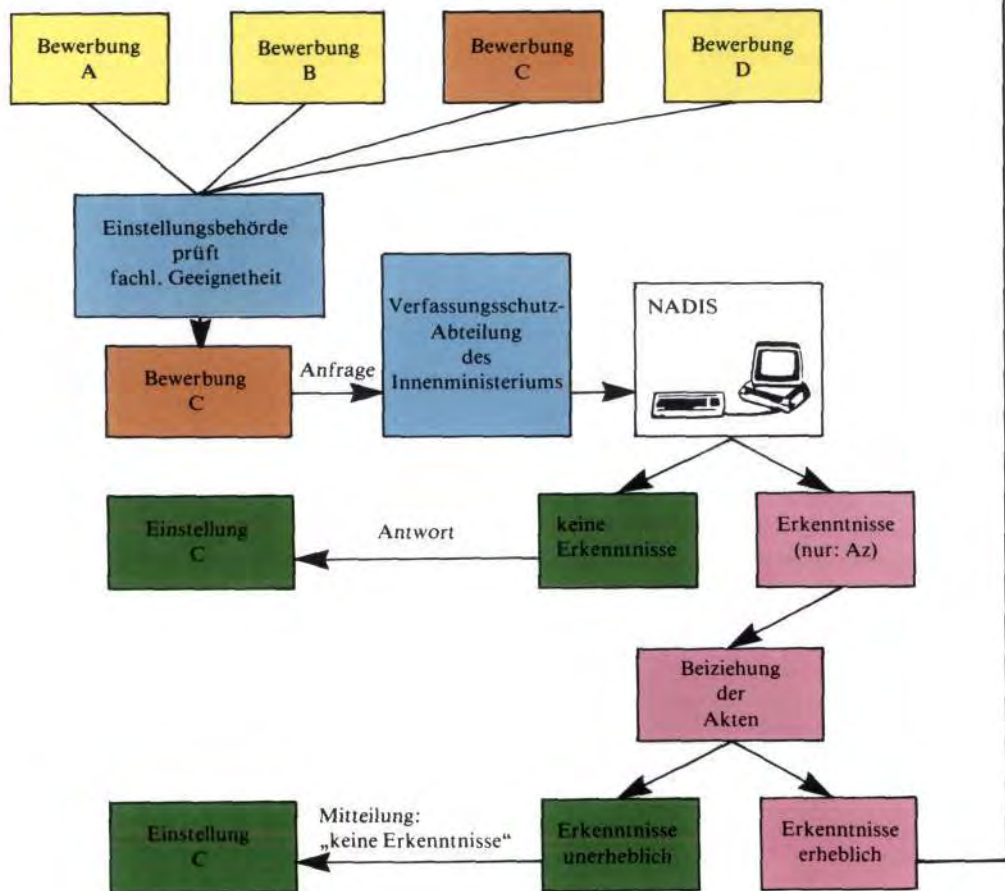
sche Treuepflicht verstößt, sieht sich disziplinar- oder arbeitsrechtlichen Maßnahmen ausgesetzt. Danach mußten 62 Bedienstete (35 Beamte und 27 Arbeitnehmer) nach zum Teil langwierigen Verfahren auf Grund von Gerichtsurteilen aus dem Dienst ausscheiden, davon in 59 Fällen wegen linksextremistischer, in 3 Fällen wegen rechtsextremistischer Betätigung.

### **Kampagne gegen die „Berufsverbote“**

Die Konsequenzen des sog. Extremistenbeschlusses sind seit langem Gegenstand kontroverser politischer Diskussion. Auch die „Deutsche Kommunistische Partei“ (DKP) und von ihr beeinflusste Organisationen wirken daran intensiv mit. In zahlreichen bündnispolitisch angelegten Aktionen haben orthodoxe Kommunisten versucht nachzuweisen, daß die Bemühungen um Fernhaltung von Extremisten vom öffentlichen Dienst ein Beleg für „Menschenrechtsverletzungen in der BRD“, für „faschistische“ Traditionen in Rechtsprechung und Verwaltung oder gar „Klassenjustiz“ seien.

## Mitwirkung des Verfassungsschutzes bei Einstellungen in den öffentlichen Dienst

(§ 3 Abs. 3 Niedersächsisches Verfassungsschutzgesetz)

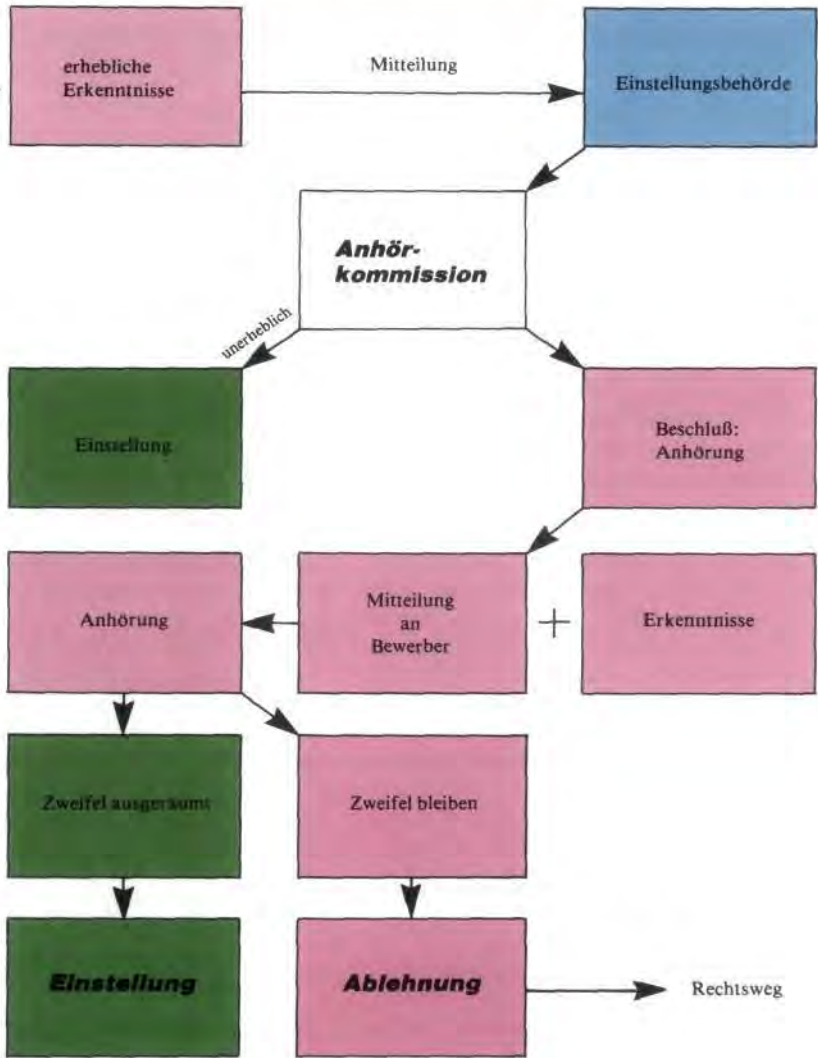


Die Einstellungsbehörde prüft alle Bewerbungen und entscheidet sich für den geeignetsten Kandidaten. Nur zu dieser Person wird dann bei der Verfassungsschutzbehörde angefragt. Diese befragt NADIS, das „Nachrichtendienstliche Informationssystem“ der Verfassungsschutzbehörden des Bundes und der Länder. Im NADIS sind nur die wichtigsten Personendaten einer Person (Name, Vorname, Geburtsdatum pp.) sowie die entsprechenden Aktenzeichen gespeichert.

In den meisten Fällen liegen keine Erkenntnisse über den betreffenden Bewerber vor. Dann erhält die anfragende Dienststelle entsprechende Mitteilung und stellt den Kandidaten ein.

Verweist NADIS auf Vorgänge, werden diese angefordert und geprüft. Unerhebliche Erkenntnisse bleiben unberücksichtigt; der Bewerber kann ebenfalls eingestellt werden. Damit sind mehr als 99% aller Anfragen positiv für die Bewerber erledigt.





Wenn gewichtige und gerichtsverwertbare Erkenntnisse vorhanden sind, die ernsthafte Zweifel an der künftigen Verfassungstreue des Bewerbers begründen, ergeht eine detaillierte Mitteilung an die Einstellungsbehörde. Der Bewerber wird darüber unterrichtet. Die Einstellungsbehörde entscheidet nicht selbst, sondern ruft die Interministerielle Anhörkommission an. Die Mitglieder dieser Kommission sind höhere Beamte verschiedener Ministerien. Die Kommission ist mit richterlicher Unabhängigkeit ausgestattet. Sie prüft die Akten und lädt den Bewerber ggf. zu einer persönlichen Erörterung. Ein Rechtsbeistand ist zugelassen. In einer ausführlichen schriftlichen Entscheidung begründet die Kommission schließlich, ob der Bewerber ungeachtet der ursprünglichen Zweifel eingestellt werden kann oder wegen fortbestehender Zweifel an der Verfassungstreue abgelehnt werden muß. Nunmehr steht dem Betroffenen noch der Weg zu den Verwaltungsgerichten offen.

## Verfassungsschutz durch Aufklärung

Der gesetzliche Auftrag und die Tätigkeit des Verfassungsschutzes sind in den letzten Jahren zunehmend in die öffentliche Diskussion geraten. Eine sachliche Auseinandersetzung über diese Themen ist in einem demokratischen Rechtsstaat legitim und sogar erwünscht. Der Verfassungsschutz muß sich, wie jede andere Behörde auch, sachlicher Kritik stellen. Soweit Geheimhaltung nicht zwingend geboten ist, sollte die Arbeit des Verfassungsschutzes so transparent wie möglich gemacht werden. Allerdings hat auch eine zunehmende, zum Teil gezielt und systematisch betriebene Polemik manche Bürger, gerade auch solche der jüngeren Generation, verunsichert. Hier fehlt es häufig an den notwendigen Informationen, um sachliche Kritik von irreführender Agitation unterscheiden zu können. Auch die konkreten geschichtlichen Erfahrungen aus der Weimarer Republik, der nationalsozialistischen Diktatur und den ersten Jahren nach dem Zusammenbruch von 1945, die zum Prinzip der wehrhaften Demokratie im Grundgesetz und damit auch zur Einführung des Verfassungsschutzes geführt haben, sind der jüngeren Generation inzwischen weitgehend unbekannt.

Dies ist nach den Erkenntnissen soziologischer Untersuchungen einer der wichtigsten Gründe dafür, daß die demokratiefeindlichen Weltbilder links- und rechtsextremistischer Ideologien gerade auf junge Menschen Anziehungskraft haben.

Aus diesen Gründen hat die Ständige Konferenz der Innenminister und -senatoren des Bundes und der Länder schon vor einigen Jahren beschlossen, die Bemühungen um entsprechende Unterrichtung der Öffentlichkeit (Verfassungsschutz durch

Aufklärung) zu verstärken und dafür eigene Organisationseinheiten bei den Verfassungsschutzbehörden zu errichten. In Niedersachsen ist von jeher großes Gewicht auf die Erfüllung dieser Aufgabe gelegt worden. Auch im Berichtszeitraum haben Mitarbeiter des Verfassungsschutzes in zahlreichen Vorträgen, Diskussionsveranstaltungen und Seminaren einige tausend Zuhörer über Notwendigkeit, gesetzlichen Auftrag und Arbeit des Verfassungsschutzes sowie über die Ideologien und die verfassungsfeindlichen Zielsetzungen des Rechts- und Linksextremismus informiert. Im Vordergrund stand dabei das Bestreben, junge Menschen (in Schulen, Ausbildungsstätten und Einrichtungen für staatsbürgerliche Bildung) und wichtige Multiplikatoren (u. a. Auszubildende und Führungskräfte) zu erreichen.

Auch dieser Jahresbericht ist ein Stück Öffentlichkeitsarbeit. Die Erfahrung der Weimarer Republik lehrt, daß Feinde der Demokratie die auch ihnen gewährte Freiheit und Toleranz dazu mißbrauchen, ein System der Unfreiheit und Intoleranz zu errichten. Darüber gilt es aufzuklären. Intoleranz ist von einer freiheitlichen Demokratie nicht hinzunehmen.

*„In der Tat, hier hat die Toleranz ihre Grenzen. Wenn wir der Intoleranz den Rechtsanspruch zugestehen, toleriert zu werden, dann zerstören wir die Toleranz und den Rechtsstaat. Das war das Schicksal der Weimarer Republik.“ (Karl POPPER: Duldsamkeit und intellektuelle Verantwortlichkeit, in: Auf der Suche nach einer besseren Welt, München 1984, S. 250)*





*Teil der Öffentlichkeitsarbeit  
des niedersächsischen Verfas-  
sungsschutzes:  
Ausstellung zu Extremismus,  
Terrorismus und Spionage*



## **Gesetz über den Verfassungsschutz im Lande Niedersachsen (Niedersächsisches Verfassungsschutzgesetz - NVerfSchG -)**

Vom 12. Juli 1976

(Nieders. GVBl. S. 181)

in der Fassung vom 24. März 1980

(Nieders. GVBl. S. 67)

### **§ 1**

#### **Zweck des Verfassungsschutzes**

Der Verfassungsschutz dient dem Schutz der freiheitlichen demokratischen Grundordnung, des Bestandes und der Sicherheit des Bundes und der Länder.

### **§ 2**

#### **Zuständigkeit**

(1) Für die Aufgaben des Verfassungsschutzes ist ausschließlich die Verfassungsschutzbehörde zuständig. Verfassungsschutzbehörde ist der Minister des Innern.

(2) Verfassungsschutzbehörden anderer Länder dürfen im Geltungsbereich dieses Gesetzes nur im Einvernehmen mit dem Minister des Innern tätig werden.

### **§ 3**

#### **Aufgaben der Verfassungsschutzbehörde**

(1) Aufgabe der Verfassungsschutzbehörde ist die Sammlung und Auswertung von Auskünften, Nachrichten und sonstigen Unterlagen über

1. Bestrebungen, die gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung, den Bestand oder die Sicherheit des Bundes oder eines Landes gerichtet sind oder eine ungesetzliche Beeinträchtigung der Amtsführung von Mitgliedern verfassungsmäßiger Organe des Bundes oder eines Landes zum Ziele haben,

2. sicherheitsgefährdende oder geheimdienstliche Tätigkeiten im Geltungsbereich des Gesetzes über die Zusammenarbeit des Bundes und der Länder in Angelegenheiten des Verfassungsschutzes vom 27. September 1950 (Bundesgesetzbl. I S. 682), geändert durch Gesetz vom 7. August 1972 (Bundesgesetzbl. I S. 1382), für eine fremde Macht,

3. Bestrebungen im Geltungsbereich des Gesetzes über die Zusammenarbeit des Bundes und der Länder in Angelegenheiten des Verfassungsschutzes, die durch Anwendung von Gewalt oder darauf gerichtete Vorbereitungshandlungen auswärtige Belange der Bundesrepublik Deutschland gefährden.

(2) Die Verfassungsschutzbehörde wirkt mit

1. bei der Überprüfung von Personen, denen im öffentlichen Interesse geheimhaltungsbedürftige Tatsachen, Gegenstände oder Erkenntnisse anvertraut werden, die Zugang dazu erhalten sollen oder ihn sich verschaffen können,

2. bei der Überprüfung von Personen, die an sicherheitsempfindlichen Stellen von lebens- und verteidigungswichtigen Einrichtungen beschäftigt sind oder beschäftigt werden sollen,

3. bei technischen Sicherheitsmaßnahmen zum Schutz von im öffentlichen Interesse geheimhaltungsbedürftigen Tatsachen, Gegenständen oder Erkenntnissen gegen die Kenntnisnahme durch Unbefugte.

(3) Die Verfassungsschutzbehörde erteilt auf Anfrage von Behörden, denen die Einstellung von Bewerbern in den öffentlichen Dienst obliegt, nach pflichtgemäßem Ermessen Auskunft aus vorhandenen Unterlagen gemäß



Absatz 1. Die Auskunft ist auf solche gerichtsverwertbaren Tatsachen zu beschränken, die Zweifel daran begründen können, daß der Bewerber jederzeit für die freiheitliche demokratische Grundordnung eintreten wird.

#### **§ 4 Befugnisse der Verfassungsschutzbehörde**

(1) Bestehen Anhaltspunkte für den Verdacht von Bestrebungen oder Tätigkeiten im Sinne des § 3 Abs. 1, so ist die Verfassungsschutzbehörde befugt, bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben nachrichtendienstliche Mittel anzuwenden. Bei der Anwendung nachrichtendienstlicher Mittel ist die Verfassungsschutzbehörde an die allgemeinen Rechtsvorschriften gebunden.

(2) Der Verfassungsbehörde stehen polizeiliche Befugnisse nicht zu.

#### **§ 5 Amtshilfe und Auskunfts- erteilung**

(1) Die Behörden des Landes, die Gemeinden, die Landkreise, die sonstigen der Aufsicht des Landes unterstehenden juristischen Personen des öffentlichen Rechts, die Gerichte des Landes und die Verfassungsschutzbehörde leisten sich gegenseitig Rechts- und Amtshilfe.

(2) Die Verfassungsschutzbehörde kann über alle Angelegenheiten, deren Aufklärung zur Wahrnehmung ihrer Aufgaben erforderlich ist, von den in Absatz 1 genannten Stellen Auskünfte und die Übermittlung von Unterlagen verlangen, soweit nicht gesetzliche Vorschriften entgegenstehen.

(3) Die in Absatz 1 genannten Stellen unterrichten von sich aus die Verfassungsschutzbehörde über alle Tatsachen, die geheimdienstliche Tätigkeiten für eine fremde Macht oder Bestrebungen erkennen

lassen, die durch Anwendung von Gewalt oder dahingehende Vorbereitungshandlungen gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung, den Bestand oder die Sicherheit des Bundes oder eines Landes gerichtet sind.

#### **§ 6 Weitergabe von Erkenntnissen an Dritte**

Die Verfassungsschutzbehörde darf ihre Erkenntnisse grundsätzlich nicht an andere als staatliche Stellen weitergeben. Über Ausnahmen entscheidet im Einzelfall der Minister oder sein ständiger Vertreter, soweit dies zum Schutz der freiheitlichen demokratischen Grundordnung, des Bestandes oder der Sicherheit des Bundes oder eines Landes erforderlich ist.

#### **§ 7 Parlamentarische Kontrolle**

Unbeschadet der Rechte des Landtages und seiner Ausschüsse unterliegt die Landesregierung hinsichtlich der Tätigkeit der Verfassungsschutzbehörde der besonderen Kontrolle durch die vom Landtag zu bildende Parlamentarische Kontrollkommission.

#### **§ 8 Mitgliedschaft in der Parlamen- tarischen Kontrollkommission**

(1) Der Landtag wählt zu Beginn jeder Wahlperiode die Mitglieder der Parlamentarischen Kontrollkommission aus seiner Mitte.

(2) Er bestimmt die Zahl der Mitglieder, die Zusammensetzung und die Arbeitsweise der Parlamentarischen Kontrollkommission.

(3) Gewählt ist, wer die Stimmen der Mehrheit der Mitglieder des Landtages auf sich vereinigt.

(4) Scheidet ein Mitglied der Parlamentarischen Kontrollkommission aus dem

Landtag oder seiner Fraktion aus oder wird es Mitglied der Landesregierung, so verliert es seine Mitgliedschaft in der Parlamentarischen Kontrollkommission; § 9 Abs. 4 bleibt unberührt. Für dieses Mitglied ist unverzüglich ein neues Mitglied zu wählen; das gleiche gilt, wenn ein Mitglied aus der Parlamentarischen Kontrollkommission ausscheidet.

## **§ 9**

### **Verfahrensweise**

(1) Die Beratungen der Parlamentarischen Kontrollkommission sind geheim. Die Mitglieder sind zur Geheimhaltung der Angelegenheiten verpflichtet, die ihnen bei ihrer Tätigkeit in der Parlamentarischen Kontrollkommission bekanntgeworden sind. Dies gilt auch für die Zeit nach ihrem Ausscheiden aus der Parlamentarischen Kontrollkommission.

(2) Die Parlamentarische Kontrollkommission tritt mindestens einmal im Vierteljahr zusammen. Sie gibt sich eine Geschäftsordnung.

(3) Jedes Mitglied kann die Einberufung und die Unterrichtung der Parlamentarischen Kontrollkommission verlangen.

(4) Die Parlamentarische Kontrollkommission übt ihre Tätigkeit auch über das Ende einer Wahlperiode des Landtages solange aus, bis der nachfolgende Landtag die Parlamentarische Kontrollkommission nach § 8 gebildet hat.

## **§ 10**

### **Umfang der Kontrolle**

(1) Die Landesregierung unterrichtet die Parlamentarische Kontrollkommission nach Maßgabe des Absatzes 2 umfassend über die allgemeine Tätigkeit der Verfassungsschutzbehörde und über Vorgänge von besonderer Bedeutung. Die Parlamentarische Kontrollkommission hat Anspruch auf entsprechende Unterrichtung.

(2) Zeit, Art und Umfang der Unterrichtung der Parlamentarischen Kontrollkommission werden unter Beachtung des notwendigen Schutzes des Nachrichtenzugangs durch die politische Verantwortung der Landesregierung bestimmt.

(3) Die Kontrolle der Durchführung des Gesetzes zu Artikel 10 Grundgesetz bleibt den auf Grund von Artikel 10 Abs. 2 Satz 2 des Grundgesetzes von der Volksvertretung bestellten Organen und Hilfsorganen vorbehalten.

## **§ 11**

### **Verantwortung der Landesregierung**

Die politische Verantwortung der Landesregierung für die Verfassungsschutzbehörde bleibt unberührt.

## **§ 12**

### **Inkrafttreten**

Dies Gesetz tritt am Tage nach seiner Verkündung in Kraft.



Senden Sie mir bitte \_\_\_\_\_ Exemplar/e des Verfassungsschutzberichtes 1988 an die umseitige Anschrift.

Ich bin an einem Vortrag über

- Verfassungsschutz (Gesetzliche Grundlagen, Organisation, Arbeitsweise, Kontrolle)
- Extremismus (Links- oder Rechtsextremismus, Terrorismus)
- Spionageabwehr

interessiert (Veranstalter: \_\_\_\_\_).

Tel.: (      )

Senden Sie mir bitte \_\_\_\_\_ Exemplar/e des Verfassungsschutzberichtes 1988 an die umseitige Anschrift.

Ich bin an einem Vortrag über

- Verfassungsschutz (Gesetzliche Grundlagen, Organisation, Arbeitsweise, Kontrolle)
- Extremismus (Links- oder Rechtsextremismus, Terrorismus)
- Spionageabwehr

interessiert (Veranstalter: \_\_\_\_\_).

Tel.: (      )

- **Linksextremismus**
- **Rechtsextremismus**
- **Ausländerextremismus**
- **Spionage**